

Jürgen Wolfgang Mauer

Jenny Marx
oder: Leben wider den Zeitgeist

Originalfassung des an den

Karl Dietz Verlag Berlin

übergebenen Manuskripts

Vorwort	5
Das Leben der Jenny Marx, geb. von Westphalen	
Herkunft: 1700 bis 1814	9
Kindheit: 1814 bis 1830	12
Jugend: 1830 bis 1843	16
Paris 1843 bis 1845	25
Brüssel 1845 bis 1848	31
Paris, 2. Aufenthalt 1848	39
Köln 1848	41
London 1849 bis 1851	46
Frederick Demuth, 1851	50
Sekretär von Karl Marx, 1851	53
Schicksalsschläge, 1854	57
Veränderungen, 1856	60
Neue Perspektiven – neue Not, 1861	65
Bessere Zeiten, 1864	71
Das Kapital, 1866	74
Materielle Sicherheit, 1869	77
Das ruhige Leben, 1873	84
Jennys lange Krankheit, 1876	87

Briefe *im Internet* *Ordner Briefe*

Jenny Marx in Zaltbommel an Karl Marx in London, August 1850

Jenny Marx in London an Friedrich Engels in Manchester, 27. April 1853

Jenny Marx in London an Friedrich Engels in Manchester, 12. Juli 1870

Theaterkritik *im Internet* *Ordner Dokumente*

Jenny Marx Londoner Saison

Anhang

Literatur 91

Cronik *im Internet* *Ordner Dokumente*

Vorwort

Jenny Marx, das war doch die Ehefrau von ...? Oder war es die Schwester – oder doch die Tochter?

Als ich meinen ersten Kontakt mit der Jenny-Marx-Gesellschaft für politische Bildung e.V. aufnahm, wusste ich fast nichts über das Leben von Jenny von Westphalen. Als Vorsitzender dieser parteinahen Landesstiftung war es für mich eine Selbstverständlichkeit, mich mit dem Leben der Namensgeberin auseinanderzusetzen. Ein spannendes Erlebnis, denn Jenny Marx war wesentlich mehr als die Frau von ... !

Jenny von Westphalen war eine faszinierende Frau voller Widersprüche. Intelligent und hochgebildet, wie nur wenige Frauen ihrer Zeit. Geboren als Baroness, behütet aufgewachsen in einer großbürgerlichen Gesellschaft, geprägt durch ihren liberalen Vater, entwickelte sie bereits in der Jugend eine romantisch geprägte sozialistische Einstellung, die sie veranlasste, ein Leben lang für diese Ideale zu kämpfen.

Jenny war eine bemerkenswert eigenständige Persönlichkeit, eine der großen Sozialistinnen der deutschen Geschichte. Die Umstände ihrer Wirkenszeit brachten es mit sich, dass sie sich als Frau nur an der Seite eines Mannes politisch betätigen konnte.

Als diesen Mann wählte sie einen Spielkameraden aus ihrer Kindheit, den Nachbarnsohn Karl Marx. Marx war vier Jahre jünger als sie – ein fast mittelloser Student aus einer jüdischen Juristenfamilie – und galt in Preußen bereits als revolutionärer Querkopf. Lange Jahre wartete sie mehr oder weniger geduldig auf die Hochzeit, sich gegen die Widerstände in ihrer Familie behauptend. Karl war nicht gerade der ideale Schwiegersohn, und er war wahrlich keine „gute Partie“. Die offizielle Verlobung geriet zu einem Skandal der Trierer Gesellschaft. Eine Hochzeit in dieser Stadt konnten sie ihren Familien nicht zumuten.

Karl Marx war unbestritten ein Genie. Jenny war ihm ebenbürtig, konnte seinen Gedankengängen folgen, ja ihn sogar mitunter beeinflussen. Ihr blieb es versagt, das Gymnasium und die Universität zu besuchen. Erst 1908, also 27 Jahre nach ihrem Tod, wurden in Preußen Frauen zum Studium zugelassen.¹ So musste sie vieles im Selbststudium erlernen. Marx berichtete, wie sehr die beiden auch in der wissenschaftlichen Theorie

¹Erlass über die Zulassung von Frauen zum Universitätsstudium vom 18. August 1908, gezeichnet Holle, Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten

harmonierten und dass er auf Jennys Meinung allergrößten Wert legte. Alle Werke wurden von ihr für den Druck kopiert.

Jenny verstand sich als Atheistin, ohne ihre evangelische Herkunft sowie protestantische Werte zu verleugnen. Auf ihren Wunsch wurde die Trauung in einer Kirche vollzogen; das Ehegelübde wurde von ihr nie gebrochen. Sie hielt zu ihrem Mann in den wenigen guten und in den vielen schlechten Zeiten. Sie wurde wegen ihres Mannes und ihrer politischen Überzeugung aus zwei Ländern verwiesen, verbrachte eine Nacht zwischen Huren und Landstreicherinnen im Gefängnis, erlebte Armut am eigenen Leibe und den Tod von drei ihrer Kinder. Sie hatte die Größe, einen Seitensprung ihres Mannes mit der Hausangestellten Helene Demuth zu ignorieren, und pflegte den an vielen Krankheiten leidenden Karl. Zu Helene Demuth hatte sie ein gutes Verhältnis, während sie Mary Burns, die Partnerin von Friedrich Engels aus irischem Proletariermilieu, mied. Ein Verhalten, das sie bei deren Nachfolgerin nicht wiederholte.

Trotzdem soll hier Jennys Bild nicht verklärt werden. Ihre hausfraulichen Talente ließen zu wünschen übrig, sie konnte absolut nicht mit Geld umgehen und überließ die Kinder oft dem Dienstpersonal. Auch wenn die Berichte des Spions, den ihr Halbbruder Ferdinand, ein preußischer Minister, schickte, sehr übertrieben scheinen: Mit der Reinlichkeit nahm man es im Hause Marx nicht so genau. Ob Jenny kochen konnte, ist nicht überliefert, wohl aber, dass sie sehr viel nähte.

Wenn Geld im Hause war, lebte das Paar auf großem Fuß. Als Karl einmal an Engels schrieb, im vorhergehenden Jahr habe man etwas über die Verhältnisse gelebt, war dies stark untertrieben. Man fuhr zur Kur, an die See, zumeist auf Kosten von Friedrich Engels. Immer wieder wird berichtet, dass Karl und Jenny Karl oftmals in bitterer Armut lebten. Das ist aber nur die halbe Wahrheit. Denn zwischen 1843 und 1881 gaben die beiden ein Vermögen aus. Ihre absolute Unfähigkeit, Geld einzuteilen, ist legendär. Es ist überliefert, dass während der Hochzeitsreise die Geldkassette offen auf dem Tisch stand und jeder Gast sich unkontrolliert bedienen durfte. War Geld im Haus, wurde jeder unterstützt, der hilfsbedürftig schien. Viele Projekte, vor allem Buchveröffentlichungen, mussten selbst finanziert werden. Es ist müßig festzustellen, wie es einst sowjetische Wissenschaftler versucht haben, welche Geldsumme in den 38 Ehejahren ausgegeben wurde. Es war eine gewaltige Summe.

Jenny fühlte sich niemals der Arbeiterklasse zugehörig, sie blieb bis an ihr Lebensende eine Adlige. Den Klassenkampf sollte das Proletariat gegen das kapitalistische System führen, nicht gegen den Adel.

Jenny war keine „Marxistin“, wie von Luise Dornemann belustigender Weise behauptet wird, sie war ein Teil von Marx. Sie theoretisierte nicht nur, sie lebte den Sozialismus. Niemand, der ihre Gesinnung teilte, wurde von Jenny abgewiesen. Egal wie beengt die Familie wohnte, wer keine Unterkunft hatte, wurde aufgenommen, das letzte Essen geteilt. Jenny trieb ihren Mann an, seine wissenschaftlichen Studien voranzutreiben, unterstützte ihn in der politischen Arbeit ohne Zögern, unterbrach ihre Mitarbeit an seinen Werken selbst für eine Geburt nur um Stunden.

Zu Jennys Vorlieben zählten Literatur und Theater. Sooft sie konnte, ging sie ins Theater. War das Geld knapp, begnügte sie sich auch mit einem Stehplatz im 3. Rang. Die Liebe zu Shakespeare war in der Familie von Westphalen erblich. Auch Jennys Kinder wurden behutsam an die Großen der Literatur herangeführt. Sie selbst schrieb, unter Pseudonym, zeitweilig für die Kulturseite der Frankfurter Zeitung Artikel. Dem nachlassenden Interesse an Shakespeares Werken in England versuchte sie entgegenzusteuern, ihre Artikel beeinflussten die gerade gegründeten Shakespeare-Gesellschaften in Deutschland.

Zu ihrem Halbbruder Ferdinand hatte sie stets ein gutes Verhältnis, obwohl er ein entschiedener Gegner von Marx und königstreu war. Auch für ihn war sie die Lieblingsschwester; er ließ nichts unversucht, um die Verlobung zu hintertreiben. Zugleich gab er ihr die Sicherheit, jederzeit, selbst als geschiedene Frau, in die Gesellschaft zurückkehren zu können, der sie entsprang.

Karl sah gut aus und war mancher Versuchung ausgesetzt. Jenny war eifersüchtig. Oft wurde Karl eingeladen, mit Engels, der das lockere Leben liebte, zu kneipen. Weil Engels ihr Karl nicht nur für Stunden, sondern bei gemeinsamen Reisen auch für Wochen entzog, war Jenny auch auf ihn eifersüchtig.

Karl brauchte Jenny mit zunehmendem Alter immer mehr. War sie krank, konnte er nicht arbeiten, bekam sie über die oft verzweifelte Lage Depressionen, wurde auch er krank. Als sie an Krebs erkrankte, konnte er keine Zeile mehr schreiben. Als sie starb, war sein aktives Leben beendet.

Aber es ging im Hause Marx auch fröhlich zu, noch im hohen Alter konnten sie wie Kinder

miteinander rumalbern. Der familieneigene Witz und Spott waren gefürchtet. Alle Familienmitglieder und viele Freunde wurden mit Spitznamen bedacht. Karl liebte Kinder, und alle Kinder, gleich ob die eigenen oder fremde, liebten ihn. Das Geheimnis war, dass er Kinder als gleichberechtigt betrachtete. Die Sonntagsausflüge waren legendär, die Familie wurde fast immer begleitet von politischen Freunden.

Natürlich konnte auch ich nicht alle Fragen klären:

Es existieren viele Porträts von Jenny und sehr viele von Karl, aber kein Bild, auf dem sie gemeinsam abgebildet sind. Kein Hochzeitsfoto, kein Familienfoto.

Warum ist keine Beschreibung von Jennys Fahrt nach Trier 1854 überliefert? Handelte es sich um eine Ehekrise?

Woher stammt das Vermögen von 2.000 Pfd. Sterling, das Frederik Demuth, der uneheliche Sohn von Karl Marx, vererben konnte?

Warum wurde Jenny in ungeweihter Erde begraben? Sie sah sich zwar als Atheistin, trat aber, wie auch Karl, nie aus der Kirche aus und war kirchlich getraut worden, lebte also „nicht in Sünde“.

Jenny Marx war eine beeindruckende Frau. Zu ihrem 125. Todestag am 2. Dezember 2006 soll dies eine Biografie sein, die ihr hoffentlich gerecht wird – als Jenny Marx, geborene Baroness von Westphalen, und nicht wie bisher lediglich als die Frau von Karl Marx.

Herkunft: 1700 bis 1814

Die Familie von Westphalen wurde ausführlich von Ferdinand Otto Wilhelm Henning von Westphalen (*1799 in Lübeck; † 1876), preußischer Innenminister 1850 bis 1858, erforscht. Ihr Stammbaum reicht bis zu Isaak Christian Westphal (*? / † 1753), Hofpostmeister in Braunschweig. Zwei Theorien existieren, warum weitere Vorfahren nicht bekannt sind. Erstens, in der Familie gebe es Vorfahren jüdischer Herkunft. Diese Theorie stützt sich jedoch ausschließlich auf den Vornamen Isaak, weitere Indizien lassen sich nicht finden. Zweitens, die Vorfahren waren „unbedeutende“ Bürger, Handwerker und kleine Beamte. Jennys Halbbruder Ferdinand von Westphalen – ein konservativer preußischer Karrierebeamter – heiratete die sehr standesbewusste Adelige Louise Chassot von Florencourt und hatte deshalb kein Interesse am Bekanntwerden seiner Vorfahren. Diese Theorie scheint plausibler zu sein.

Jennys Großvater Phillip Westphal (* 1724 bis † 1792) war Geheimsekretär des Herzogs von Braunschweig-Wolfenbüttel gewesen und hatte sich im Siebenjährigen Krieg als glänzender Stratege ausgezeichnet. Phillip, der sich seit 1750 Westphalen nannte, wurde am 23. Mai 1764 in den Reichsritterstand erhoben.

Im Feldlager des Braunschweiger Herzogs hatte er zuvor Jeanie Wishard of Pittarow kennen gelernt, die aus Schottland zum Besuch ihrer Schwester angereist war. Die beiden hatten sich leidenschaftlich ineinander verliebt. Anscheinend war seine Erhebung in den Adelsstand ihr zuliebe erfolgt, denn Jeanie Wishard of Pittarow stammte aus altem schottischen Adel. Die Hochzeit fand 1765 statt. Die beiden bezogen ein Gut in Bornum im Braunschweigschen, 1781 dann kaufte er das Gut Blücher bei Boitzenburg an der Elbe.

Louise, Jeanies Mutter, stammte mütterlicherseits von dem schottischen Grafen Argyoll ab. Die Geschichte ihrer Vorfahren hat Jennys Großmutter Jeanie von Westphalen in englischer Sprache verfasst. Die Übersetzung ins Deutsche, angefertigt von dem jüngster ihrer vier Söhnen Johann Ludwig von Westphalen, erhielten alle Kinder. Einer ihrer Vorfahren war George Wishart (1513 bis 1546), ein schottischer Reformator, der 1538 wegen Ketzerei angeklagt, aber geflohen, doch trotzdem 1546 auf dem Scheiterhaufen endete.

Johann Ludwig von Westphalen (*11. Juli 1770), Jennys Vater, besuchte wie seine Brüder in Braunschweig das Collegio Carolino, studierte an der Universität von Göttingen Jura und trat

am 21. Januar 1794 als Assessor in Braunschweigsche Dienste. Nach seiner Verlobung mit Lisette von Veltheim bat er um Entlassung aus dem Staatsdienst (22. Januar 1798) und kaufte das Gut Rondshagen bei Ratzeburg. Seine Mutter, Jeanie von Westphalen, zog nach der Hochzeit 1798 zum jungen Paar. Laut ihrer Aussage war Ludwig in Lisette sehr verliebt, stand aber „unter ihrem Pantoffel“.

Ludwig wollte als selbstständiger Gutsbesitzer seiner Frau den ihr gewohnten Lebensstil bieten, war damit aber nicht sehr erfolgreich, denn es traten wirtschaftliche Schwierigkeiten ein. 1802 tauschte er Rondershagen gegen das Gut Harmshagen, das zu drei Viertel über Kredite finanziert wurde. Später gab er an, die Güter mehr aus spekulativen Gründen als für die Selbstbewirtschaftung gekauft zu haben. 1805 verpachtete er Harmsdorf und trat wieder in den Staatsdienst ein, wo er eine Kammerratsstelle erhielt.

1807 starb seine Frau Lisette, ihre Töchter Lisette und Franziska wurden zu Verwandten der verstorbenen Mutter gegeben. Jenny lernte diese beiden Halbschwwestern nie persönlich kennen. Im gleichen Jahr trat Ludwig von Westphalen in französische Dienste, erst als General-Sekretär der Präfektur Halberstadt und ab 1809 als Unterpräfekt in Salzwedel. Jeanie von Westphalen, die nach dem Tod Lisettes den Haushalt führte, verstarb 1811 in Salzwedel. 1813 bat Ludwig von Westphalen, um in Salzwedel bleiben zu können, um Aufnahme in den preußischen Staatsdienst. Nach der Niederlage Napoleons vergrößerte sich Preußen damals und konnte deshalb einen Mann mit juristischer Vorbildung und Erfahrungen in der Verwaltung brauchen. Ludwig wurde in Salzwedel zum Landrat ernannt. Doch die Honoratioren von Salzwedel wollten keinen liberalen Landrat. Als die Bürger 1816 ihren Landrat wieder selbst wählen durften, zogen sie den Gutsbesitzer Wilhelm von Medung vor; für Ludwig musste eine neue Verwendung gefunden werden. Dass die Salzwedeler ihren Vater als Landrat abgewählt hatten, ließ Jenny schon als Kind schlecht auf die Salzwedeler und auf Preußen überhaupt zu sprechen sein.

Johann Ludwig von Westphalens zweite Frau, Caroline Heubel, kam aus einer Beamtenfamilie, die sich nach dem Siebenjährigen Krieg in Salzwedel niedergelassen hatte. Ihr Vater Julius Christoph Heubel (1741-1818) war Königlich-Preußischer Stallmeister gewesen. Diesen Beruf sollte er ursprünglich von seinem Patenonkel, dem Stallmeister Julius Ernst Heubel erlernen. Als er dessen älteste Tochter Louise – ein 16-jähriges Mädchen – schwängerte, musste er nach einer überhasteten Heirat zum preußischen Militär.

Jennys Mutter Caroline hing zeitlebens das Stigma ihrer unehelichen Zeugung an. Bei der Hochzeit von Jennys Stiefbruder, Ferdinand von Westphalen, war zwar der Vater Ludwig anwesend, aber nicht sie – und auch nicht Jenny. Am 9. Mai 1830 war Ferdinand, Landrat in Bitburg, mit seiner Verlobten Louise nach Trier gekommen, um seinen Vater von der vorstehenden Hochzeit (9. Juli 1830) und der Versetzung nach Erfurt zu informieren. Dabei hatte er dem Vater im Beisein der Stiefmutter mitgeteilt: „...*es als eine bedauernswerther Weise feststehende Tatsache (...) dass die Mutter u. Jenny nicht von der Gesellschaft sein könnten.*“²

Jennys Halbschwester Lisette heiratete 1821 Adolf von Krosigk. Lisette berichtet, dass Vater Ludwig und Bruder Carl anwesend waren.³ Die Familie von Krosigk war Ludwig von Westphalen als Nachbarn seiner Schwiegereltern aus erster Ehe, von Veltheim, bekannt. Ludwig von Westphalen dürfte seine beiden Töchter aus erster Ehe, Lisette und Franziska, nach dieser Hochzeit nicht wieder gesehen haben.

In der Literatur findet sich mitunter die Annahme, Jenny entstamme der Familie der Reichsgrafen von Westphalen-Fürstenberg. Mit dieser, wesentlich bekannteren Familie hatte Jenny jedoch keinerlei verwandtschaftliche Beziehungen. Trotzdem hält seit einigen Jahrzehnten die Familie der Westphalen-Fürstenbergs das Andenken Jenny von Westphalens hoch. Denn 63 Jahre nach ihrem Tod rettete sie Dr. Ludger Graf von Westphalen zu Fürstenberg (1914 bis 1982) das Leben: in der sowjetischen Gefangenschaft. Auf die Frage des Lagerkommandanten, ob er mit Jenny von Westphalen verwandt sei, antwortete er mit „Ja“ und kam in die Schreibstube.⁴

² Brief der Louise von Florencourt an ihre Eltern aus: Schriften aus dem Karl Marx Haus, 1973
Zur Persönlichkeit von Marx` Schwiegervater Johann Ludwig von Westphalen, Trier

³ Schriften aus dem Karl Marx Haus, 1973

Zur Persönlichkeit von Marx` Schwiegervater Johann Ludwig von Westphalen, Trier

⁴ Limmroth, Angelika. 2003

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx. Großbodungen

Kindheit 1814 bis 1830

Als am 12. Februar 1814 in Salzwedel Johanna Berta Julie Jenny von Westphalen geboren wurde, waren die Wunden der Völkerschlacht bei Leipzig noch frisch und Deutschland gerade von Napoleon befreit. Da in den Wintermonaten in der Salzwedeler Marienkirche keine Taufen vorgenommen werden konnten, wurde Jenny am 15. Februar in der elterlichen Wohnung getauft. Die ersten zwei Lebensjahre wohnte die Familie in einem großbürgerlichen Barockhaus direkt an der Marienkirche (heute Jenny-Marx-Straße 20). Es war das schönste Bürgerhaus am Platze, wie ein Salzwedeler Stadtchronist berichtet. Die Stadt hatte es auf Drängen des Vorgängers von Jennys Vater im Amt des Landrats für 6.750 Taler als Unterpräfektur gekauft.

Ludwig von Westphalen, Landrat in preußischen Diensten, Witwer mit vier Kindern, in zweiter Ehe verheiratet mit Caroline Heubel – Tochter einer Offiziers- und Beamtenfamilie aus Thüringen mit liberaler Gesinnung – wurde 1816 als Erster Rat nach Trier versetzt. Das Rheinland war gerade an Preußen gefallen und Trier eine Garnisonsstadt mit etwa 12.000 Einwohnern. Hier benötigte Preußen liberale Beamte, denn der Geist der französischen Revolution wehte noch durch die engen Gassen. Dabei war es auch zweitrangig, dass die Westphalen als Protestanten ins katholische Trier mit seinem „Heiligen Rock“ – einer Reliquie, die bis heute Wallfahrer anzieht – kamen. Trier wurde Jennys Heimat, Salzwedel sah sie nie wieder, es hat sie auch nie wieder interessiert.

Viele Häuser standen nach den Kriegswirren leer. Die Westphalens bezogen mit der kleinen Jenny, ihrem 13 Jahre älteren Halbbruder Carl Hans Werner, mit Carolines Vater Julius Christoph Heubel und Carolines unverheirateter Schwester Christiane ein geräumiges Haus in der Neugasse 389 (heute Neustraße 83). Jennys 17-jähriger Halbbruder Ferdinand hatte sein Abitur noch in Salzwedel abgelegt und studierte nun Jura.

Am 16. März 1817 wurde Schwester Laura geboren, um die sich Jenny gern, wie um eine lebende Puppe, kümmerte und mit der sie spielte. Als sie mit nur fünf Jahren verstarb, erfuhr Jenny erstmals einen persönlichen Verlust. Ihre zweite Tochter benannte sie später nach der geliebten Schwester. Zwischenzeitlich, am 26. März 1819, wurde Bruder Edgar geboren, sein Taufname lautete Gerhard Julius Oscar Ludwig Edgar von Westphalen.

Jenny von Westphalen, behütet im Milieu des gehobenen Beamtentums aufgewachsen, hatte

eine beinahe sorgenfreie Kindheit, erfuhr aber schon früh aus den Gesprächen im Hause, dass es auch eine andere Gesellschaft gibt. Als Erster Rat war Ludwig auch für das Armen- und Gefängniswesen zuständig. Das Umland, aber auch die Stadt Trier waren beherrscht von Hunger und Entbehrungen. Jeder vierte Einwohner galt als arm.

Als die Regierung in Berlin forderte, die Mahl- und Schlachtsteuer zu erhöhen, beschloss der Stadtrat, die gesamte Erhöhung auf die Schlachtsteuer abzuwälzen. Das Brot zu verteuern, wagten sich die Ratsherren nicht. Doch wenn das für die Armen ohnehin unbezahlbare Fleisch teuer wird, was soll's?

Bürgermeister klagten der preußischen Obrigkeit die entsetzliche Not, aber es interessierte sie nicht. Für Wohltätigkeit standen im gesamten Regierungsbezirk 600 Taler – eine unverhältnismäßig geringe Summe – zur Verfügung. Kleine Straftaten, aus purer Not begangen, waren an der Tagesordnung. Unter der französischen Herrschaft war es den einfachen Menschen besser gegangen.

Ludwig von Westphalen pflegte zu Hause mit seiner Meinung nicht hinterm Berg zu halten, oft beriet er sich mit einem Vertrauten, dem Justizrat Hermann Marx, vieles schilderte er im Kreis der Familie. Auch in der Öffentlichkeit stand er zu seiner Überzeugung – ein Grund dafür, dass weitere Beförderungen ausblieben. In dem Maße, wie Jenny das politische System kennen lernte, gelangte sie zur Überzeugung, dass es falsch sei und also geändert werden müsse. Aus dieser Zeit stammte Jennys Sinn für Gerechtigkeit und gegen Unterdrückung. Wenn die Familie auch nicht von begütertem Adel war, so wuchs Jenny doch in einem wohlhabenden Elternhaus auf, denn der Vater bezog ein Jahresgehalt von 1.800 Taler. Dienstboten waren eine Selbstverständlichkeit, nicht erwähnenswert.

Es gab in Trier zwei Privatschulen für höhere Töchter, der Lehrstoff umfasst aber kaum die geisteswissenschaftlichen Fächer, als vielmehr das Führen eines „Bürgerlichen Haushalts“. Auf einen Besuch einer dieser beiden Schulen gibt es keine Hinweise, sodass davon auszugehen ist, dass Jenny Privatunterricht erhielt.

Geprägt wurde Jenny von ihrem gebildeten Vater, dessen humanistischen Ideale Jenny übernahm. In Trier wurde neben Deutsch auch noch Französisch gesprochen. Jenny war ausgesprochen sprachbegabt: Auf ausgedehnten Spaziergängen mit ihrem Vater lernte sie schon als 12-jährige als dritte Sprache Englisch. Als Erwachsene sollte sie noch mehrere Sprachen erlernen.

Das Trierer Bildungsbürgertum, zu dem auch die Familie des befreundeten Justizrats Heinrich Marx gehörte, war in der Kasinogesellschaft organisiert. Hier spielte sich das kulturelle Leben von Trier ab. Caroline von Westphalen unterhielt einen literarischen Salon, in den sie gern Persönlichkeiten aus Berlin, die sich in Trier aufhielten, einlud. Der Rektor des Gymnasiums, Johann Hugo Wyttenbach, hielt hier literarische Vorträge. Er, ein liberaler Geist, war äußerst beliebt; wegen unbedachter Äußerungen wurde er später von der preußischen Geheimpolizei überwacht.

Bälle wurden organisiert. Das 1802 im ehemaligen Kapuzinerkloster eingerichtete und bis 1818 ausgebaute Theater spielte neben Shakespeare Lessing, Schiller und Goethe sowie Opern von Weber und Mozart. Die Liebe zum Theater und zur Literatur wird Jenny ein Leben lang begleiten.

Die Familien von Westphalen und Marx pflegten in dieser Zeit intensiven Umgang. Man hatte ähnliche Interessen, besuchte sich, besprach juristische Probleme. Auch die Kinder verbrachten viel Zeit miteinander. Mit der gleichaltrigen Sophie und dem vier Jahre jüngeren Karl Marx verlebten Edgar und Jenny von Westphalen einen Großteil ihrer Kindheit. Schon im Sandkasten gab Karl den Ton an. Er war ein Tyrann, der den anderen seinen Willen aufzwang, sie zugleich aber faszinierte, weil er wunderschöne Geschichten zu erzählen vermochte. Sophie Marx, sie hatte neben Karl noch vier jüngere Schwestern und zwei Brüder, war in der Kindheit Jennys einzige Freundin.

So wie die Familie Marx gehörte auch die Familie von Westphalen in Trier zur evangelischen Minderheit. Unter den 12.000 Einwohnern lebten um 1825 dreihundert Protestanten und zweihundert Juden, die Mehrheit war katholisch. Nach der Übergabe Triers vom napoleonischen Frankreich an Preußen war der Trierer Bischof Charles Mannay, ein Franzose, nach Auxerre gewechselt. In den folgenden Jahren blieb der Bischofsstuhl verwaist – bis 1824 Josef von Hommer zum Bischof ernannt wurde. Unter Preußen erlebte die katholische Kirche schwere Zeiten. Auch die Dreifaltigkeitskirche (heute Jesuitenkirche), in der Jenny 1828 konfirmiert wurde, war eine katholische Kirche, die 1819 zwangsweise der evangelischen Gemeinde überlassen worden war. Ihr Konfirmationsspruch stammte aus dem Brief des Paulus an die Galater 2 Vers 20: *„Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir.“*

Zu Jennys Lebzeiten fand nur eine einzige „Heilig-Rock-Wallfahrt“ statt – vom August bis

Oktober 1844, als sie gerade mit ihrer ersten Tochter ihre Mutter besuchte. Zu dieser Wallfahrt kamen annähernd eine Million Pilger nach Trier, die die kleine Stadt natürlich durcheinander brachten. Mit der Postkutsche war Trier nur von Saarbrücken und Euskirchen aus zu erreichen. Die Fahrt über die Eifel hingegen wird als schlimme Strapaze beschrieben. Die Wege waren sehr schlecht, sodass viele Pilger mit dem Dampfschiff die Mosel heraufkamen – von Koblenz aus eine Tagestour und daher mit einer Übernachtung in Trier verbunden. In ihren Erinnerungen schreibt Jenny: *„Der Humbug mit dem heiligen Rocke war den Sommer in vollem Gange.“*⁵

Die Familie Marx stammte aus einer Rabbiner-Dynastie. Heinrich Marx, sein Vater sowie mütterlicherseits drei Generationen der Familie Lwow waren in Trier Rabbiner gewesen. Solange Trier zu Frankreich gehört hatte, war es auch für Juristen, die sich wie Heinrich Marx zum Judentum bekannten, kein Problem gewesen, ungehindert zu arbeiten. Da Juden in Preußen nicht zum Anwaltsstand zugelassen waren, hatte er sich jedoch nach dem Einzug der Preußen genötigt gesehen, zum evangelischen Glauben zu konvertieren. Als Jude konnte er nicht Justizrat werden. 1816 oder 1817 ließ er sich taufen, während seine Familie nicht konvertierte. Allerdings ließ er am 26. August 1824 alle seine sechs Kinder, darunter den sechsjährigen Karl, evangelisch taufen. Am 23. März 1834 wurde Sohl Karl konfirmiert. Den Kontakt zur eigenen Familie und zu anderen Juden brach Heinrich Marx nie ab. Seine Ehefrau, Henriette Marx, geb. Presborck, stammte aus einer holländisch-ungarischen Familie. Sie sprach und schrieb ein kaum verständliches Deutsch, weil sie es mit Holländisch und Eifeler Dialekt vermischte. Ihre Bildung entsprach der Zeit und war auf hausfraulichen Fähigkeiten beschränkt. Nach dem Tod ihrer Eltern 1825 konvertierte auch sie. Zu Glaubensfragen äußerte sie: *„Ich bin fromm, nicht wegen Gott, sondern wegen mir!“*

⁵ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964
Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Jugend 1830 bis 1843

Ludwig von Westphalen liebte es, auf langen Spaziergängen mit seinen Kindern, Jenny und Edgar, lange Passagen aus der Ilias und der Odyssee von Homer, aber auch aus Shakespeares Dramen zu zitieren. Zu diesen Ausflügen nahm er auch gern den begabten Karl mit, denn Karl zeigte an diesen Vorträgen weitaus mehr Interesse als Edgar von Westphalen, mit dem er bis ins Erwachsenenalter befreundet blieb.

Auf diesen Spaziergängen wurde die Liebe zu Shakespeares Werken geboren, die Jenny und Karl später an ihre Töchter weitergaben, so wie schon mehrere Generationen der Wishards zuvor an ihre Kinder. Jennys Großmutter, Jeanie Wishart, aus Schottland, hatte eine erlesene kleine Privatbibliothek mit in die Ehe gebracht, in der alle Werke des großen englischen Dichters enthalten waren.

Als 1830 Edgar von Westphalen und Karl Marx auf das Trierer Gymnasium geschickt wurden, war Jenny bereits in die Trierer Gesellschaft eingeführt, besuchte Bälle und Theateraufführungen, ganz wie es einem jungen Mädchen aus gutem Hause zukam. Auch als sich Jenny 17-jährig nach einer durchtanzten Ballnacht spontan mit einem 28-jährigen Offizier, dem Secondelieutenant Karl von Pannwitz, verlobte, blieb die sehr enge Beziehung zwischen Edgar, Jenny, Sophie und Karl erhalten.

Doch mit ihrem Verlobten, das musste Jenny bald erkennen, konnte sie nicht diskutieren. Er wusste nicht, wer Hamlet war, und war verwirrt, als sie die Umstände erwähnte, unter denen die Armee von Paris 1830 auf das Volk geschossen hatte. Wenn ein Soldat den Befehl bekomme, dann habe er zu schießen – so einfach sei das, meinte der Secondelieutenant. Militärische Disziplin und Gehorsam waren ihm stets wichtiger als Literatur und soziale Probleme. Jenny, die anfangs von den Huldigungen ihres Verlobten geschmeichelt gewesen war, fühlte sich von dieser Oberflächlichkeit und geistlosen Ignoranz abgestoßen und löste die Verlobung wieder.

Jennys Mutter hätte es gern gesehen, wenn Jenny mit einer „guten Partie“ sicher unter der Haube gekommen wäre, Jennys Vater hingegen war erleichtert. Die schnelle Ver- und Entlobung blieb in der Verwandtschaft nicht unkommentiert.

Jennys Halbbruder Ferdinand schrieb krittelnde Briefe, und dessen Frau Luise bemerkte, von Jennys „bürgerlicher“ Mutter sei eine standesgemäße Erziehung natürlich nicht zu erwarten.

Das 17-jährige Mädchen der besseren Gesellschaft hatte, wenn auch unabsichtlich, gegen Konventionen verstoßen. Ein von Pannwitz wäre in ihren Kreisen eine durchaus angemessene Partie gewesen.

Ferdinand von Westphalen war auf dem Weg in die gehobene Beamtenkarriere, bei der er einen „nützlichen“ Schwager hätte gebrauchen können. Die Entlobung von Karl von Pannwitz, der mit seinem Regiment kurz darauf Trier wieder verließ, wurde hauptsächlich Jennys Mutter angelastet. Vom weiteren Werdegang von Pannwitz` ist wenig bekannt. Lediglich im Militärarchiv ist vermerkt, dass er 1850 den Dienst quittierte und 1856 in Köln verstarb. Von Karl Marx ist keine Bemerkung zu dieser Verlobung überliefert.

Der Vater Ludwig von Westphalen, sprachgewandt und Liebhaber der schönen Literatur, hatte Jenny in die Welt des sehr anspruchsvollen Trierer Theaters eingeführt. Heinrich Marx schätzte die französischen Aufklärer. Neben dem populären französischen utopischen Sozialisten Saint-Simon verehrten Jenny und Karl später den Hauptvertreter der englischen Romantik, Percy Bysshe.

Ludwig von Westphalen war von Karls Intelligenz und Wissbegierde begeistert. Von etwa 1831 an veranstaltete er für Edgar und Karl Diskussionsrunden zu politischen und sozialen Themen, an denen auch Jenny begeistert und voller Leidenschaft teilnahm. Gemeinsam unternahmen die vier lange Spaziergänge.

Jenny fühlte sich wie die gesamte gebildete deutsche Jugend dieser Zeit stark von der Romantik angezogen. Daneben war sie auch vom „Sturm und Drang“ nicht unbeeinflusst und träumt von der Revolution. Marx-Forscher sind sich einig, dass hier eine gemeinsame Basis entstand, die im Leben von Jenny und Karl Bestand haben sollte. Auch wenn Karl wenig später von Hegel, Feuerbach und Kant beeinflusst wurde, die Gespräche mit Ludwig von Westphalen waren die erste Begegnung mit der Philosophie. Da Jenny Gymnasium und Universität verwehrt blieben, musste sie sich autodidaktisch bilden. Sie las gern und diskutierte das Gelesene oft mit ihrem Vater.

Jennys Jugend in einer liberalen Trierer Familie war von aufregenden politischen Entwicklungen geprägt. Um 1830 wurden in Trier sieben verschiedene französische Zeitungen verkauft, alle liberaler als irgendeine preußische Druckschrift. Die Pariser Juli-Revolution 1830, die Erhebung in Polen im Herbst 1830 und das Hambacher Fest (27. bis 30. Mai 1832) sorgten nicht nur im Haus der von Westphalen und Marx für reichlich

Gesprächsstoff, auch im Trierer Gymnasium zirkulierten heimlich die Hambacher Freiheitsreden.

Ab 1830 wehrte er sich gegen die ihm – angeblich wegen seines Gesundheitszustands, tatsächlich aber wegen der Unzufriedenheit seiner Vorgesetzten mit ihm – angetragene Pensionierung. 1834 wurde er trotzdem pensioniert. Die von seinen unmittelbaren Vorgesetzten vorgeschlagene Pension von 1350 Taler pro Jahr wurde von den Berliner Behörden auf 1125 Taler reduziert. Ludwig war gekränkt. Auch die Beförderung zum Oberregierungsrat war ihm verwehrt worden, sein Sohn Ferdinand von Westphalen hingegen erhielt in Trier diese Position 1838 – für Ludwig eine Demütigung.

Der Diskussionskreis löste sich 1835 auf, als sich Karl Marx nach bestandem Abitur zum Studium der Rechtswissenschaften nach Bonn aufmachte. Es war der Wunsch von Heinrich Marx, dass Karl die Advokatenlaufbahn einschlägt. In seinem Reifezeugnis wurde Karl besonders hervorgehoben bescheinigt, dass er in den alten Sprachen hervorragende Kenntnisse besaß – ein Ergebnis der vielen Gespräche mit Edgar von Westphalen. Ansonsten lagen seine Leistungen im oberen Drittel, ohne sonderlich hervorzustechen. Mit dem Schiff reiste er von Trier über Koblenz nach Bonn. Er versprach Jenny zu schreiben, hielt sich aber nicht daran.

Edgar von Westphalen, dessen Reifezeugnis das drittbeste seines Jahrgangs und auch besser als das von Karl war, ging zum Studium nach Berlin. Es ist überliefert, dass er den lustigen Seiten des Studentenlebens wesentlich mehr zugetan gewesen sein soll als den ernsthaften. Mutter Caroline bemängelte immer wieder die mangelnde Ernsthaftigkeit. Nach einer Referendarzeit in Köln schaffte er aber immerhin noch sein Examen. Am 29. Juli 1840 wurde er ans Landgericht Koblenz verpflichtet und auf eigenen Wunsch im Mai 1845 zum Landgericht in Trier versetzt.

Jenny vermisste Edgar und Karl sehr. Ihr Leben wurde langweiliger. Sie besuchte zwar als Baroness von Westphalen weiterhin die Lustbarkeiten der Trierer Gesellschaft, Theater und Konzerte, aber ihr fehlte der geistige Austausch.

Karl genoss in Bonn zwei Semester lang das Studentenleben, machte allerlei Unsinn, der ihm auch einmal Karzer einbrachte, studierte dabei aber zielstrebig. Seine Dunkelhätigkeit brachte ihm bei seinen Kommilitonen den Spitznamen „Der Mohr“ ein, den er nie wieder loswurde. Karl bemerkte bald, dass ihm die Geisteswissenschaften mehr lagen als Jura, er

liebäugelte mit der Philosophie und der Literatur.

In den Semesterferien kehrte der 18-jährige Karl als ein Mann mit Vollbart und schwarzer Löwenmähne nach Trier zurück. Jenny war eine Schönheit von 22 Jahren, die Ballkönigin von Trier und ein umschwärmter Mittelpunkt der Trierer Gesellschaft. Die beiden verliebten sich stürmisch ineinander.

Im Sommer 1836 warb Karl Marx um Jenny von Westphalen, die beiden verlobten sich heimlich. Nur Heinrich Marx und Karls Schwester Sophie waren eingeweiht, von Jennys Familie durfte niemand etwas davon wissen. Heinrich Marx schickte seinen Sohn zum weiteren Studium nach Berlin, möglichst weit weg von Trier, und verlangte, dass die beiden sich nicht schreiben. Erst, wenn nach drei Jahren – ohne Kontakt miteinander zu haben – die Liebe stark genug sei, würde er seine Zustimmung geben.

1836 war es für eine junge Frau von Adel skandalös, eine Verbindung mit einem bürgerlichen, zudem noch vier Jahre jüngeren Mann einzugehen, der außerdem auch noch jüdische Vorfahren hatte. Selbst wenn Jennys Eltern dies wohl schweren Herzens gutgeheißen hätten – für die standesbewussten Halbgeschwister, allen voran Ferdinand von Westphalen, kam eine solche Verbindung nicht in Frage. Schon im ersten Jahr der Trennung wurde die Beziehung auf eine harte Probe gestellt, da die beiden – mit Rücksicht auf Jennys Eltern und dem Wunsch Heinrich Marx entsprechend – keinerlei Briefe austauschten und lediglich über das Elternhaus Marx voneinander hörten.

Jennys Bindung an Sophie Marx wurde enger, und sie verkehrte nun regelmäßig im Hause der Familie Marx. Wie Heinrich Marx seinem Sohn schriftlich mitteilte, hatte dieser sie „*lieb gewonnen wie ein eigenes Kind*“. Karl Marx betrieb seine Studien in Berlin mit großer Intensität, um baldmöglichst zu einem bürgerlichen Beruf zu gelangen, der eine Heirat ermöglichen sollte.

1837 hielt Marx, nachdem Jenny ihrem Vater die Verlobung gestanden hatte, bei den von Westphalen um Jennys Hand an und löste damit erhebliche Auseinandersetzungen aus. Ludwig von Westphalen liebte und achtete Karl wie einen eigenen Sohn, verstand sich selbst als väterlicher Freund – aber eine Ehe mit Jenny war ihm nicht vorstellbar. Erst als Jenny ernsthaft erkrankte, wurde die Einwilligung gegeben, und es dauerte nochmals sechs Jahre, bis es zur Hochzeit kam.

Nicht so tolerant reagierte die Verwandtschaft. Ferdinand versucht die Verbindung zu

hintertreiben, ließ Karl in Berlin bespitzeln. Karl hatte mittlerweile von der Rechtswissenschaft zur Philosophie gewechselt. Er galt – zu Unrecht – als Bummelant, als ewiger Student. Von Schulden bei Kommilitonen war die Rede, von einigen Arretierungen wegen unbotmäßigen Betragens. In den Berliner Akademikerklubs, obwohl dort der Jüngste, wurde er bald Mittelpunkt.

Im Mai 1838 starb Heinrich Marx an Tuberkulose. Sein Sohn Karl konnte nicht zur Beerdigung fahren. Schon bald nach dem Tod des Vaters lockerten sich Karls Beziehungen zu seinen Geschwistern, drei Brüder und fünf Schwestern; von ihnen wird in seinem weiteren Leben – bis auf Sophie – nur noch selten die Rede sein. Das Foto seines Vaters trug Karl immer bei sich, Friedrich Engels gab es ihm mit ins Grab.

Jenny trauerte sehr um Heinrich Marx, doch ins Marxsche Haus ging sie nun nicht mehr so häufig, denn zu Henriette Marx hatte sie, wie auch Karl, kein besonders gutes Verhältnis. Die Beziehung zwischen ihr und der künftigen Schwiegermutter wird auch nie eng werden. Denn zum Tode von Heinrich Marx hatte der Witwe niemand aus der Familie von Westphalen kondoliert, das trug sie dieser Familie zeitlebens nach.

Aus finanziellen Gründen drang die Mutter bei Karl darauf, sich nicht durchs Studium zu bummeln. Nun zerbrach das Verhältnis zwischen Mutter und Sohn endgültig. Karl bezeichnete sie später stets als geizig und beschuldigte sie, ihm das väterliche Vermögen vorenthalten zu haben, was, objektiv betrachtet, so nicht richtig war. Denn Heinrich Marx hatte bewusst – da Karl kein Verhältnis zu Geld besaß – seinen Schwager, Lion Philips, in Zaltbommerl/Holland als Vermögensverwalter eingesetzt. Als Karl herrisch die Herausgabe des gesamten väterlichen Vermögens forderte, konnte ihm Henriette nicht helfen.

1837/38 zog die Familie von Westphalen in die Römerstraße (heute Paulinstraße). Das Haus hatte sich geleert. Jennys Großvater und ihre Tante Christine waren gestorben, Edgar studierte in Berlin, und auch Carl, der zwei Jahre später überraschend – erst 36 jähig – starb, wohnte nicht mehr bei den Eltern.

Jenny von Westphalen lebte in dieser Zeit zwar zurückgezogen, wie es von einer Braut erwartet wurde, jedoch nicht weltabgewandt. Ausflüge, Reisen und Gesellschaften im Hause von Westphalen, bei denen die politischen Ereignisse zumeist heiß diskutiert wurden, gehörten genauso zu ihrem Programm wie der regelmäßige Besuch des Trierer Theaters. Das herzliche Verhältnis zu ihrem Vater litt in dieser Zeit allerdings etwas. Sie war das einzige im

Haus verbliebene Kind, und Ludwig, inzwischen pensioniert und den ganzen Tag im Hause, nahm des öfteren die Gelegenheit wahr, vorsichtig gegen die Verlobung zu opponieren. Dies brachte Jenny, zumal sie sicherlich selbst nicht frei von Zweifeln war, regelrecht auf die Palme.

Bettina von Arnim, die Dichterin, verkehrte sowohl in Trier im literarischen Salon der Caroline von Westphalen als auch in Berliner Kreisen, zu denen Karl Marx Zugang hatte. Jenny empfand fast so etwas wie Eifersucht, da Frau von Arnim Karl in Berlin besuchen konnte, sie selbst aber außer Briefen monatelang keine Information erhielt. Karl, beflügelt durch sein Studium der Philosophie, empfahl Jenny Bücher über Hegel, Feuerbach, Schriften der Jungheglier. Alle diese Bücher dürfte Jenny gelesen, wenn nicht gar studiert haben. Sie lernte sogar Griechisch, um sich mit ihm über altgriechische Philosophie auszutauschen. Jennys Vater beherrschte neben Latein auch Griechisch und dürfte dieses Studium tatkräftig unterstützt haben.

Endlich, 1841, beendete Karl seine Dissertation, die er Ludwig von Westphalen mit den Worten widmete: „*Sie, mein väterlicher Freund, waren mir stets ein lebendiges argumentum ad oculos, das der Idealismus keine Einbildung, sondern eine Wahrheit ist.*“⁶ Da das Promovieren im Berlin dieser Zeit recht umständlich und teuer war, schickte Karl seine Dissertation am 6. April 1841 an die Universität Jena, die im Ruf stand, Promotionen leicht, schnell und preiswert zu erteilen. Im April 1841 erhielt er von dort den Titel eines Doktors der Philosophie.

Karl kehrte nach Trier zurück, Vater und Tochter von Westphalen waren begeistert: Ludwig über die Widmung und Jenny darüber, dass sie ihren Bräutigam wiederhatte.

Einen angestrebten Lehrauftrag in Bonn erhielt er nicht. Der Grund lag wohl in seiner liberalen Einstellung bzw. in seiner mittlerweile führenden Rolle in der demokratischen Bewegung. Nach der Thronbesteigung Friedrich Wilhelm IV. 1840 war schnell klar geworden, dass liberale Reformen unerwünscht waren. Bruno Bauer, der Marx die Stellung an der Universität hatte vermitteln wollen, erhielt selbst Unterrichtsverbot, weil er in einer Broschüre die Monarchie kritisiert hatte; im Frühjahr 1842 musste er die Universität verlassen.

Am 4. März 1842 starb Ludwig von Westphalen, wodurch sich die finanzielle Lage der

⁶ argumentum ad oculos = ein sichtbarer Beweis

Familie schlagartig veränderte. Caroline von Westphalen musste nun von einer kleinen Witwenpension leben. Der Streit um die Verlobung, vorangetrieben von Ferdinand von Westphalen – nunmehr auch politisch ein erklärter Gegner von Karl – entbrannte erneut. Jenny sollte reich heiraten, auch um ihre Mutter unterstützen zu können.

Da die bevorstehende Heirat von Karl und Jenny in Trier einen Skandal ausgelöst hätte, zog Caroline von Westphalen mit Tochter Jenny vorübergehend nach Kreuznach. Der Bruder Edgar war in dieser Zeit Referendar in Köln.

Karls Mutter drängte verstärkt darauf, dass ihr Sohn endlich „Geld macht“, und sperrte ihm das väterliche Erbe. Die Lage wurde so angespannt, dass Karl zur Beerdigung seines hochgeschätzten Wahlvaters in Trier im Hotel wohnen musste.

Karl ging nach Köln, wo er sich an der Herausgabe der seit 1. Februar 1842 erscheinenden „Rheinischen Zeitung“ beteiligte; noch im selben Jahr übernahm er die politischen Leitartikel. Gegründet worden war das Blatt von einigen wohlhabenden gemäßigt liberalen Kölner Bürgern. Die Zeitung war schnell erfolgreich, im Oktober wurde Karl inoffizieller Chefredakteur mit einem Jahreseinkommen von 600 Talern. So oft er es einrichten konnte, weilte er in Trier. Jenny war stolz auf ihren Verlobten, der inzwischen den Ruf eines Revolutionärs erlangt hatte; die preußische Regierung begann, das Blatt zu fürchten. Als sie zum 1. April 1843 mehrere Zeitungen, darunter die „Rheinische Zeitung“ verbot, entschloss sich Karl, Jenny zu heiraten und den politischen Kampf vom Ausland her fortzusetzen. Von Arnold Ruge lag ihm das Angebot vor, in Paris ein Jahrbuch herauszubringen. Jenny willigte ein.

Dies war wohl neben dem gegebenen Eheversprechen auch eine politische Entscheidung.

„Sie sagte sich offen von ihrer Klasse los, um hinfort an der Seite ihres Mannes für die Interessen des Volkes einzustehen.“⁷ Auch wenn solch Pathos übertrieben erscheint, entschied sich Jenny doch, an der Seite von Karl ihr Leben dem Sozialismus oder dem Kommunismus – damals unterschied man noch nicht so genau – zu widmen.

Während Karl die Abreise vorbereitete, vervollständigte Jenny in Kreuznach die Aussteuer. Vor der Eheschließung wurde beim Notar ein Ehevertrag unterzeichnet. Eine Klausel bestimmte, dass Schulden, die einer der beiden Ehegatten vor der Trauung gemacht hatte,

⁷ Dornemann, Luise. 1980 (1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin. Berlin. Dietz.

nicht in die Gütergemeinschaft eingehen. Auf wessen Bestreben dies in den Ehevertrag aufgenommen wurde, ist nicht überliefert.

Die Hochzeit fand am 19. Juni 1843 im Beisein von Caroline und Edgar von Westphalen sowie vier Kreuznacher Bürgern als Trauzeugen in der Paulskirche statt. Jenny hatte auf eine kirchliche Trauung bestanden; Karl, obwohl er sich als Atheist sah, war nie aus der Kirche ausgetreten.

Die Braut trug ein grünes Seidenkleid, der Brautstrauß war in Rosa gehalten. Eine Aussteuer, wie sie einer Baroness von Westphalen zugestanden hätte, konnte die Mutter als Witwe aber nicht aufbringen. *„Das einzig Wertvolle, was Caroline v. Westphalen ihrer Tochter geben kann, ist das prachtvolle Silber der schottischen Vorfahren mit dem Familienwappen des Grafen Argyll. Dazu noch Damastwäschestücke und eine Schatulle mit etwas Geld. Wie oft das Silber und die Wäsche später ihre Rettung sein werden, das ahnten Jenny und Karl damals nicht.“*⁸

Die Hochzeitsreise führte das Paar nach Ebernbürg, Bingen, Baden-Baden und zurück nach Kreuznach. Bis zur Abreise nach Frankreich wohnten sie dort bei Jennys Mutter, die noch im gleichen Jahr wieder zurück nach Trier in die Brückenstraße 663 (heute Brückenstraße 9) zog, ins Nachbarhaus von Karls Geburtshaus.

Um geistig mit ihrem Mann mithalten zu können, studierte Jenny nach den Flitterwochen intensiv die „Hegelsche Dialektik“ und Feuerbachs „Wesen des Christentum“; für eine junge Frau ein ausgefallener Lesestoff. Karl schrieb an seiner Hegel-Kritik. Dabei wandelte er sich innerlich vom Junghegelianer zum Materialisten. Später schrieb er an Engels, dass er in Kreuznach *“... zu der Einsicht(gelangt sei), dass nicht der von Hegel als `Krönung des Gebäudes` dargestellte Staat, sondern vielmehr die von ihm so stiefmütterlich behandelte `bürgerliche Gesellschaft` diejenige Sphäre sei, in der der Schlüssel zum Verständnis des geschichtlichen Entwicklungsprozesses der Menschheit zu suchen sei.“*⁹

In diesen „erweiterten“ Flitterwochen kam es zwischen den Eheleuten zu lebhaften Diskussionen über Politik. Später ist bei Marx immer wieder die Rede davon, dass er alle seine politischen Gedanken mit seiner Frau erörtert habe und ihre Kritiken und Meinungen in seine Gedanken eingeflossen seien. Andersherum war es genauso: Die politischen Gedanken

⁸ Limmroth, Angelika 2003

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx. Großbodungen

⁹ Engels, Friedrich

Karl Marx in Karl Marx/Friedrich Engels: Werke, Berlin 1956 ff, Bd. 16 Seite 362

von Jenny wurden stets von Karls Theorien beeinflusst. Da Jenny aufgrund ihrer Erziehung ihren Mann niemals öffentlich kritisiert hätte, ist nicht überliefert, inwieweit sie Karl beeinflusste. Über die Grundsätze sozialen Handelns waren sie sich ja spätestens seit dem Hambacher Fest einig.

Die preußische Regierung machte kurz nach der Hochzeit Karl das Angebot – Urheber dieser Idee war wahrscheinlich Ferdinand von Westphalen –, als Chefredakteur der Preußischen Staatszeitung in den preußischen Staatsdienst einzutreten. Marx mutmaßte, das Angebot würde ihm unterbreitet, um ihn als Gegner unschädlich zu machen.

Mutig für einen arbeitslosen Jungehemann, ließ er sich auf das wesentlich unsichere Angebot ein, mit dem Hegelianer Arnold Ruge in Paris die „Deutsch-Französischen Jahrbücher“ zu begründen und herauszugeben. Jenny unterstützte ihn kritiklos – Kritik übte sie an Karls einsamen Entscheidungen bis an ihr Lebensende nie.

Paris 1843 bis 1845

Ende Oktober 1843 siedelten die mittlerweile schwangere Jenny und Karl nach Paris um, wo sie im kleinbürgerlichen Stadtviertel St. Germain in der Rue Vanneau 38 zusammen mit Arnold Ruge und dessen Frau eine Wohnung fanden. Das Experiment einer kommunistischen Wohngemeinschaft dauerte ganze 14 Tage; dann hatten sich die beiden Frauen zerstritten, die Ruges zogen aus. Das Redaktionsbüro befand sich in derselben Straße. Das Gehalt sollte 1800 Frs. betragen, immerhin ein geregeltes, wenn auch nicht üppiges Einkommen. Aus Trier hatte Henriette Marx noch 6.000 Frs. Vorschuss auf die väterliche Erbschaft mitgegeben.

Jenny, die nie aus der Enge deutscher Kleinstädte herausgekommen war, empfand das Paris des Jahres 1843 als Abenteuer. Berauschend waren Luxus und Eleganz, aber auch die Schattenseiten, die absolute Ausbeutung der Arbeiter durch die Mittelschicht mit menschenunwürdigen Arbeits- und Lebensbedingungen, waren unübersehbar. Glanz und Elend, Weltoffenheit und Unterdrückung bewirkten, dass Jenny diese Stadt zugleich liebte und verabscheute.

Die blutige Niederschlagung des Aufstands von 1839 hatte nicht verhindern können, dass unter der Arbeiterschaft der Geist der Revolution umging. Die in der Revolution von 1789 erkämpfte Meinungsfreiheit lockte Emigranten aus ganz Europa: Allein 60.000 Deutsche lebten hier, einige Intellektuelle, viele Handwerker und noch mehr Hilfsarbeiter und Hauspersonal. Viele Deutsche in Paris verstanden sich als Kommunisten.

Sein Ruf als Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ war Karl Marx vorausgeeilt, und so wurde das Paar von den deutschen Emigranten mit Spannung erwartet und sehr freundlich aufgenommen. Schnell erlernte Karl die französische Sprache, Jenny hatte sie bereits von klein auf im Umgang mit dem Dienstpersonal im Hause von Westphalen gepflegt.

Jenny und Karl verkehrten im Haus der wohlhabenden Familie Herwegh und freundeten sich mit Heinrich Heine an, der sehr, sehr entfernt mit Karl Marx verwandt war, was beiden aber wohl nicht bekannt war. Heine verkehrte zeitweise täglich im Hause Marx, trug Gedichte vor und ließ sich inspirieren; Gegenbesuche waren äußerst selten. Mit Emma Herwegh war Jenny oft und gern zusammen. In Herweghs Salon lernten beide interessante Leute kennen. „*Der revolutionäre zigarrenrauchende Hitzkopf und seine auffallend hübsche, geistvolle Frau sind schon bald ein bekanntes Paar und werden gern eingeladen.*“¹⁰ Emma Herweghs Welt waren

¹⁰ Limmroth, Angelika 2003

Bälle, Opernaufführungen, Equipagen, Ausritte und ähnliches. Ein Leben, bei dem Jenny und Karl finanziell unmöglich mithalten konnten. Mit Geld konnten weder Karl noch Jenny umgehen.

In Paris lernte Karl nach seinen theoretischen Studien die Arbeiterklasse erstmals unmittelbar kennen. *„Marx, der in Paris zum ersten Mal mit revolutionären Arbeitern in Kontakt kam, hatte vor ihrem Mut, ihrer Kraft, ihrer Opferbereitschaft und ihrem Selbstbewusstsein große Achtung. Er erkannte immer deutlicher, dass der bürgerlichen Revolution eine soziale folgen müsse...“*¹¹ Jenny begann ebenfalls, sich mit der Arbeiterbewegung auseinanderzusetzen. Da sie ihren Mann nicht zu geheimen Treffen begleiten konnte, wurde das Marxsche Haus zum Treffpunkt vieler Gleichgesinnter. Bei diesen Diskussionen konnte sie immerhin anwesend sein und erfuhr aus erster Hand über die Bedingungen, unter denen die französische Arbeiterklasse existieren musste. Gleichzeitig las sie sozialistische und kommunistische Schriften. *„Die scharfsinnige und unbestechliche Jenny kannte die Angehörigen der besitzenden Klasse allzu gut, um glauben zu können, dass die Ausbeutung durch die Einsicht der herrschenden Klassen oder die von den kleinbürgerlichen Sozialisten vorgeschlagenen Reformen beseitigt werden könne.“*¹² Jenny kam zur Überzeugung, nur Karls Ideen vom Aufstand der Proletarier können die Missstände beseitigen

Im März 1844 kam die erste und zugleich letzte Ausgabe des „Deutsch-Französischen-Jahrbuchs“ heraus. Runge war kurz nach Karls Ankunft in Paris erkrankt und hatte ihm die gesamte redaktionelle Arbeit überlassen. Trotz aller vorbereitenden Gespräche zeigte sich, dass Marx und Ruge verschiedene Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse im Auge hatten. Die beiden zerstritten sich über die Inhalte der Artikel, die Ruge nicht passten. Vor allem störte es Ruge, dass kein Artikel eines französischen Autors enthalten war.

Ruge zahlte Karl nicht – wie vereinbart – das Honorar in Geld, sondern in Naturalien: mit hundert Jahrbüchern. Die preußische Regierung, die Marx spätestens seit dem Verbot der „Rheinische Zeitung“ beobachtete (auch in Paris, später in Brüssel und London) verfügte ein Einfuhrverbot für die Jahrbücher, beschlagnahmte einen großen Teil der für Deutschland bestimmten Exemplare und verfügte weiterhin, dass die Herausgeber Ruge und Marx beim

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx. Großbodungen

¹¹ Dornemann, Luise. 1980 8.A.(1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin.

Berlin. Dietz

¹² ebenda

betreten preußischen Bodens zu verhaften sein. Marx konnte es nicht wagen nach Preußen zu reisen und somit auch die Bücher nicht verkaufen. Die Partnerschaft mit Ruge schlug in Feindschaft um, die ein Leben lang anhalten sollte. Hier zeigte sich zum ersten Mal sehr deutlich, wie sehr Jenny auch persönlich Karls Ansichten teilte; ihre Freundschaft mit Ruge schlug geradezu in Hass um.

Erstmals wurde der kleinen Familie Marx die Existenzgrundlage entzogen. Der üppige Vorschuss aufs väterliche Erbe war den beiden nur so durch die Finger geronnen. Jenny stand kurz vor der Niederkunft, und ein Einkommen war nicht in Sicht. Ein Bewunderer von Marx aus Köln organisierte den Verkauf der hundert Exemplare, der 800 Frs. einbrachte. Als dieser von der finanziellen Notlage erfuhr, veranstaltete er eine Sammlung, bei der noch einmal 6.000 Frs. zusammenkamen. Gemessen am versprochenen Einkommen als Mitherausgeber der „Deutsch-Französischen-Jahrbücher“ hätte das Paar also mehrere Jahre sorglos leben können.

Am 1. Mai 1844 bekam Jenny ihre erste Tochter – die kleine Jenny. Die beiden Eltern waren mit der Situation restlos überfordert. Karl liebte zwar Kinder, praktisch war er aber völlig ungeeignet, und Jenny kam aus Kreisen, in denen Kinder der Mutter satt und sauber übergeben wurden.

Kurz entschlossen, fast in Panik, reiste Jenny mit Klein-Jenny in der Extra-Post nach Trier, denn das Kind war schwach und leidend. 1844 mit einem kranken Säugling von Paris nach Trier zu fahren, war abenteuerlich. Täglich fuhr die Schnellpost (Malleposte) von Paris über Matz in Richtung Mainz. sechs bis acht Reisende saßen in einer engen Kabine, Pausen wurden nur beim Auswechseln der Pferde und an den Poststationen gemacht. Jenny hielt den quengelnder Säugling ständig im Arm, denn jede Erschütterung musste ausgeglichen werden. Die bösen Blicke der genervten Mitreisenden ignorierte sie, denn auf Verständnis oder Mitleid konnte sich nach längerer Fahrzeit nicht mehr hoffen. Nach drei endlos langen Reisetagen mit kurzen Übernachtungspausen in einfachsten Herbergen endlich die Ankunft in Saarbrücken. Zwischen Saarbrücken und Trier verkehrte gleichfalls täglich eine Postkutsche. Nochmals ein langer Reisetag, an dessen Ende – schon in der Dämmerung – endlich nach 15 Stunden Trier erreicht wurde.

Die wesentlich praktischer veranlagte Caroline von Westphalen nahm das Ruder in die Hand. Für Klein-Jenny wurde eine Amme gefunden, ein Arzt wurde konsultiert, und das Kind

erholte sich umgehend. Jenny kam Trier jetzt provinziell vor. In ihrer Pariser Garderobe machte sie auf die Trierer Bürger großen Eindruck. Jenny kam kaum dazu, Besuche zu machen, denn alles, was in Trier einen Namen hatte, besuchte sie.

Jenny beschloss, sich mit Karls Familie zu versöhnen, und machte einen Antrittsbesuch bei Henriette Marx, sie wurde herzlich aufgenommen. Sophie, die Freundin aus Kindertagen, war anwesend. Tags darauf machte Henriette Marx einen Gegenbesuch, um ihre Enkelin kennen zu lernen. Trotzdem mochte Jenny ihre Schwiegermutter nicht – und Karl war es herzlich egal, ob Jenny Kontakt zu seiner Mutter hielt oder nicht. In diese Zeit fiel auch die Hochzeit von Karls Schwester Jettchen in Trier; Jenny hat an dieser Hochzeit als Gast teilgenommen, wie sie später in ihren Erinnerungen erwähnt.

Der Aufenthalt in Trier dauerte drei Monate, und Jenny gab sich ganz der Aufgabe hin, als Frau eines bedeutenden Pariser Journalisten zu glänzen. Am 20. Juni 1844 schrieb sie an Karl: „... *ich trete übrigens gegen jeden üppig auf, und mein äußeres Auftreten rechtfertigt denn auch vollkommen diese Üppigkeit. Einmal bin ich eleganter als alle, und dann hab’ ich nie in meinem Leben besser und blühender ausgesehen als jetzt ...*“¹³ Von Trier aus drängte Jenny ihren Karl, seine Veröffentlichungen zu beschleunigen.

In [Peterswaldau](#) und [Langenbielau](#) im schlesischen Eulengebirge war es im Sommer 1844 zu Unruhen gekommen. Denn durch den Import von Webstoffen und durch die Ausweitung der industriellen Produktion war das Einkommen der Weber durch Lohnkürzungen unter das Existenzminimum gesunken. Ein Ehepaar ohne arbeitsfähige Kinder verdiente um die 60 Taler im Jahr (die Beamtenpension Ludwig von Westphalen betrug das 20-fache), wodurch sich viele Familien gezwungen sahen, auch ihre Kinder ab dem vierten Lebensjahr mitarbeiten zu lassen. Die Weber, die in Fabriken mit mechanischen Webstühlen arbeiteten, forderten, die menschenunwürdigen Arbeitszeiten von 15 Stunden am Tag – an sieben Tage in der Woche – auf zwölf Stunden täglich bei freiem Sonntag zu kürzen. Friedrich Wilhelm IV, König von Preußen, ließ den Aufstand blutig niederschlagen. Einige Wochen später wurde auf ihn ein Attentat verübt, das allerdings missglückte. Die sozialen Spannungen wuchsen, die preußischen Herrscher wurden nervös.

Jenny sandte Karl regelmäßig Briefe – nicht nur mit Berichten über Privates und mit Bekundungen ihrer Liebe. Sie informierte ihn auch über die politische Lage in Trier. Eine

¹³ Brief von Jenny an Karl 20. Juni 1844

Einschätzung der Feiern anlässlich des unbeschadet überstandenen Attentats auf den König fand Karl so aufschlussreich, dass er ihn dem Chefredakteur der Pariser Zeitung „Vorwärts“ zeigte. Die Zeitung druckte den Brief Jennys unter der Überschrift „Brief einer deutschen Dame“ ab.

Im August erhielt Karl in Paris Besuch von einem Friedrich Engels – Junghegelianer, Unternehmersohn, revolutionärer Demokrat, der sich auf Rückreise von London nach Deutschland befand. Während des zehn Tage dauernden Aufenthaltes in Paris entwickelte sich eine Männerfreundschaft, die in die Geschichte eingehen sollte.

Engels hatte Marx schon zuvor flüchtig kennen gelernt, als er einen Artikel für die „Rheinische Zeitung“ abgeliefert hatte. Für die „Jahrbücher“ hatte Engels mit einem Artikel über die „Umriss zu einer Kritik der Nationalökonomie“ beigetragen, der Marx tief beeindruckte und ihn zum Studium der politischen Ökonomie – mit der er sich zuvor noch nie beschäftigt hatte – animierte.

Im September 1844 kehrte Jenny mit Klein-Jenny und der Amme, dem „Gretchen aus Barbeln“, nach Paris zurück. Neben dem Haushalt und der Betreuung des Kindes nahm sich Jenny immer Zeit, um Karl bei seinen Publikationen zur Seite zu stehen. Karl schrieb nun regelmäßig Artikel für den zweimal wöchentlich erscheinenden „Vorwärts“, auch Arnold Ruge publizierte dort. Beide Männer trugen in dieser Zeitung ihre Meinungsverschiedenheiten aus. Ruge schrieb, dass der preußische König ohne großen Militäreinsatz den Aufstand der Weber in Schlesien zerschlagen und damit ein „christliches Herz“ bewiesen habe. Karl und Jenny „schäumten vor Wut“. Karl erklärte in einem Artikel, warum eine politische und soziale Revolution nötig sei, um den Sozialismus in Preußen zu verwirklichen.¹⁴

Der nächste Schicksalsschlag folgte im Januar 1845: Die preußische Regierung hatte im „Vorwärts“ eine Gefahr für den sozialen Frieden erkannt, besonders die Artikel von Karl Marx wurden als besonders gefährlich angesehen. Deshalb schickte der preußische König Alexander von Humboldt als Gesandten zum französischen König Louis-Phillippe, der neben einem persönlichen Brief auch eine wunderschöne Vase überbrachte. Das Geschenk zeigte Wirkung. Am 25. Januar erhielt Karl von der Pariser Polizei die Aufforderung, binnen 24 Stunden Frankreich zu verlassen. Nur Jenny wurde etwas mehr Zeit eingeräumt, sodass es ihr überlassen war, den Hausstand in Paris aufzulösen und ihrem Mann nach Belgien zu folgen.

¹⁴ Giroud, Françoise 1994 (1997)
Das Leben der Jenny Marx, München

Um das Reisegeld zu beschaffen, verkauften sie ihre Möbel und ein Teil der Wäsche zu einem Spottpreis. Denn die 6000 France aus der Sammlung der Freunde und die 800 France vom Verkauf der Jahrbücher waren verbraucht. Karl und Jenny hatten innerhalb von zehn Monaten eine Summe ausgegeben, die fast vier Jahresgehältern entsprach, die Marx einst mit Ruge ausgehandelt hatte. In ihren Erinnerungen schreibt Jenny: „2 Tage nahmen Herweghs mich auf. Krank und in grimmiger Kälte folgte ich Anfang Februar Karl nach Brüssel nach.“¹⁵

¹⁵ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964
Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Brüssel 1845 bis 1848

Jenny war auf sich allein gestellt. Die Sorgen um die Zukunft, die Belastungen durch die Wohnungsauflösung, der Abschied von den Freunden und eine zweite Schwangerschaft belasteten sie so, dass sie krank wurde.

In Brüssel erwartete sie Karl in einem billigen Hotelzimmer. Eine Wohnung hatte er nicht gefunden, für die profanen Dinge hatte er kein Gespür. Finanziell musste erstmals Engels einspringen. Er wird es über fast vier Jahrzehnte lang regelmäßig tun, und trotzdem wird das Geld nie reichen.

Am 7. Februar 1845 bat Marx den belgischen König um Erlaubnis, seinen Wohnsitz in Brüssel zu nehmen. Dies wurde ihm zwar gewährt, aber mit der Auflage, in Belgien nicht über politische Themen zu schreiben – wodurch ihm die Möglichkeit für ein eigenes Einkommen genommen wurde. Damit waren Jenny und Karl, die im März im Brüssler Arbeitervorort St. Louvin in der Rue d'Alliance in ein kleines Haus bezogen, auf Sammlungen und Anleihen angewiesen.

Auch in Belgien wurde Marx von der preußischen Geheimpolizei verfolgt. Um sie los zu werden, stellte er in Trier den Antrag auf Ausreise nach Amerika. Er hatte zwar nicht die Absicht, wirklich nach Amerika zu gehen; aber nun war er nicht mehr Untertan des preußischen Königs. Später hat er mehrmals erfolglos versucht, die preußische Staatsangehörigkeit zurückzuerhalten, doch er starb als Staatenloser.

Besondere Hilfe bekam Jenny von ihrer Mutter. Sie schickte ihr im April 1845 nach Brüssel in die noch kleine Familie Marx das beste Geschenk, das sie ihrer Tochter machen konnte: ihre Haushaltsgehilfin Helene (Lenchen) Demuth. Helene lebte bereits dreizehn ihrer 22 oder 24 Lebensjahre im Hause der von Westphalen und war mit Jenny sehr vertraut. Als Geburtsdatum steht auf ihrem Grabstein der 1. Januar 1823. Die Familie von Westphalen gab an, Helene stamme aus einer Bauernfamilie aus der Umgebung von Trier. Engels hingegen berichtete später, sie stamme aus einer Bäckerfamilie eines Dorfes bei St. Wendel im heutigen Saarland. Im Standesamt St. Wendel ist für den 31. Dezember 1820 die Geburt einer Helene Demuth angezeigt.¹⁶ Sie war das fünfte von sieben Kindern und war bereits im Alter von acht oder neun Jahren als Kindermädchen zu einer Trierer Familie gekommen und von dort aus zur

¹⁶ Krosigk, Lutz Graf Schwerin von. 1975
Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx, Wuppertal

Familie von Westphalen gewechselt.

Helene war bewundernswert selbstlos. Selbstsicher hielt sie allen Launen von Karl und Jenny stand. Oftmals konnte Jenny ihr den Lohn nicht zahlen, manchmal sprang Helene sogar mit ihren wenigen ersparten Geldmitteln ein, um Lebensmittel zu besorgen. Helene Demuth blieb bis über Jennys Tod hinaus der Familie verbunden. Sie versorgte Haushalt und Kinder und war eine wichtige Stütze bei allen Schicksalsschlägen, die noch kommen sollten. So kinderlieb Karl war und so sehr sich Jenny um ihre Kinder bemühte, Helene war für sie ein Segen und ein Fels in der Brandung. Sie war immer für die Kinder da und ersetzte häufig die Mutter. Sie war nicht nur selbst gegenüber Marx kritiklos, sondern erlaubte auch niemandem, ihn zu kritisieren. Für Jenny war sie eine intime Vertraute.

Welche Bildung Helene genossen hatte, ist unbekannt. Dass sie als Kind eine Schule besucht hat, ist eher unwahrscheinlich. Obwohl anfangs des Lesens und Schreibens nicht mächtig – wann sie es erlernte, ist nicht bekannt –, erstellt sie 1868 den Fragebogen¹⁷ für Tochter Jenny; in Englisch und in Deutsch. Erwähnenswert ist auch, dass sie gelegentlich mit Marx Schach spielte und ihm sogar eine ebenbürtige Gegnerin war, die wiederholt gewann.

Sie begleitete die Familie Marx nach Belgien, Frankreich und England und organisierte den Alltag. Die Kämpfe mit Gläubigern und die Verhandlungen mit den Leihhäusern dürften zumindest teilweise auch von ihr geführt worden sein. Dafür muss sie sich zumindest den Grundwortschatz der Sprachen dieser Länder angeeignet haben.

Etwa zeitgleich mit Helene kam auch Friedrich Engels nach Brüssel und mietete in unmittelbarer Nachbarschaft eine Wohnung. In Brüssel lernte Jenny den Mann persönlich kennen, der im Hause Marx so oft Gesprächsthema war. Karl Marx und Friedrich Engels konnten ganze Nächte durchdiskutieren und dabei ihre gemeinsamen Standpunkte entwickeln. Mitunter nahm auch Jenny an diesen Gesprächen teil.

Das Verhältnis zwischen Jenny Marx und Friedrich Engels ist für viele Marx-Forscher undurchsichtig. Einerseits wechselten die beiden zeitlebens nicht zum vertrauten „Du“. Andererseits gab es keinen politischen Brief, in den Jenny nicht einige persönliche Zeilen einfügte. Die drei wesentlichen Bezugspersonen in Jennys Leben waren Karl, Engels und Helene. Auf eigenwillige Art teilte sie sich Karl mit beiden.

Friedrich Engels stammte aus einem wohlhabenden Fabrikantenhaushalt in Barmen. Er hatte

¹⁷ Der Fragebogen ist im Anhang abgebildet

das Gymnasium abgebrochen, um eine Ausbildung zuerst in Barmen und später in Lübeck zu absolvieren. In Berlin war er zu den Junghegelianern gestoßen, bei denen er viel von Karl Marx gehört hatte. Zeit seines Lebens musste er sich einerseits gegen seinen autoritären Vater durchsetzen. Andererseits kamen aus seinem Elternhaus die Mittel, die ihm gestatteten, ein angenehmes Leben zu führen und oftmals dem Freund Karl Marx finanziell zur Seite zu stehen, wenn dessen Mittel – was sehr häufig vorkam – nicht zum Leben reichten. Mit dem Ehepaar Marx teilte er die Liebe zu Kunst und Literatur, besonders zur Volksdichtung; aber auch er war ein Shakespeare-Verehrer. Wie Jenny war er ein begeisterter Theaterbesucher. Wie das Ehepaar Marx war auch Engels sehr sprachbegabt und beherrschte viele europäischen Sprachen fließend.

Engels hatte gerade sein Werk „Die Lage der arbeitenden Klasse in England“ beendet, das im Mai 1845 erschien. Im Gegensatz zu den anderen europäischen Ländern gab es in England bereits eine starke Gewerkschaftsbewegung. Jenny, deren Hauptaugenmerk immer auf die Situation und die sozialen Gegebenheiten der „arbeitenden Klasse“ gerichtet war, war erschüttert von den Lebensumständen. In England hatte sich der Kapitalismus mit all seinen negativen Begleiterscheinungen wie bedingungslose Ausbeutung und Kinderarbeit bereits sehr früh herausgebildet. Selbst für Kinder war eine Arbeitszeit von bis zu 16 Stunden an sechs Werktagen in der Woche nichts Ungewöhnliches. 1847 konnten die englischen Gewerkschaften mit dem Gesetz zur Beschränkung der Arbeitszeit vor allem für Frauen und Kinder, deren Arbeitszeit auf zehn Stunden täglich begrenzt wurde, einen großen Sieg erringen – auch wenn in der Praxis das Gesetz oft umgangen wurde.

Allerdings störte Jenny von Anfang an der Lebensstil von Friedrich Engels. Dass er mit der irischen Arbeiterin Mary Burns in „wilder Ehe“ zusammenlebte, war nach Jennys Moralvorstellungen nicht zu akzeptieren. Der fehlende Trauschein allein reichte aus, dass Jenny es ablehnte, Mary Burns auch nur kennen zu lernen. Eine Freundschaft oder auch nur nachbarlicher Umgang kam nie zustande, da diese Verbindung bis an Marys Lebensende nicht durch eine Eheurkunde legalisiert wurde. Moralisch hielt sie Engels für einen „Wüstling“, dadurch kam es immer wieder zu Spannungen zwischen ihr und Engels. Dies war offensichtlich eines der wenigen Themen, bei denen sich das Ehepaar Marx uneins war, denn Karl akzeptierte die Verbindung mit Mary Burns vorbehaltlos.

Vieles deutet darauf hin, dass Jenny Friedrich Engels nicht mochte. Engels kam täglich ins

Haus, verschwand stundenlang mit Karl im Arbeitszimmer. Waren sie länger als 24 Stunden räumlich getrennt, schrieben sie sich Briefe. Es sind fünf dicke Bände mit Schriftverkehr zwischen den beiden überliefert. Jenny war von Engels finanziell abhängig. Immer wenn die Not besonders groß war, schickte er Geld. So eng Jenny und Karl auch sonst zusammenstanden, an Engels duldete Karl keinerlei Kritik. Engels war in der Ehe ein Fremdkörper, der immer präsent war, auf geistiger Ebene musste Jenny ihren Mann mit ihm teilen.

Engels seinerseits verehrte Jenny geradezu. Er war zeitlebens von ihrer Intelligenz und Schönheit fasziniert. Kaum ein Brief, in dem ein Gruß an Jenny fehlte. Des Öfteren schickte er auch Wein und Champagner, Friedrich Engels war ein Genussmensch.

Als Friedrich Engels das nötige Geld aufgebracht hatte, reiste er vom 12. Juli bis 21. August 1845 mit Karl Marx zu Studien nach London und Manchester. Die beiden wollten die sozial-ökonomischen Verhältnisse und die Literatur, die in Brüssel nicht erhältlich war, studieren. Allerdings dürfte zumindest ein Teil der Reise als „Herrentour“ ausgefallen sein. In einem späteren Brief heißt es: *„Das Verlangen etwas mit Dir zu kneipen ist auch meinerseits sehr groß.“*¹⁸ Derweil saß Jenny mehr oder weniger mittellos in Brüssel. Um Geld zu sparen, reiste sie hochschwanger mit Klein-Jenny und Helene Demuth zu ihrer Mutter nach Trier. Für die Reisekosten mussten allerdings wieder einmal Möbel verkauft werden.

Caroline von Westphalen lebte, nachdem sich ihr Sohn Edgar nach einem kurzen Aufenthalt in Amerika auch in Brüssel aufhielt, allein und sehr einsam in Trier. Jenny dehnte ihren Besuch in der Heimatstadt länger als geplant hinaus und reiste erst nach sechs Wochen im September, etwas mehr als zwei Wochen, bevor am 26. September 1845 ihre zweite Tochter Laura zur Welt kam, nach Brüssel zurück.

Ihr zweites Kind hinderte sie jedoch nicht daran, ihren Mann bei der Ausarbeitung des Buches „Die deutsche Ideologie“, an dem er gemeinsam mit Friedrich Engels schrieb, zu unterstützen. Als das Werk vollendet war, fand sich jedoch kein Verleger. Durch die tatkräftige Unterstützung von Helene Demuth, die Jenny nicht nur Haushaltspflichten, sondern auch einen Großteil der Kinderbetreuung, ja sogar der Erziehung der Kinder abnahm, gewann Jenny Zeit und Möglichkeit, Karl zur Seite zu stehen. Sie besuchte gemeinsam mit ihm Versammlungen, schrieb seine Manuskripte ab und erledigte einen nicht unbedeutenden Teil

¹⁸ Brief Friedrich Engels an Karl Marx vom 9. März 1847

der großen Korrespondenz mit Freunden und Gleichgesinnten.

Zwar hatte sich Marx verpflichtet, in Brüssel keine Artikel über Tagespolitik zu veröffentlichen – nichtsdestoweniger schuf er in Brüssel ein Kommunistisches Korrespondenz Komitee, das sich sehr rege mit ähnlichen Komitees in Paris, Kopenhagen, Köln, Breslau, Eberfeld und anderen deutschen Stätten austauschte. Das ausgesprochen beengte Brüsseler Haus wurde ein Zentrum des „wissenschaftlichen Sozialismus“. Ständig gingen Gleichgesinnte ein und aus, sie wurden von Jenny bewirtet, und wenn sie sich auf der Durchreise befanden, auch untergebracht. Immer wieder wurden Bewunderer gefunden, die der Familie aus den diversen „Geldklemmen“ halfen. Meist waren sie sich darüber bewusst, das Geld nicht wieder zu sehen.

Einer der vielen deutschen Emigranten, die in dieser Zeit den Weg nach Brüssel fanden, war Wilhelm Wolff. Als Kind schlesischer Kleinbauern hatte er das Elend am eigenen Leib erfahren und unter erbärmlichen Umständen Gymnasium und Universität besucht. Aufgrund seiner Mitgliedschaft in der Breslauer Burschenschaft der Raczeks sowie Majestätsbeleidigung war er eingekerkert worden. Sein Artikel „Das Elend und der Aufruhr in Schlesien“ (1847) diente Jahrzehnte später [Gerhart Hauptmann](#) als Vorlage für sein Drama „Die Weber“. Die Beziehung zu Wilhelm Wolff – im Hause Marx mit dem Spitznamen „Lupus“ bedacht – beschrieb Jenny in ihren Erinnerungen als inniges Freundschaftsbündnis, das erst mit seinem Tod 1864 endete.

Auch Jennys Bruder Edgar hielt sich in Brüssel auf, nahm an einigen Diskussionen teil und bemühte sich den ganzen Winter über um eine Anstellung, die er endlich in Seidlers Zeitungsbüro fand. Das Verhältnis zwischen den Geschwistern war allerdings nicht ungetrübt. In einem Brief an Karl machte Jenny ihrem Ärger Luft, indem sie ihren Bruder beschuldigte, auf Kosten der Mutter zu leben. 1847 ging Edgar von Westphalen, mit finanzieller Hilfe seines Halbbruders Ferdinand, erneut nach Amerika, um eine eigene Existenz als Farmer zu gründen.

Arbeiter und Akademiker – im Hause Marx war ein stetiges Kommen und Gehen.

Korrespondenzen gingen durch ganz Europa, Jenny war an ihnen sehr aktiv beteiligt. Wenn Karl nicht zu Hause war, wandten sich die Fragesuchenden an Jenny. Schon allein aufgrund der beengten Wohnverhältnisse war Jenny bei den meisten Gesprächen anwesend. Die Geldeingänge waren unregelmäßig. War Geld im Haus, wurde es ausgegeben oder damit Not

leidende Freunde unterstützt. War – wie es oft vorkam – kein Geld im Haus, ließ man beim Metzger, Bäcker usw. anschreiben. Westsachen – sehr oft das Familiensilber – wurden zum Pfandleiher gebracht.

*„Im Februar 1846 kam plötzlich ein Brief von Trier, der mir die lebensgefährliche Krankheit meiner Mutter ankündigte.“*¹⁹ Als Jenny im März 1846 in Trier eintrifft, war die Mutter aber anscheinend bereits wieder genesen.

Nach den europaweiten Missernten von 1845 und 1846 brach 1847 eine Wirtschaftskrise aus, die von England auf das Festland übergriff. Die Kleinbauern verschuldeten sich, Gewerbe und Handel gerieten ins Stocken. Durch sinkende Kaufkraft wurden alle Bereiche der Wirtschaft in Mitleidenschaft gezogen. Hungernde Arbeiter bildeten Banden, die plündernd umherzogen. Allein in Oberschlesien erkrankten 80000 Menschen an Hungertyphus. Im April und Mai 1847 kam es in vielen deutschen Städten zu Armutsaufständen, die vom Militär blutig niedergeschlagen wurden. So wuchs neben der Armut auch noch der Hass auf das Militär.

Auf einem Kongress des Londoner „Bundes der Gerechten“ im Juni 1847, zu dem Karl Marx und Friedrich Engels geladen waren, gründete sich der „Bund der Kommunisten“. Karl, dessen Buch „Das Ende der Philosophie“ im Monat darauf in Brüssel erschien – die Kosten trugen Karl und Jenny – übernahm den Vorsitz der Brüsseler Gemeinde. Er wirkte im Brüssler Arbeiterverein mit und wurde der Vizepräsident der Brüssler „Demokratischen Gesellschaft“. Die Kommunisten erlangten auch Einfluss auf die „Deutsche Brüsseler Zeitung“. Marx und Engels beteiligten sich hauptsächlich an der Programmdiskussion der Kommunisten.

Trotz dieser Ämter blieb die finanzielle Lage so angespannt, dass für den zweiten Kongress nur mühsam das Reisegeld aufgebracht werden konnte. Dort erhielten Marx und Engels den Auftrag, ein offizielles Programm des Bundes auszuarbeiten. Für Jenny bedeutete dies viel Arbeit.

Am 13. Dezember 1847 gebar sie ihr drittes Kind, Edgar Marx, benannt nach Jennys Bruder, der Pate stand. Nach zwei Mädchen endlich ein Junge – Karl und Jenny jubelten. Das Kind erhielt den Kosenamen „Musch“.

¹⁹ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964 Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Direkt aus dem Wochenbett wurde Jenny wieder politisch aktiv: Korrespondenzen mussten geschrieben, Verhandlungen geführt und Kopien angefertigt werden. Bei den Samstagsveranstaltungen des Arbeitervereins waren auch Frauen anwesend. Den Festsaal für die Silvesterfeier des Brüsseler Arbeitervereins schmückte Jenny. In einem Bericht der „Deutschen Brüsseler Zeitung“ über das Neujahrsfest 1847/48 wurde ihr Deklamationstalent gerühmt.

Karl arbeitete am „Manifest der Kommunistischen Partei“. Teilweise diktierte er es Jenny, größtenteils schrieb sie seine Entwürfe ab. Engels hielt sich in dieser Zeit in Paris auf. Wie an einem erhaltenen Manuskript zu sehen ist, fügte Jenny auch eigene Anmerkungen ein. Auf Druck des Londoner „Bundes der Kommunisten“ beendeten Marx und Engels Ende Januar 1848 die Arbeit am „Manifest“. Es ist davon auszugehen, dass Jenny – wie bei allen Arbeiten – die Reinschrift für die Druckerei erstellte. Inwieweit Gedanken von Jenny in dieses Gemeinschaftswerk eingeflossen sind, kann nachträglich nicht mehr rekonstruiert werden. Sicher ist, dass aufgrund der vielen, teils hochtheoretischen Diskussionen zwischen den Eheleuten das Werk in der endgültigen Fassung in beiderseitigem Verständnis der kommunistischen Ideologie entstanden ist.

Das „Manifest der Kommunistischen Partei“ wurde in einer Londoner Druckerei in einer Auflage von 1.000 Stück hergestellt, sodass es für die Mitglieder ausreichte. Es erschien unmittelbar vor der 1848er Revolution.

Am 9. Februar 1848 traf Karl und Jenny ein unerwarteter Geldsegen: Henriette Marx schickte 6.000 Taler, einen weiteren Vorschuss auf das väterliche Erbe. Das zur Hochzeit erhaltene Tafelsilber konnte im Pfandleihhaus ausgelöst werden, und für kurze Zeit entspannte sich die finanzielle Lage.

Doch es brachen stürmische Zeiten an. Am 21. Februar 1848 flammte in Paris Protest gegen die französische Regierung auf. Als am 23. Februar unbewaffnete Demonstranten auf eine Kompanie des 14. Regiments stießen, gab es ein Gemetzel mit sechzehn Toten und mehr als 100 Verletzten. Daraufhin plünderten die Demonstranten ein Waffenlager. Am 24. Februar trat der französische König zurück, es wurde die zweite Republik proklamiert. Am 26. Februar erreichten die Aufstände Brüssel. Auch in Deutschland brodelte es. Marx wollte das soeben geerbte Geld für die Revolution der deutschen Arbeiterschaft in Brüssel, wenn nötig für Waffen, einsetzen. Jenny stimmte dem begeistert zu. Die „Demokratische Gesellschaft“

und mit ihr Karl Marx als Vizepräsident stellten sich an die Spitze der revolutionären Bewegung.

Aufgrund der Ereignisse in Paris beschloß die Brüsseler Regierung, ausländische Kommunisten auszuweisen, einige Genossen wurden verhaftet. Am 3. März um 17 Uhr erhielt Karl Marx die Order, Brüssel binnen 24 Stunden zu verlassen. Zeitgleich erhielt er einen Brief der Provisorischen Französischen Regierung, die ihn einlud, nach Paris zurückzukehren. Der Haftbefehl aus dem Jahre 1845 war aufgehoben worden. Doch noch in der gleichen Nacht wurde Marx verhaftet. Jenny eilte trotz später Stunde zu einem Anwalt, auf dem Rückweg in die Wohnung wurde auch sie verhaftet.

Unter entwürdigenden Umständen wurde sie ins Gefängnis gebracht und über Nacht mit Landstreicherinnen und Prostituierten eingesperrt. *„Man stößt mich in ein dunkles Gemach. Schluchzend trete ich ein. Da bietet mir eine unglückliche Leidensgefährtin ihr Lager an. Es war eine harte Holzpritsche. Ich sinke aufs Lager nieder.“*²⁰ Diese Nacht dürfte Jenny bis an ihr Lebensende nicht vergessen haben.

Am nächsten Tag wurde sie zwei Stunden lang verhört. Der Untersuchungsrichter teilte ihr mit, dass sie wegen Landstreicherei festgenommen worden sei und das Land binnen 24 Stunden zu verlassen habe. Zwischenzeitlich hatte die Verhaftung großes Aufsehen erregt. Alle Zeitungen berichteten darüber. Nachdem Karl *„die Behandlung, die einer Dame aus der preußischen Aristokratie auferlegt wurde“*, öffentlich gemacht hatte, wurde der Polizeichef entlassen.

Unmittelbar nach Jennys Freilassung brach Karl gemeinsam mit Wilhelm Wolff nach Paris auf, die belgische Polizei begleitete die beiden bis an die Grenze. Wenige Tage später reisten Jenny und die Kinder mit Helene Demuth nach. Einen Koffer mit Silber und ihre besten Wäsche hinterließ Jenny beim Buchhändler Vogler zur Aufbewahrung – Wertgegenstände, die später bittere Not lindern halfen.

²⁰ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964
Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Paris 2. Aufenthalt 1848

Als die Familie in Paris ankam, standen noch die Überreste der Barrikaden. Ein bescheidenes Hotel diente als erste Unterkunft. Ein letztes Mal besuchten Jenny und Karl den schwerkranken Heinrich Heine. Mit ihren Freunden aus der Zeit ihres ersten Paris-Aufenthaltes, Georg Herwegh und seiner Frau Emma, gerieten beide in heftigen Streit, weil dieser als Anführer einer Gruppe deutscher Arbeiter bewaffnet nach Deutschland ziehen wollte. Karl lehnte den bewaffneten Barrikadenkampf ab. Seiner Meinung nach sollten die Arbeiter durch Zeitungsartikel und Vorträge von der Notwendigkeit, sich aufzulehnen, überzeugt werden. Jenny bat Emma Herwegh, ihren Mann von diesem Vorhaben abzubringen. Nicht nur, dass es nichts nutzte, die Freundschaft der beiden Ehepaare fand ein jähes Ende. Herwegh war von seinem Vorhaben nicht abzubringen und zog mit einer Freischärlerlegion nach Baden. Die schlecht bewaffnete Legion wurde im ersten Gefecht überrascht und aufgerieben, die Herweghs flüchteten in die Schweiz.

Mit Führern der zwischenzeitlich in London aufgelösten Zentrale des „Bundes der Kommunisten“ wie Karl Schapper, Heinrich Bauer und Joseph Moll wurde in Paris eine neue Zentralbehörde gegründet, der Marx und Engels vorstanden. Die Gruppe stellte 17 „Forderungen der Kommunistischen Partei in Deutschland“ auf, namentlich die Beseitigung der Feudalordnung und die Vergesellschaftung von Banken, Großunternehmen und Transportmittel. Jenny übernahm wieder einen Großteil der Korrespondenz mit den Arbeiterklubs in Deutschland und arbeitete aktiv mit. Während Helene Demuth sich um den Haushalt und die Kinder kümmerte, zog Jenny mit Karl durch die Cafés und beteiligte sich an den teilweise hitzigen Diskussionen. Karl Marx und Friedrich Engels ließen in Paris das Flugblatt „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“ drucken, um es in Deutschland zu verteilen.

Im März 1848 fanden in vielen Städten in Deutschland Volksversammlungen und Demonstrationen statt. Die Arbeiterproteste radikalisierten sich, die Bauern stürmten in mehreren Landesteilen die Adelssitze, und die Kleinstaaten gerieten in Turbulenzen. Der Protest gegen Preußen formierte sich hauptsächlich im Rheinland, besonders in Köln. In Österreich wurde am 13. März der verhasste Kanzler Metternich gestürzt. In Berlin starben bei Straßenkämpfen in der Nacht vom 18. zum 19. März 139 Menschen,²¹ vorwiegend

²¹ andere Quellen sprechen von bis zu 200 Toten

Arbeiter und Handwerker. Am Sonntag, dem 19. März, wollten die Arbeiter die Proteste fortsetzen, allerdings erst nach dem Kirchgang. Dazu kam es nicht. *„Doch der König gab auf und befahl den Abzug der Truppe. Das Volk trug die Leichen der Gefallenen auf den Schlosshof und zwang den König, in den Hof zu kommen und die Mütze abzunehmen.“*²² Nun stellte sich der König selbst an die Spitze der Reformbewegung, amnestierte die politischen Gefangenen und beendete damit die Aufstände. Da das Bürgertum zu einem Bündnis mit Arbeitern und Bauern nicht bereit war, kam es vorerst nicht zu weiteren Machtkämpfen. Etwa 500 deutsche Arbeiter aus Paris gingen einzeln nach Deutschland zurück und nahmen mit den verschiedenen revolutionären Arbeiterbewegungen in der Heimat Verbindung auf. Marx und Engels beschlossen, nach Köln zu gehen, um die ehemalige „Rheinische Zeitung“ wieder aufleben zu lassen. Dafür mussten Geldgeber beschafft werden. Karl steckte den letzten Rest der Erbschaft vom Februar in dieses Projekt. Aufgrund der unsicheren Lage zog es Jenny vor, mit den Kindern und Helene Demuth nach Trier zu gehen. Für das Reisegeld versetzte sie wieder einmal das Familiensilber.

Auch in der Garnisonsstadt Trier gab es soziale und politische Spannungen. Die Trierer erhofften sich, die verhassten preußischen Soldaten loszuwerden; allerdings waren die Proteste wesentlich gemäßigter als in Köln oder in Berlin. Trierer Bürger kamen zu Jenny, um Rat in politischen Dingen zu erfragen. Jenny war unruhig und konnte es kaum erwarten, wieder zu Karl zu kommen, dorthin, wo die Ereignisse sich überschlugen.

Die Deutschen machten Gebrauch von der neu errungenen Presse- und Versammlungsfreiheit. Überall wurde die erste Nationalversammlung vorbereitet, nicht ohne Schwierigkeiten. Das aus der Revolution hervorgegangene Gremium für die Vorbereitung der Nationalversammlung in Frankfurt war heillos zerstritten. Vor allem radikal-republikanische Kräfte und Liberale erlebten schwere Auseinandersetzungen.

Noch waren es hauptsächlich Kleinbürger, die Politik machten, zunehmend erstarkte die Arbeiterbewegung. In den Industriezentren wurden Streiks ausgerufen, um soziale Ziele – wie Arbeitszeitverkürzungen und Lohnerhöhungen – durchzusetzen. In Schlesien, Ostpreußen und anderen Provinzen formierten sich die Landarbeiter zu einer Bewegung.

²² Krosigk, Lutz Graf Schwerin von. 1975
Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx, Wuppertal

Köln 1848

Marx und Engels sammelten Geld für die Herausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“. Die Freunde von einst (aus dem Umkreis der Junghegelianer) waren kaum bereit, dies zu unterstützen, da sie sich in der Mehrzahl von der Arbeiterbewegung abgewendet hatten. Unter größten Schwierigkeiten gelang es, die erforderlichen Mittel aufzutreiben. Karl erbat und erhielt vom Kölner Stadtrat das Niederlassungsrecht, da er 1845 seine preußische Staatsangehörigkeit aufgegeben hatte. Die gleichzeitig beantragte Wiederverleihung der Staatsbürgerschaft indes wurde abgelehnt. Am 1. Juni 1848 erschien die erste Ausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“ mit dem Untertitel „Organ der Demokratie“ und erregte große Aufmerksamkeit.

Die Familie konnte nach zwei Monaten wieder zusammenkommen, nachdem auch für Jenny eine Aufenthaltserlaubnis für Köln genehmigt worden war. Jenny richtete in der Kölner Altstadt in der Cäcilienstraße – nahe der Redaktion und dicht bei den Versammlungsräumen der Kölner Arbeiter – eine Wohnung ein und schaffte die in Brüssel hinterlassenen Wertgegenstände und vor allem Karls Bibliothek herbei. Karl war neben der Redaktionsarbeit ständig auf politischen Versammlungen. Hilfe erhielt Jenny von Amalie Daniels, der Frau des kommunistischen Armenarztes Dr. Roland Daniels. Obwohl unpolitisch, freundeten sich Amalie mit Jenny an. Wie immer stand auch diese Wohnung offen – als Treffpunkt für alle kommunistischen Kräfte.

Allerdings nutzte die „Neue Rheinische Zeitung“ die gerade erkämpfte Pressefreiheit dermaßen für die Forderungen der Arbeiter, dass Aktionäre aus dem eher bürgerlichen Lager ihre Einlagen zurückforderten. Die kritische Berichterstattung über die Nationalversammlung in der Paulskirche, der nicht ein Arbeiter angehörte, tat ein Übriges: Die Zeitung geriet in Geldnöte, Karl musste ständig neue Geldgeber suchen. Außerdem handelte sich die „Neue Rheinische Zeitung“ in dem einen Jahr ihres Erscheinens 23 Prozesse (überwiegend Verleumdungsklagen) ein, die natürlich bearbeitet werden mussten.

Als in Frankreich die Nationalwerkstätten geschlossen wurden und das Arbeiterparlament aufgelöst werden sollte, kam es in Paris zu erneuten Unruhen, die von der französischen Armee äußerst brutal niedergeschlagen wurden.

Neben der Arbeit in der Zeitungsredaktion übernahm Karl die Leitung des Kreis Ausschusses

der demokratischen Kräfte in Köln. Briefe wurden in dieser Zeit weniger gewechselt und wenn, meist sofort nach Erhalt vernichtet. Trotzdem hatte Jenny mehr als genug zu tun. Neben dem Kopieren und der Aufnahme von Diktaten der Zeitungsartikel wurden Verabredungen getroffen und Besucher empfangen. War Karl abwesend, empfing sie Jenny. Konnte er bei einer politischen Versammlung nicht anwesend sein, ging sie.

Auf einer Versammlung in Düsseldorf lernte sie Ferdinand Lassalle kennen, der von ihr beeindruckt war. Lassalle war ein Anwalt und Sozialist, der in Köln mit einer Gräfin Hatzfeld zusammenlebte, die ihm einen sehr aufwändigen Lebensstil ermöglichte. 1851 wurde er durch einen Aufsehen erregenden Scheidungsprozess bekannt, der durch Lassalle Verteidigung zu Gunsten der Gräfin ausging.

Der preußische König gewann langsam wieder an Einfluss. Die Zeiten waren unsicher, ständig wurde im Hause Marx darauf geachtet, dass sich dort keine kompromittierenden Schriften befanden; eine Hausdurchsuchung wurde jederzeit erwartet. Viele der geschäftlichen Absprachen für den Zeitungsverlag traf Jenny, da sie über einen wesentlich besseren Geschäftssinn verfügte als Karl. Trotzdem musste immer wieder Geld für die Zeitung aufgetrieben werden, auch polnische Freiheitskämpfer stellten eine größere Summe zur Verfügung.

Im Herbst 1848 erlangten die rechten Kräfte in der Nationalversammlung die Oberhand. Fortschrittliche Zeitungen, unter ihnen die „Neue Rheinische Zeitung“, wurden verboten. Trotz Arbeiterdemonstrationen mit bis zu 100000 Teilnehmern – wie auf der Rheinwiese bei Worringen zwischen Köln und Düsseldorf am 17. September – stellten die Behörden fünf Haftbefehle gegen Engels und andere Redakteure aus. Doch die Verhaftungen konnten bis auf die von Karl Schapper von den Arbeitern verhindert. Engels konnte flüchten. Über Belgien, Frankreich und die Schweiz kehrte er im Januar 1849 nach Köln zurück, andere gingen gleich nach London.

Erst zum 12. Oktober 1848 gelang es Marx nach zähen Verhandlungen mit den preußischen Behörden, dass die Zeitung wieder erschien, allerdings mussten Jenny und er den größten Teil ihres Vermögens dafür einsetzen. Wieder einmal waren die Finanzen im Hause Marx bis aufs Äußerste eingeschränkt. Belastend war auch die Weigerung der preußischen Behörden, Karl die Wiedereinbürgerung zu gewähren, sodass täglich mit einer Ausweisung gerechnet werden musste. Da sich Engels noch im Ausland aufhielt, lag die gesamte Arbeit auf Karls und

teilweise auch auf Jennys Schultern.

Die vom Volk gewählte Verfassungsgebende Versammlung wurde vom Preußischen König nach Brandenburg verlegt. Nachdem sie sich geweigert hatte, Berlin zu verlassen, musste sie für jeden Termin einen neuen Saal suchen. Je schwächer die offizielle Volksvertretung wurde, desto selbstbewusster wurde jedoch die Arbeiterbewegung. Am 13. November 1848 fand in Köln eine Volksversammlung statt. Sie wählte einen Volksausschuss – unter Mitarbeit von Karl Marx – mit dem Auftrag, die Steuerverweigerung im Rheinland zu organisieren.

Marx' Gegner strengten nun mehrere Gerichtsverfahren gegen ihn an. Am 7. und 8. Februar 1849 musste er sich vor einem Geschworenengericht wegen Beleidigung und Aufreizung zur Rebellion verantworten. Das Geschworenengericht wagte es allerdings nicht, ihn zu verurteilen, da aus den Reihen der Arbeiterklasse offene Signale kamen, ihren geistigen Führer notfalls mit Waffengewalt zu schützen.

Zwischenzeitlich war die finanzielle Lage der Zeitung wieder einmal so bedrohlich geworden, dass Marx auf Reisen gehen musste, um Geld aufzutreiben. Engels leitete in den vier Wochen seiner Abwesenheit zwar die Zeitung, da zwischenzeitlich Marx aber Alleineigentümer geworden war, mussten alle wichtigen Entscheidungen mit Jenny besprochen werden. In dieser Zeit, im April 1849, erschien in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ Marx' Artikelserie „Lohnarbeit und Kapital“.

Am 3. Mai 1849 begann in Dresden der offene Aufstand, der für die Arbeiter sehr verlustreich am 9. Mai niedergeschlagen wurde. Anführer war der russische Anarchist Michail Bakunin.

Am 8. Mai 1849 fand mit 120 Delegierten der erste deutsche Arbeiterkongress unter kommunistischer Führung statt. Die Folge dieses Kongresses war, dass Karl Marx aus Preußen ausgewiesen und die „Neue Rheinische Zeitung“ verboten wurden. Am 11. Mai wurde der Ausweisungsbefehl ausgestellt und ihm am 16. Mai übergeben. Am 10. Mai ging Friedrich Ebert nach Elberfeld, wo – wie in anderen Städten im Rheinland – Straßenkämpfe ausgebrochen waren. Die letzte Ausgabe der „Neuen Rheinischen Zeitung“, die Ausgabe 301 – ausschließlich in roten Lettern gedruckt –, erschien am 19. Mai 1849. In dieser Ausgabe wurden die Kölner aufgerufen, sich nicht zu unüberlegten Handlungen hinreißen zu lassen. Freiligraths Abschiedsgedicht stand auf der ersten Seite:

*„Kein offener Hieb in offener Schlacht,
es fällen die Nücken und Tücken,
Es fällt mich die schleichende Niedertracht...“*

Wieder wurden Wohnung und Redaktion aufgelöst, Maschinen und Möbel verkauft und die Rückzahlungen der vorausbezahlten Abonnements veranlasst. Um die Mitarbeiter auszahlen zu können, mussten 300 Taler geliehen werden. Die Bibliothek von Karl und einige wenige Wertgegenstände wurden bei den Daniels in Köln eingelagert. Insgesamt steckten Karl und Jenny Marx in die „Neue Rheinische Zeitung“ 7.000 Taler.²³

Engels ging nach Baden, um die Revolution zu unterstützen, Marx fuhr nach Paris, und Jenny mit den Kindern sowie Helene Demuth zogen über Bingen, wo sie acht Tage blieben, nach Trier zur Mutter. Jenny war wieder schwanger und litt dieses Mal sehr darunter. In Trier herrschten, nachdem die Trierer Bürgerwehr im Sommer 1848 blutig niedergeschlagen worden war, wieder preußische Ruhe und Ordnung. An Jenny Marx, die Tochter einer angesehenen Familie, trauten sich Gericht und Polizei nicht heran; aber die Schadenfreude und die Kritik aus Jennys Familie wegen des in der Revolution „verschleuderten“ Vermögens dürften ihr das Leben schwer gemacht haben. Sie war nicht mehr die Gattin eines Verlegers oder Redakteurs einer Weltstadtzeitung, sondern einfach nur die bemitleidenswerte Gattin eines Gescheiterten. Selbst die eigene Mutter wandte sich von ihr ab, enttäuscht darüber, dass ihr Schwiegersohn nun doch nicht durch die Revolution eine bedeutende Stellung erreicht hatte. Jenny schwanger, die drei Kinder krank, die Mutter verärgert, kein Geld – all dies belastete sie sehr. Außerdem kränkelte sie. Sie verkaufte Schmuckstücke und machte sich mit der Familie auf, zu ihrem Mann nach Paris zu reisen.

Karl hatte sich einen falschen Pass auf den Namen E. Meyen zugelegt und wartete in Paris auf Frau und Kinder. Mitte Juli 1849 war die Familie Marx in Paris wieder vereint. Mit sechs Personen – Karl, Jenny, Helene Demuth und den Kindern Jenny, Laura und Edgar – wohnten sie in zwei heruntergekommenen Hotelzimmern. Aber bereits am 19. Juli erhielt Karl einen Ausweisungsbescheid mit dem Befehl, sich im Departement Morbihan, einem von ihm als „Fieberbrütenden Sumpfgebiet“ bezeichnete Gegend in der Bretagne, anzusiedeln. Karl sah es als verkapptes Todesurteil, tatsächlich war es nur eine Abschiebung in die tiefste Provinz, wo er kein „Unheil“ hätte anrichten können.

²³ Dornemann, Luise. 1980 8.A.(1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin. Berlin. Dietz

Heute ist bekannt, dass es zu dieser Zeit im gesamten Departement kein Sumpfgebiet gab. Verschiedene Eingaben erreichten einen kurzen Aufschub, aber schon am 24. August reiste er nach London ab. Auch in London lagen gegen viele Emigranten Ausweisungsbefehle vor, die aber oft ignoriert und nur sehr selten vollzogen wurden.

Wieder wurde im Rheinland eine Sammlung für die Not leidende Familie gemacht. Ferdinand Lassalle brachte 400 Frs. zusammen, statt – wie von Karl Marx erbeten – einen Kredit zu senden. Karl war darüber äußerst erbost. *„Die größte Verlegenheit ist mir lieber als eine öffentliche Bettelei.“*²⁴ Trotzdem nahm er das Geld an.

Jenny sollte mit den Kindern vorerst in Paris bleiben, aber auch sie wurde mittlerweile als so gefährlich eingestuft, dass sie ebenfalls von der Polizei aufgefordert wurde, das Land umgehend zu verlassen. Am 15. September machten sich Jenny, die Kinder und Helene Demuth, nunmehr völlig mittellos – unterstützt von Freunden in Paris – auf den Weg nach London. Nachdem zwischenzeitlich auf dem gesamten europäischen Festland die Aufstände niedergeschlagen worden waren, war für die Familie Marx London der einzige sichere Ort.

²⁴ Brief Karl Marx an Freiligrath vom 31. Juli 1849

London 1849 bis 1851

Doch nicht Karl, sondern ein ehemaliger Mitarbeiter der „Neuen Rheinischen Zeitung“ erwartete sie in London. Karl war erkrankt und bei Genossen untergekommen. Eine Wohnung war nicht vorhanden, und so mussten die schwangere Jenny, Helene und die Kinder in einem billigen Hotel in nur einem Zimmer unterkommen. Bald jedoch fand sich eine kleine, billige, sehr ärmliche Wohnung im Stadtteil Chelsea, in der Anderson Street nahe Westminster. Dort wurde am 5. November 1849 Jennys und Karls viertes Kind, Heinrich Guido Marx, genannt Föxchen, geboren. Den Spitznamen erhielt er nach seinem Geburtstag, dem Guy Fawkes Day, benannt nach einem Anarchisten, der 1605 das englische Parlament in die Luft sprengen wollte.

Kurz darauf erlebte Jenny ihre erste Zwangsäumung: Karl arbeitete in der Bibliothek des Britischen Museums, als die Vermieterin in die kleine Wohnung stürzte und sofort fünf Pfund zur Begleichung von Mietschulden verlangte. Jenny hatte keinen Penny, und so wurde von zwei „Pfändern“ alles Hab und Gut – einschließlich der Spielsachen der Kinder – gepfändet und aus der Wohnung auf die Straße geschafft. Als die umliegenden Händler, bei denen angeschrieben worden war, davon erfuhren, verlangten auch sie ihr Geld. Unter den Augen der gaffenden Menge, Jenny schreibt in ihren Erinnerungen von zwei- bis dreihundert Menschen, wurden die Habseligkeiten versteigert.

Aber Jenny hatte trotzdem noch Glück, denn Zwangsäumungen nach Sonnenuntergang waren in London verboten. So wurden die Betten, unter dem Protest der Vermieterin, wieder in die Wohnung geschafft. Der Auszug unter den Augen des Gerichtsvollziehers und Polizisten sowie des schadenfrohen Pöbels muss eines der erniedrigendsten Ereignisse im Leben von Jenny Marx gewesen sein.

Sie landeten in einem Hotel, in dem deutsche Flüchtlinge untergebracht waren. Als sie auch dort die Miete nicht zahlen konnten, wurde ihnen das Frühstück verweigert. Ein jüdischer Spitzenverkäufer erbarmte sich und nahm die Familie auf. Einige Tage hausten nun die drei Erwachsenen und die vier Kinder in der Dean Street 68 in zwei Zimmern, bis sie kurz darauf in der gleichen Straße im Haus 22 eine kleine Wohnung fanden. Auch die neue Wohnung bestand nur aus zwei Stuben, kaum größer als die Notunterkunft, die ihnen der jüdische Händler geboten hatte. Zeitweise wurde noch ein Raum unter dem Dach mitbenutzt. Die

kleinere Stube war Studier- und Arbeitszimmer von Karl, in der größeren, in der eine Kochnische untergebracht war, lebte die Familie mit Helene Demuth und empfing die auch dort nicht abreißende Schar von Besuchern. Ein wenig Geld kam von der Mutter, sodass sie in dieser Wohnung bleiben und die Miete zahlen konnten.

Alles in allem war die Situation der Familie Marx nicht schlimmer als die vieler Arbeiterfamilien. Von den Gläubigern ständig – mitunter sogar – mit Gefängnis bedroht, landeten viele Familien in der Obdachlosigkeit, mit etwas Glück in einem Boardinghaus, wo für jeweils eine Familie ein Raum zur Verfügung stand, die Toiletten und die Küche wurden von allen Bewohnern genutzt.

Schon sehr bald kümmerte sich Jenny um die vielen Flüchtlinge aus ganz Europa, die es bis London ins Exil geschafft hatten. England hatte bereits ein Asylrecht, und Emigranten konnten nur auf richterliche Anweisung, nicht aber durch eine polizeiliche Verfügung, ausgewiesen werden. Somit war für die Familie Marx eine relative Sicherheit gegeben, zumindest solange sie nicht als eine Gefahr fürs Königreich angesehen wurde. Im Falle einer Ausweisung wäre ihnen nur noch Amerika geblieben, weit ab von den Ereignissen und der ständig erwarteten Revolution der Arbeiterklasse.

„Tausende von Flüchtlingen trafen täglich ein; alle mehr oder weniger im Elend, wenige bemittelt, alle abhängig, hilfebegehrend und hilfeschend. Es war das mit die unangenehmste Epoche in unserem Flüchtlingsleben. Flüchtlingskomitees zur Unterstützung der Flüchtlinge wurden gebildet, Zusammenkünfte angeordnet, Ansprachen erlassen, Programme aufgestellt, große Demonstrationen präpariert. In allen Kreisen der Flüchtlingsgesellschaft brachen Zwistigkeiten aus. Die verschiedenen Parteien spalteten sich nach und nach vollständig. Auch zwischen den deutschen Demokraten einerseits und den Sozialisten andererseits kam es zur offiziellen Trennung, und unter den kommunistischen Arbeitern selbst kam es zu einem eklatanten Bruch. Die Führer der Fraktionen befehdeten sich aufs grimmigste ...“²⁵

Der Londoner Arbeiterverein hatte ein Unterstützungskomitee gegründet und Karl den Vorsitz übertragen. Die Emigranten benötigten Arbeit und Unterkunft, Reisegeld für die Weiterreise nach Amerika, ein warmes Essen oder auch nur ein paar aufmunternde Worte. Friedrich Engels hatte ebenfalls aus Deutschland fliehen müssen und war zusammen mit

²⁵ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964; Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Wilhelm Liebknecht nach London gekommen. Zu Liebknecht und seiner Frau Ernestine entstand eine enge Freundschaft.

Ab Anfang 1850 wurden im Auftrag des deutschen Arbeiterbildungsvereins in der Marxschen Wohnung Vorträge und Seminare abgehalten. Mit Engels versuchte Marx eine neue Zeitung herauszubringen. In Hamburg erschien die „Neue Rheinische Zeitung. Politisch-ökonomische Revue“. Sie wurde als Parteiorgan des Kommunistenbundes herausgegeben, lief aber schleppend. Der Buchhändler hatte sich – wie Jenny in ihren Erinnerungen vermerkt – von den Behörden bestechen lassen. Die „Revue“ erschien nur sechs Mal. Marx hatte wieder einmal alles verfügbare Geld in ein zum Scheitern verurteiltes Projekt gesteckt.

Auch Friedrich Engels ging es schlecht. Erfolglos bemühte er sich um eine Anstellung als Journalist. Karl und Jenny beschlossen, dass Karl kein Arbeitsverhältnis suchen, sondern sich in theoretische Studien vertiefen sollte. Denn politische Agitation war zu gefährlich; eine weitere Ausweisung hätte katastrophale Folgen gehabt. Um Marx Studien zu ermöglichen, trat Friedrich Engels als leitender Angestellter in den ihm verhassten väterlichen Betrieb Ermen & Engels in Manchester ein.

Karl ging täglich in das British Museum mit seiner zur damaligen Zeit weltweit größten Bibliothek, wo er mehr als 1.500 Bücher in der Originalsprache durcharbeitete. Nachts schrieb er an seinen Werken. Es muss bei Jenny unendliches Verständnis unterstellt werden, die ihrem Mann in dieser Zeit in äußerst beengten Verhältnissen und trotz existenzieller Not den Rücken freihielt. Es war vor allem Jennys Entscheidung, dass Karl seine theoretischen Studien betreiben sollte; aber ohne die finanzielle Hilfe von Friedrich Engels wäre sie nie möglich gewesen.

Die Familie lebte mitten im Arbeiterviertel, wo Armut kleine Schande war, nahe dem pulsierenden Zentrum Londons. Es war nicht weit zum Hyde Park, und wenn sie ein paar Pennys zusammenkratzen konnte, leistete sich Jenny sogar einen Theaterbesuch, hoch oben im billigsten Rang.

London war ein Moloch, der die Zuwanderer aus den ländlichen Gebieten ebenso wie die Emigranten aufsaugte. Arbeit gab es nicht für alle, und die hygienischen Bedingungen waren katastrophal. Regelmäßig suchten Seuchen und Epidemien die ärmeren Stadtteile heim. Die Säuglingssterblichkeit lag bei über zwanzig Prozent. Abwässer wurden ungeklärt in die Themse abgeleitet, die jedoch nur bei hohem Wasserstand den Unrat ins Meer spülte. Das

Trinkwasser wurde, oberflächlich gefiltert, ebenfalls aus der Themse gewonnen und war bakterienverseucht. Es genügte, ein einziges Mal dieses Wasser nicht abzukochen, um eine halbe Familie hinzuraffen. Erst nach einer großen Choleraepidemie reagierten die Politiker und gründeten eine Baubehörde, durch die ab 1858 ein Abwassersystem geschaffen wurde. Im August 1850, wieder einmal schwanger, reiste Jenny zum Vermögensverwalter von Henriette Marx, Karls Onkel, Lion Philips. Der Onkel empfing sie freundlich, war von ihr geradezu entzückt, aber über Karls Pläne wollte er mit ihr nicht reden. Über dessen Misserfolge war er dermaßen erzürnt, dass Jenny mit ein paar Geschenken und besten Wünschen, aber ohne einen Pfennig wieder abreisen musste.

Weitere Schicksalsschläge suchten die Familie heim. Noch bevor sie die Wohnung in der Dean Street im Stadtteil Soho beziehen konnten, starb am 19. November 1850 der kleine Heinrich, kaum ein Jahr alt. Er war an Lungenentzündung erkrankt, die hygienischen Umstände und die Armut hatte das Ihre dazu beigetragen, dass er diese Krankheit nicht überstand. Es war das erste Kind, das starb. Jenny war tief erschüttert.

Die am 28. März 1851 als Jennys fünftes Kind geborene Franziska Marx wurde gleich zu einer Amme gegeben, da es Jenny unmöglich erschien, sie in der kleinen Wohnung zu behalten. Obwohl es eine leichte Geburt gewesen war, lag Jenny krank im Wochenbett, hatte erneut Depressionen. Es war das erste und einzige Kind, das nach der Geburt aus dem Haus gegeben wurde, zu einer irischen Amme, die unverheiratet war und keinen guten Ruf genoss. Die Überlebenschancen waren bei diesen Ammen für die Neugeborenen noch wesentlich schlechter als in diesem Armenviertel überhaupt.

Frederick Demuth, 1851

Während Jenny in Holland erfolglos versuchte, Geld zu erbetteln, wurde Helene Demuth schwanger. Am 23. Juni 1851 gebar sie im hinteren Zimmer der kleinen Wohnung ihren Sohn Frederick, dessen Vater sie nicht nennen wollte. Helene war nicht besonders hübsch, aber wohl gewachsen. Viele Besucher, die aus politischen Gründen zu Marx pilgerten, umschwärmten sie. In der offiziellen Marx-Forschung wurde lange Zeit spekuliert, dass es einen heimlichen Verehrer gegeben haben muss, aber Helene verehrte nur Jenny und Karl Marx. Solange sie lebte, gab sie nie den Kindsvater preis, auch ihrer Vertrauten und von ihr verehrten Jenny Marx nicht.

Das Kind wurde zu Pflegeeltern gegeben. Helene Demuth brach den Kontakt zu ihrem Sohn niemals ab, aber er durfte sie nicht besuchen. Das Pflegegeld wurde immer pünktlich gezahlt, ganz gleich in welchen finanziellen Misslichkeiten Helene sich befand.

Die Situation in der Familie Marx war aufs Äußerste gespannt. Wäre bekannt geworden, dass Karl Marx Fredericks Vater ist, hätte dies für alle in eine Katastrophe geführt, denn Jenny hätte kaum bei Karl bleiben können, trotz allem, was die beiden verband. Jenny war durch ihre Herkunft so stark moralisch vorgeprägt, dass es ihr unmöglich gewesen wäre, die Schande einer öffentlich gehörnten Ehefrau zu ertragen.

Jenny dürfte von Karls außerehelicher Vaterschaft am Anfang wirklich nichts gewusst haben, ansonsten hätte sie Helene Demuth kaum weiter im Haus dulden können. Das Verhältnis der beiden Frauen untereinander scheint durch die Schwangerschaft nicht getrübt worden zu sein. Etwa zwei Monate vor der Geburt erklärte sich auf Drängen von Karl Marx Friedrich Engels zum Kindsvater, um helfend in die Ehekrise seines Freundes einzugreifen und auch, weil er Helene Demuth sehr verehrte.

Wenn sich Engels in Manchester aufhielt, korrespondiert er fast täglich mit Marx. Auch wenn in den Briefen der beiden Männer viel Persönliches – bis hin zu pornografischen Anspielungen – enthalten war, die Absprachen über Helene Demuth und ihren Sohn Frederick wurden alle ausschließlich mündlich getroffen. Bis auf wenige unverständliche Äußerungen, die sich auf alles Mögliche beziehen konnten, gibt es keinen Hinweis darauf, wie es Marx schaffte, Friedrich Engels dazu zu bringen, die Vaterschaft anzuerkennen.

Jenny war viel zu intelligent, als dass ihr auf Dauer die Wahrheit entgangen wäre. Wann sie

sie erfahren hat, ist nicht nachweisbar. Möglich ist, dass sie absolute Gewissheit 1854/55 oder sogar erst 1867 erhielt. 1854 klafft in ihrer Biografie eine Lücke. Es ist nur überliefert, dass Jenny zu ihrer Mutter nach Trier reiste, entweder gegen den Willen von Karl oder sogar ohne sein Wissen. In ihren wesentlich später verfassten autobiografischen Notizen findet sich lediglich Satz: *„In den Frühsommer des Jahres 1851 fällt noch ein Ereignis, welches ich nicht näher berühren will, das aber sehr zur Vermehrung unserer äußeren und inneren Sorgen beitrug.“*²⁶

Dass Karl der Vater war, wusste offiziell nur Friedrich Engels, der nach dem Tode von Jenny, Karl und Helene dies seinem Hausarzt Dr. Freyenberger und dem Freund und Übersetzer des „Kapitals“ ins Englische, Samuel Moore, mitteilte, um eventuelle Schabigkeiten gegenüber Frederick Demuth in der Geschichtsschreibung zu verhindern.

Helene Demuth hatte nach der Entbindung die Familie Marx verlassen wollen, war aber von Jenny inständig gebeten worden, zu bleiben. Frederick Demuth wurde zur Fuhrmannsfamilie Lewis in Pflege gegeben. Eine Schulausbildung erhielt er nicht; aber in eine Büchsenmacherlehre wurde er gegeben. Später war er aktiver Gewerkschafter. Finanzielle Unterstützung von Friedrich Engels hat er offiziell nie erhalten. Auch erfuhr er wohl erst sehr spät, dass er der Sohn von Karl Marx war – zweifellos nicht zu dessen Lebzeiten, obwohl er nach Aussage der Haushälterin von Engels, Louise Freyberger, seinem Vater sehr ähnlich sah. Leider ist von ihm kein Foto erhalten geblieben.

Frederick hat keine Nachkommen gezeugt. Sehr spät adoptierte er aus seiner Pflege-Familie Lewis seinen vermeintlichen Neffen Harry. Mit Jennys Töchtern muss er nach Jennys Tod in brieflichem Kontakt gestanden sein. Ob sie wussten und akzeptierten, dass er ihr Halbbruder war, kann nicht nachgewiesen werden.

Samuel Moore hatte es zwar Eleanor (Tussy) mitgeteilt, aber sie hatte ihm nicht glauben wollen. Nach dem Besuch bei Engels einen Tag vor dessen Tod kam sie völlig verstört aus dem Haus. Es darf angenommen werden, dass Engels sie über die tatsächlichen Sachverhalte aufklärt hatte.

Einmal bat Freddy Demuth brieflich sowohl seine Halbschwester Jenny als auch Laura in einer unverschuldeten Notlage um Unterstützung. Jenny antwortete gar nicht, während Laura ihm einen geringen Geldbetrag schickte. *„Dennoch starb er unter Hinterlassung des*

²⁶ Marx, Jenny. Kurze Umrisse eines bewegten Lebens in: Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) Berlin 1964

erstaunlich hohen Geldbetrages von 2.000 Pfund Sterling. (Im Vergleich: Seine Mutter vererbte ihm nur 95 Pfd. und Engels 30 Pfd.) Auch dieser verborgene Reichtum, den er keinesfalls durch seinen bescheidenen Job hätte aufhäufen können, gehört zu dem Geheimnis. Schweigegeld? Aber von wem?“²⁷

Ein offenes Bekenntnis der Vaterschaft wäre für Karl gesellschaftlich und politisch einem Selbstmord gleichgekommen. Denn seine politischen Wegbegleiter hätten es nie akzeptiert, dass ihr Chefideologe im Kampf gegen den ausbeuterischen Kapitalismus das eigene Dienstmädchen schwängert. Anders wäre es für Jenny ausgegangen; sie wäre bei einer Scheidung versorgt gewesen. Ihr Halbbruder Ferdinand, zwischenzeitlich preußischer Innenminister und erklärter Feind von Karl Marx, hätte gern und großzügig Jennys Lebensunterhalt bestritten und für ein angenehmes Leben in Berlin oder im fernen Amerika gesorgt.

Es kamen immer wieder Gerüchte auf, die aber sofort dementiert und bekämpft wurden. Auch nach dem Tod von Marx wurde dieses Kapitel von seinen Anhängern geleugnet. Welche Kämpfe muss Jenny mit sich ausgemacht haben, um nach außen diesen Schritt zu ignorieren? Zwei Mal wurde sie noch schwanger. Die erst 1855 geborene „Tussy“ war ihr Lieblingskind. Krankheiten und gefährliche Erschöpfungszustände waren die Folge von Armut und Überarbeitung.

Jenny aber blieb bei Karl, und auch das Verhältnis zu Helene Demuth blieb freundschaftlich. Nach dem Tod von Jenny und Karl verbrachte Helene ihren Lebensabend im Haus von Friedrich Engels. Auch in dieser Zeit wurde über ihren Sohn offensichtlich nicht geredet; ob er seine Mutter im Hause Engels besuchen durfte, ist unterschiedlich überliefert. Wie von Jenny gewünscht, wurde Helene im Marxschen Familiengrab beigesetzt.

²⁷ Zimmermann, Ruth. 1984.
Jenny Marx und ihre Töchter:
Frauen im Schatten des Revolutionärs. Freiburg.

Sekretär von Karl Marx, 1851

Soho, wo die Familie Marx lebte, war bei weitem nicht das ärmste Viertel in London, Jenny lernte auch den ärmlichsten Teil Londons, St. Giles kennen. Dort wohnten Arbeiterfamilien, die das Elend des aufstrebenden Kapitalismus, die absolute Ausbeutung, hautnah zu spüren bekamen. Hier begegnete Jenny der niederträchtigsten Form des Kapitalismus, der Ausbeutung von Kinderarbeit.²⁸ Schon Kinder ab vier Jahren wurden dort beschäftigt, vor allem Kinder aus Waisenhäusern und den berüchtigten Arbeitshäusern. Sie wurden zu festen Bedingungen an die Manufakturen vermietet und so ihrer Kindheit beraubt. Selbst die gesetzlich vorgeschriebenen zwei Stunden Unterricht am Tag, für die den Kindern zwei Penny vom Lohn abgezogen wurden, fielen oftmals aus.

Im Unterricht lernten sie kaum etwas. Mal war der Lehrer betrunken, mal schliefen die Kinder wegen Übermüdung im Unterricht ein. Qualifiziert war wohl kaum einer der Lehrer. Bei jedem Gang durch St Giles, und Jenny war mit den dort wohnenden Mitgliedern der Arbeiterbewegung eng verbunden, wuchs ein brennender Hass auf die kapitalistische Gesellschaft, aber auch ihr Selbstverständnis im Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung formte sich aus.

Jenny Marx wurde nun offiziell „Sekretär“ ihres Mannes. Mehrere Sekretäre – Bezahlung gab es keine – aus dem Kreis der Anhänger hatten sich zuvor von Karls Arbeitswut einfach überfordert gezeigt oder waren zu unzuverlässig gewesen. Obwohl sie immer an seiner Seite politisch mitgearbeitet, Korrespondenzen erledigt, Manuskripte kopiert und Diktate entgegengenommen hatte, machte sie diese „Ernennung“ stolz.

Karls Handschrift konnte allein sie entziffern und korrigieren. Auf dem einzigen erhaltenen Manuskriptblatt des „Kommunistischen Manifest“ sind zwei Zeilen von Jenny eingefügt. Wie bereits erwähnt erschien kein Buch, das nicht von Jenny für den Druck kopiert wurde, keine Arbeit, über die das Ehepaar Marx zuvor nicht ausführlich diskutiert hatte. „Er lässt alle seine wissenschaftlichen Werke, bevor sie veröffentlicht werden, von ihr beurteilen.“²⁹

Ihre Einsatzbereitschaft, wenn es um die gemeinsame Sache ging, war grenzenlos. Oftmals besuchte sie Veranstaltungen ohne Karl, um anschließend aufs Genaueste zu berichten.

²⁸ ausführlich in Romanform beschrieben in „Der Mohr und die Raben von London“. Dieses Jugendbuch war fester Bestandteil im Lehrplan der Schulen in der DDR. Der Roman wurde 1968 in Berlin verfilmt.

²⁹ Limmroth, Angelika 2003

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx. Großbodungen

Verhandlungen mit Verlegern und Druckern wurden überwiegend von Jenny geführt. All dies hatte sie zwar auch schon früher getan; aber nun tat sie es offiziell als sein Sekretär und bezeichnete sich selbst auch in Briefen so.

Die materielle Not wurde derweil immer schlimmer. Das Buch „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ schrieb Karl nachts, wenn die Kinder schliefen. Jenny schrieb das Manuskript ab, um es dann nach New York zu schicken. Einnahmen waren damit kaum zu erzielen, aber *„die Erinnerung an die Tage, an denen ich in Karls kleinem Stübchen saß, seine kritzeligen Aufsätze kopierte, gehört zu den glücklichsten in meinem Leben“*.³⁰

Als Karl eines Tages ein Silberteil ins Pfandhaus brachte, wurde er verhaftet. Denn das Silber, aus Jennys Brautgeschenk, trug das Wappen des Grafen von Argyll, und Karls Aussehen, fast zerlumpt, passte nicht zu diesem Erbstück. Man hielt ihn für einen Dieb, und es dauerte einen ganzen Tag, den Karl im Gefängnis zu verbringen gezwungen war, bis sich das Missverständnis aufklärte.

Die Verfolgung von Karl Marx durch die preußischen Behörden war bis nach London zu spüren. Keine Zeitung auf dem Festland – Arbeiterblätter, die keine Honorare zahlen konnten, ausgenommen – druckte einen Artikel von ihm, kein Verlag riskierte es, ein Buch von ihm zu verlegen. Nicht einmal „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ fand einen Verleger. Besonders Ferdinand von Westphalen, der preußische Innenminister, wollte wissen, was im Hause Marx vor sich ging. Er schickte seinen besten Spitzel, Wilhelm Stieber, nach London, der bis in die Marxsche Wohnung vordrang.

Zeitgleich führten die bürgerlichen Emigranten aus Deutschland, allen voran der ehemalige Freund von Marx Arnold Runge, eine Verleumdungskampagne gegen ihn. Selbst im Bund der Kommunisten entstand eine Fraktion gegen Marx. Aber es gab auch Anerkennung. Ein deutscher Schneider in Amerika opferte seine gesamten Ersparnisse, um die Veröffentlichung von „Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte“ in Amerika zu ermöglichen.

Ab 1851 bot die „New York Daily Tribune“ an, regelmäßig Artikel von Marx zu drucken. Das Angebot aus New York nahm er erfreut an. *„Allerdings gibt es dabei eine große Schwierigkeit: er ist unfähig, seine Artikel auf Englisch zu verfassen. (...) Ein Jahr lang schreibt Engels zwei Artikel pro Woche, schickt sie Marx, der sie an die `Tribune´ weiterleitet, die sie Dienstags und Freitags veröffentlicht. Sie sind von Marx unterzeichnet.*

³⁰ Marx, Jenny. Kurze Umrisse eines bewegten Lebens in: Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels, Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) Berlin 1964

*Erst 1918, als beide schon tot sind, ist man hinter dieses Geheimnis gekommen.*³¹ In einer in der DDR verlegten Karl-Marx-Biografie wurde dazu vermerkt, dass Karl wegen ökonomischen Studien im ersten Jahr die Artikel nicht selbst schrieb.³²

Ab August 1852 wurden die Artikel in Deutsch geschrieben und von Engels übersetzt, ab Januar 1853 „... riskierte es Marx, selbst einen Artikel englisch zu schreiben...“³³ Das Honorar war mit durchschnittlich einem Pfund für einen Artikel bescheiden, aber eine verlässliche Einnahmequelle; zu dieser Zeit die einzige. Es wurde nach Zeilen bezahlt. Den täglichen Kleinkampf mit den Schuldnern konnte dies nur unwesentlich beeinflussen. Hauptgeldquelle blieb Friedrich Engels, dessen Geldsendungen aber nur unregelmäßig kamen. Im Hause Marx wurde gehungert – gerade für die Kinder ein verheerendes Schicksal. Franziska wurde wie „Föxchen“ ebenfalls nur ein Jahr alt. Sie starb nach dreitägiger schwerer Bronchitis zu Ostern 1852. Nicht einmal für einen kleinen Holzsarg war Geld im Haus. Deshalb verschoben die Eltern die Beerdigung, so lange es irgendwie ging. Jenny bat einen französischen Emigranten um Almosen. Der Mann spendete 2 Pfund, um wenigstens eine annähernd würdige Beerdigung zu ermöglichen.

Jenny war der psychischen Belastung nicht mehr gewachsen. Immer öfter hatte sie Weinkrämpfe und hysterische Ausbrüche. Wurde es Karl in der Wohnung zu eng, konnte er jederzeit zu Engels fahren oder in die Bibliothek des Britischen Museums gehen, Jenny hatte diese Möglichkeit nicht. Der Polizeispitzel berichtete nach Berlin, dass in der Wohnung kein reines und gutes Möbelstück zu finden sei, dass Staub und Dreck zentimeterhoch auf den Möbeln lägen, die Luft von Steinkohle- und Tabakqualm wie vernebelt sei und eine unbeschreibliche Unordnung herrsche. Dies mag übertrieben sein, wenngleich für Jenny in der Tat immer die politische Arbeit im Vordergrund stand.

Gerade 1852 war ein Jahr harter Arbeit gegen die preußische Obrigkeit. Im Herbst 1852 fand in Köln ein großer Kommunistenprozess statt. Von London aus wurde die Verteidigung der Inhaftierten, die dem deutschen „Bund der Kommunisten“ angehörten, geführt. Es war ein Schauprozess, gerichtet weniger gegen die Angeklagten als gegen die kommunistischen Kräfte allgemein. Beweise wurden gefälscht, falsche Zeugen beigebracht und sogar

³¹ Giroud, Françoise. 1977

Das Leben der Jenny Marx, München

³² Fedossejew Autorenkollektiv (Hrsg.) 1968

Karl Marx – Biographie, Berlin. Dietz

³³ ebenda

Protokolle über Sitzungen des „Bundes der Kommunisten“ in London erfunden.

Soweit dies möglich war, ließen Marx und seine Verbündeten Zeugenaussagen schriftlich aus London nach Köln übermitteln, immer in fünf bis sechs Kopien über verschiedene Städte in Deutschland. Denn die Briefe von Marx wurden von den preußischen Behörden abgefangen. Diese Post wurde zwischen Kaufmannsbriefen, teilweise auch Scheinbriefen, nach Deutschland geschmuggelt. Gleichzeitig mussten Gleichgesinnte in aller Welt über den Prozessverlauf informiert werden. Jenny erfand ein System, mit dem gewährleistet wurde, dass ein Großteil der Briefe die Adressaten auch tatsächlich erreichte.

Unter den Angeklagten befand sich auch Roland Daniels, der vor seiner Verhaftung noch alle kompromittierenden Schreiben hatte vernichten und die wertvolle Bibliothek von Karl Marx in Sicherheit bringen können. Sieben der Angeklagten wurden trotz dürftiger Beweise zu Festungshaft verurteilt. Roland Daniels musste zwar mangels Beweisen freigesprochen werden, zog sich aber in der menschenverachtenden Untersuchungshaft, die er in einer schimmeldurchzogenen Einzelzelle zu verbringen gezwungen war, Tuberkulose zu, an der er kurz nach Prozessende starb.

Das Buch „Enthüllungen über den Kommunisten-Prozess zu Köln“ war noch im Dezember 1852 fertig gestellt und sollte in der Schweiz gedruckt und von dort aus nach Deutschland illegal versandt werden. Aber nicht ein Exemplar kam an, nicht einmal ein Belegexemplar. Nach der Reklamation wurde bekannt, dass die gesamte Auflage an der Grenze abgefangen worden war. Wahrscheinlich war der Verleger von der preußischen Regierung gekauft worden. Auf Drängen von Marx wurde das Werk nun in Abschnitten in der „Neu-England-Zeitung“ in Boston veröffentlicht und als Broschüre herausgegeben, von der einige Exemplare den Weg auch nach Deutschland fanden.

1853 wurde die Verbindung zur „New York Daily Tribune“ etwas enger, und auch die Honorare flossen etwas regelmäßiger. Es wurde etwas ruhiger im Hause Marx.

„Das Weihnachtsfest dieses Jahres war das erste heitere Fest, das wir in London begingen. Die schweren täglichen, nagenden Sorgen waren durch Karls Verbindung mit der Tribune gebrochen. Die Kinder hatten sich den Sommer über mehr im Freien, in den Parks herumgetummelt.“³⁴

³⁴ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964 Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Schicksalsschläge, 1854

Im Frühling 1854 erkrankte der Sohn Edgar an einer rätselhaften Magenkrankheit. Mal ging es ihm gut, dann wieder mussten die Eltern das Schlimmste befürchten. Auch Karl war in dieser Zeit gesundheitlich nicht auf dem Posten. Erst eine Augenentzündung, dann Hustenanfälle und immer wieder die sehr schmerzhaften Karbunkel. Jennys Kraft ließ nach. Mit zunehmendem Alter plagten sie Zukunftsängste, die sich in depressiven Stimmungsschwankungen zeigten.

In diese Zeit fiel der schon erwähnte längere Aufenthalt von Jenny und der Kinder in Trier – wahrscheinlich eine Flucht aus der ehelichen Gemeinschaft. Lediglich die Bitte von Jenny um Reisegeld und neue Toilette für die Reise ist in einem Brief an Engels vom 22. Juli 1854 nachzulesen.

Am 16. Januar 1855 kam Eleanor Marx zur Welt, später wurde sie „Tussy“ genannt. Rechte Freude über das Kind wollte zunächst nicht aufkommen. Immerhin war der Lieblingssohn Edgar immer noch krank – und Eleanor nur ein Mädchen. Jenny unterbrach nur für einige Tage ihre Arbeit. Eine Amme wurde gesucht und gefunden, die dieses Mal aber vor allem von den beiden älteren Schwestern beaufsichtigt wurde – der Schock über den Tod von Franziska saß bei alle noch tief.

Edgars Gesundheitszustand verschlechtert sich in dieser Zeit rapide. Jenny, die vor Kummer zusammenbrach, nahm außer Edgar nichts anderes mehr wahr. Die großen Mädchen kümmerten sich um die kleine Eleanor. Karl saß Tag und Nacht am Bett des Jungen.

Am 6. April 1855 zwischen 5 und 6 Uhr morgens starb Edgar in seinen Armen. In dieser Nacht wurden Karls Haare schlohweiß. Dies war der größte Schock im Leben von Jenny, sie jammerte Tag und Nacht. Wenn beide bis dahin auch alle Schicksalsschläge ohne bedeutende Narben hingenommen hatten, vom Tod des kleinen Edgar konnten sie sich nie wieder ganz erholen.

Peter Imandt, ein deutscher Kommunist, stellte den beiden sein Cottage in der Nähe von London zur Verfügung. Jenny und Karl reisten allein dort hin. Aber der Hausarzt, aus Angst, um sein Geld geprellt zu werden, schickte den beiden die Polizei hinterher, zu einer Zeit, als mancher wegen Schulden noch ins Gefängnis kam.

Deshalb flüchteten Karl und Jenny für drei Wochen zu Engels. Nur so konnten sie dem

Trauerhaus entkommen. Es war der einzige Besuch Jennys im Hause Engels, der in Manchester immer noch mit Mary Burns zusammenlebte, ohne verheiratet zu sein. Selbst in diesen drei Wochen, in denen sie das Haus teilten, weigerte sich Jenny, Mary auch nur wahrzunehmen.

Zurück in London, konzentrierte die beiden ihre Liebe auf Eleanor. Sie erhielt die Zuwendungen und Zärtlichkeiten, die eigentlich für den toten Sohn gedacht gewesen waren. Eleanor war ein schwächliches Kind, sie schrie viel und hatte keinen Appetit. Doch Jenny hatte sich noch nicht von Edgars Tod erholt, sie war geschwächt und erholungsbedürftig. *„So ist die Familie froh, wenigstens die Sommermonate des Jahres 1855, die Zeit von Juli bis September, in Comberwell, einem dörflichen Vorort von London, verbringen zu können, wo ihnen ein alter Trierer Freund, Peter Imandt, sein Cottage zur Verfügung gestellt hat, (...) In dieser neuen, gesunden Umgebung blüht Tussy auf, bekommt rote Backen, findet nachts ihren Schlaf und wird immer mehr zum Liebling der Familie.“*³⁵

Im gleichen Jahr starb eine schottische Verwandte der von Westphalen und Jenny hatte Aussicht auf eine kleine Erbschaft. Allerdings zogen sich die Formalitäten hin, und auch die mittlerweile 80-jährige Mutter bat um einen Besuch in Trier. Nun musste Jenny ihren Bruder Ferdinand, der auch zu den Erben zählte, um Hilfe bitten. Denn woher sollte sie sonst, als Frau des in Preußen meistgehassten Kommunistenführers, einen Reisepass erhalten? Der Pass wurde schließlich auf „Sr. Majestät höchsten Spezialbefehl“ ausgestellt, worüber Marx sich in einem Brief an Engels mokierte. Aber es kamen auch endlich 150 Pfund aus der Erbschaft, ohne die der Besuch in Trier nicht möglich gewesen wäre.

Im Mai 1856 reiste endlich Jenny mit ihren drei Kindern, darunter die erst einjährige Eleanor nach Trier, pünktlich zum 81. Geburtstag ihrer Mutter. Die Reisebelastung war unterdessen geringer geworden. In etwa drei Tagen konnte halbwegs bequem die Strecke zurückgelegt werden. Ab Victoria Station ging es per Eisenbahn an die Küste, nach fünf Stunden Überfahrt wurde Antwerpen erreicht. Von Antwerpen bis Köln war seit Oktober 1843 eine durchgehende Eisenbahnverbindung vorhanden. Die Eisenbahnverbindung nach Koblenz entstand allerdings erst 1858, sodass zumindest ab Bonn ein Dampfschiff benutzt werden musste. Von Koblenz nach Trier ging es auf der Mosel recht zügig voran. Bereits seit 1839

³⁵ Weissweiler, Eva. 2002

gab es durchgehende Schifflinien, die für die Strecke etwa 14 Stunden benötigten. Caroline von Westphalen war krank, halbseitig gelähmt, aber hocheifrig, ihre drei Enkelkinder zu sehen, darunter die kleine Eleanor zum ersten Mal. Fragen nach dem Ehemann werden tunlichst vermieden. Jenny bezeichnete Karl als „Korrespondent der größten amerikanischen Tageszeitung“ und war froh, sich mit der Mutter, zu der sie immer ein sehr enges, vertrautes Verhältnis gehabt hatte, noch ausgesöhnt zu haben. Stolz zeigte sie ihr auch einen Liebesbrief, den Karl nach Trier gesandt hatte. Nach 13 Ehejahren schrieb ihr Karl Sätze wie: *„... ich falle vor Dir auf die Knie, und ich stöhne `Madame, ich liebe Sie`. Und ich liebe Sie in der Tat, mehr als der Mohr von Venedig je geliebt hat.“*³⁶

Dies kann wohl auch ein Hinweis darauf gelesen werden, dass Jenny 1854 tatsächlich zur Mutter nach Trier „geflüchtet“ war und ihr nun kurz vor dem Tode beweisen wollte, dass die Ehe – zumindest nun wieder – intakt ist. Einen Tag nach der großen Feier legte sich Caroline von Westphalen aufs Krankenbett und starb zwölf Tage später, am 23. Juli 1856.

Jenny war die einzige Verwandte vor Ort und musste somit den Nachlass ordnen. In zwei Trierer Zeitungen ließ sie Todesanzeigen veröffentlichen. *„Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, meine geliebte Mutter Amalie Julie Caroline von Westphalen, geb. Heubel, heute Morgen um 12 Uhr in ihrem 82. Lebensjahr zu sich zu rufen.“*³⁷ Von ihrem Halbbruder Ferdinand von Westphalen erhielt sie einen gefühlvollen Kondolenzbrief, in dem er ihr jede Hilfe – auch finanzieller Art, falls aus dem Erbe Schulden erwachsen sollten – zusicherte. Die Erbschaft, verwaltet von Notar Stöck aus Trier, wurde mit Edgar, der noch in Amerika war, geteilt. Trotz aller persönlichen und vor allem politischen Verschiedenheit der Halbgeschwister versagte Ferdinand nie Hilfe, allerdings wurde er selbst in schwierigsten Zeiten nie von Jenny um finanzielle Hilfe gebeten.

Etwa eine Woche nach der Beerdigung reiste Jenny mit den Kindern und Helene Demuth über Paris, obwohl ihr diese Stadt verboten war, nach London zurück. Karl erwartete sie bereits ungeduldig. Er hatte die meiste Zeit von Jennys Abwesenheit in Manchester bei Engels verbracht.

³⁶ Brief Karl Marx an Jenny Marx 21. Juni 1856

³⁷ Wessel, Harald, 1974 (3.A. 1982)
Tussy. Leipzig

Veränderungen, 1856

Die Erbschaften ermöglichten einen Umzug in ein kleines vierstöckiges Reihenhaus (9, Grafton Terrace) am Rande Londons, mit Terrasse und kleinem Garten, das am 29. September 1856 bezogen wurde. Zwar war es jetzt bis ins Zentrum Londons weit, aber dafür befand sich nun das beliebte Ausflugsziel Hampstead Heath ganz in der Nähe. Für gebrauchte Möbel wurden vierzig Pfund ausgegeben, für neue reichte es finanziell nicht. Auch wurde Engels gleich zweimal um einen Zuschuss gebeten.

Aus Sicherheitsgründen schickte Engels jedes Mal die Geldscheine durchgeschnitten in zwei Briefen und um einen Tag zeitversetzt. Marx hatte dann jedes Mal die Summe schriftlich zu bestätigen. Für Marx war es längst eine Selbstverständlichkeit, Engels immer wieder um konkret benannte Summen zu bitten, die in aller Regel auch geleistet wurden.

Am 1. Oktober kam dann auch der Anteil aus den Eisenbahnaktien, die Jennys Mutter besessen hatte und die von Wilhelm von Flourencourt im Auftrag seines Schwagers, Ferdinand von Westphalen, veräußert worden waren. Es handelte sich noch einmal um die beträchtliche Summe von 97 Pfund und 6 Schilling. Die Erholungsmonate in Comberwell und der Auszug aus Soho retteten der kleinen Eleanor wohl das Leben.

In Grafton Terrace war es wesentlich ruhiger als vorher in Soho. Die zwanglosen Besuche der Emigranten und Arbeiterführer wurden durch die Entfernung zur Stadt, etwas mehr als fünf Kilometer, wesentlich reduziert. Karl ging fast täglich zum British Museum; aber nach Theaterbesuchen die weite Strecke zu Fuß zurückzulegen, scheute sich Jenny und blieb lieber zu Hause. Mit den Nachbarn hatte sie wenig Kontakt, diese schotteten sich gegen Emigranten ab. Zu den von ihr so geliebten abendlichen Diskussionsrunden in den Kaffeehäusern war es viel zu weit, das pulsierende Londoner Leben reichte nicht bis in den Vorort.

Jenny war anfangs glücklich. Das Haus lag in einer Neubaugegend, und die Wege dorthin waren noch nicht erschlossen, dafür war die frische Luft wohltuend und die Miete mit jährlich 36 Pfund recht niedrig. Das Haus hatte inklusive Küche sieben Zimmer, deshalb wurde beschlossen, Helene Demuths Halbschwester Marianne kommen zu lassen. Nun konnte sich Jenny, zusammen mit Karl, ganz der politischen Arbeit widmen. In einem ausführlichen Brief beschrieb sie Ferdinand von Westphalen in vergnügtem Ton die neue Wohnstatt in allen Einzelheiten. Sie war so, wie die Engländer ihre Häuser lieben: airy, sunny, dry und gravelly

solid.

Dass Jenny Marx in einer Situation ohne geregeltes Einkommen eine zweite Hausangestellte beschäftigte, wirft ein bezeichnendes Licht auf die Lebenseinstellung. Bezeichnend ist auch, dass Jenny in ihren Briefen dieser Zeit besonders die gesunde Luft dieses Landleben erwähnte. Nachdem drei Kinder in Soho gestorben waren, auf deren Tod die dortige Wohnsituation zweifellos Einfluss hatte, war Jenny saubere Luft wichtiger als die Nähe zum Zentrum.

Doch bald fing sie an, unter dieser Ruhe zu leiden. Nach all den Entbehrungen in Soho erlebte sie an sich, dass dieses „Landleben“ ihr auch nicht zusagte. Als besonders schlimm empfand sie in dieser Abgeschiedenheit den ersten Herbst. Der legendäre englische Dauerregen verwandelte das Neubaugebiet in eine Schlammwüste, es wurde bitterkalt. Überall halbfertige Häuser und Schutthaufen. Die Erbschaft war verbraucht und damit einmal wieder kein Geld im Haus. Nicht einmal für den Kohlenhändler reichte es. Außerdem war Jenny, nunmehr mittlerweile 43 Jahre alt, wieder schwanger. Sie fiel in Depressionen.

„Den Winter verlebten wir in der größten Abgeschiedenheit. Beinahe alle unsere Freunde hatten London verlassen; die wenigen, die zurückblieben, wohnten zu weit entfernt von uns, und außerdem war unser kleines, niedliches Haus, das uns trotz seiner diminutiven Verhältnisse wie eine Art Palast erschien, verglichen mit den früher bewohnten Räumen, beinahe unzugänglich. Kein geebener Weg führte zu uns, alles war im Entstehen und Bauen begriffen, über angehäufte Schutthaufen musste man sich hindurcharbeiten, und der rotlehmige schwere Fußboden hing sich in regnerischem Wetter fest an den Fußsohlen an, so dass man nach mühseligem Kampf oft zentnerschwer nach Hause kam. Dabei herrschte Finsternis aus den barbarischen Regionen, und ehe man sich des Abends dem Kampf mit Nacht, Schutt, Lehm und Steinhaufen ausgesetzt, blieb man lieber am warmen Kaminfeuer sitzen. Ich war den ganzen Winter leidend und beständig von ganzen Medizinbatterien umgeben. Es dauerte lange, ehe ich mich an die Einsamkeit gewöhnen konnte.“³⁸

Im Frühling wurde Jenny ruhiger. Von Engels kam in dieser Situation erneut Geld, eine 5 Pfund-Note, die es Jenny und den Kindern ermöglichte, ein paar Tage an die See zu fahren. Immer wieder wird von Zeitgenossen der herzliche Umgang, den die Eheleute Marx mit ihren

³⁸ Marx, Jenny Umriss eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964 Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

Kindern pflegten, betont. Auf sonntäglichen Ausflügen, bei denen auch immer Freunde anwesend waren, wurde gespielt. Karl konnte endlos Geschichten erzählen, deren Hauptfiguren immer aufs Neue aufgenommen wurden, um die Geschichte fortzusetzen. Beispielsweise der Zauberer Hans Röckle, der einen Spielzeugladen besaß und seinen Gläubigern sein gesamtes Spielzeug aushändigen musste, dies danach aber Stück für Stück in seinen Laden zurückholte. Solche Geschichten konnten über Monate immer weitergesponnen werden. Aber auch Märchen und Geschichten der Gebrüder Grimm, aber auch von Shakespeare konnte Karl stundenlang vortragen. Auf diesen Picknicks wurde stets ein großer Korb mit reichlich Essen mitgeführt, ein großer Kalbsbraten durfte nie fehlen.

Jenny und Laura besuchten eine gute Privatschule, das South Hampstead College. Mit 14 Jahren wurde Jenny mit dem „first general price in the first Class“ ausgezeichnet, war also Klassenbeste.

Auch hier in Grafton Terrace blieb man nicht von kleineren Schicksalsschlägen verschont. Aufgrund der Wirtschaftskrise 1857 halbierten sich die Einnahmen aus der „New York Daily Tribune“. Die Erbschaft war aufgebraucht. Karl war laufend krank. Im Juli brachte Jenny ihr nunmehr siebentes Kind zur Welt, es blieb namenlos. An ihre Schwägerin Luise von Westphalen schreibt sie dazu: *„Am 6. Juli wurde unsere Familie wieder um ein kleines Wesen bereichert, das aber leider nur um wenige Momente die Stunde seiner Geburt überlebte ...“*

Jenny verfiel erneut in Depressionen. Immer wieder schrieb Karl an Engels über den gesundheitlichen Zustand seiner Frau, der sich über den Herbst und gesamten Winter nicht bessern wollte. Jenny entschied sich gegen weitere Schwangerschaften. Engels finanzierte wieder einmal einen Urlaub in Hastings an der See.

Kaum zurück, musste sie unter Druck – Ferdinand Lassalle hatte mit einem Berliner Verleger einen Vertrag geschlossen – das Manuskript von Karls Werk „Zur Kritik der politischen Ökonomie“, das nun auch in Deutschland verlegt werden konnte, abschreiben. Sie hatte nicht einmal die Zeit und – wie so oft auch kein Geld –, für die Kinder das Weihnachtsfest vorzubereiten, worüber die Kinder natürlich enttäuscht waren. Denn das Weihnachtsfest wurde ansonsten im Hause Marx immer sehr groß gefeiert: Christbaum, Geschenke für die Kinder, festliches Essen und Champagner. Diesmal saß Jenny bei trübem Kerzenschein im ungeheizten „parlour“ und kopierte das Manuskript.

Als sie damit endlich fertig war, konnte das Manuskript nicht gleich nach Berlin geschickt

werden, weil das Geld fürs Porto fehlte. Auch der Verleger hatte es nicht eilig, denn er wollte erst ein Buch von Lassalle erscheinen lassen. Endlich, im Juni 1959, war das Werk auf dem Markt. Die finanzielle Lage entspannte sich ein wenig, obwohl das Buch selbst in Deutschland kaum Beachtung findet. Karl litt, befürchtete, Lassalle habe ihm endgültig den Rang abgelassen und wurde – wie immer, wenn er Depressionen hatte – auch körperlich krank.

1860 brach eine weitere Katastrophe über die Familie herein. In der Berliner „National Zeitung“ erschien eine verleumderische Schmähchrift gegen die Kommunistische Partei und vor allem gegen Marx. Da Karl dagegen weder vor preußischen Gerichten vorgehen konnte, noch eine deutsche Zeitung seine Er widerungen abdruckte, sah er sich genötigt, mit einem Buch darauf zu antworten. Jenny schrieb in fieberhafter Eile die Streitschrift „Herr Vogt“ ab, die später noch große Bedeutung für die Stellung der Kommunistischen Partei in Deutschland erlangen sollte. Wieder wurde kein Verleger gefunden, und Jenny und Karl entschlossen sich, das Werk selbst herauszubringen.

Schon während sie das Manuskript für den Druck abschrieb, fühlte sich Jenny elend. Der Arzt musste geholt werden. Er diagnostizierte die Pocken, mit denen sie sich nach Aussage des Arztes angesteckt hatte, weil ihr Körper durch „übertriebene Nerven aufregung“ geschwächt worden war. Noch am gleichen Tag mussten die Kinder das Haus verlassen, sie kamen beim Ehepaar Liebknecht unter, die kurz zuvor von Soho in ein kleines Häuschen in der Rouxburgh Terrace gezogen waren. Für sechs Wochen bot ihr Haus Jenny, Laura und Eleanor Unterschlupf.

Karl und Helene Demuth, die sich noch am gleichen Tag impfen ließen, pflegten Jenny, die nun über lange Wochen die Wucht der Erkrankung bis zum Verlust des Bewusstseins zu ertragen hatte. Karl wurde über die Sorge um das Leben seiner Frau, das zeitweilig ernsthaft bedroht war, selbst krank. Erst zu Weihnachten 1860 durften die Kinder zurückkommen und schlossen ihre Mutter, die durch die Krankheit entstellt war, unter Tränen in die Arme. Im Laufe der Zeit verheilten die Narben, und Jenny erhielt ihr früheres elegantes Aussehen zurück.

Das Leben in Grafton Terrace war ein dauerndes Auf und Ab zwischen Schulden, Besuchen des Gerichtsvollziehers und Ferien an der See. Sobald Geld hereinkam – alle Geldquellen lassen sich heute nicht mehr eruieren –, wurde es ausgegeben, und schon stand der

Gerichtsvollzieher wieder vor der Tür. Karl selbst, der erwiesenermaßen nicht mit Geld umgehen konnte, schrieb in einem Brief, dass er eine zeitlang Haushaltsbuch geführt habe, da er sich nicht erklären konnte, wie ihm das Geld zwischen den Fingern zerrann.

Neue Perspektiven – neue Not, 1861

Anlässlich der Thronbesteigung von Wilhelm I. am 12. Januar 1861 wurde in Preußen für politische Flüchtlinge eine Amnestie verkündet. Ferdinand von Westphalen, der vom neuen König nicht mehr ins Kabinett berufen worden war, privatisierte mit nunmehr 57 Jahren. In den folgenden Jahren schrieb er eine Biografie über Phillip von Westphalen, den Vorfahr, durch den die Familie in den Adelsstand erhoben worden war, und weitere Bücher.

Wilhelm Liebknecht und andere Emigranten brachen umgehend nach Deutschland auf. Auch Marx reiste im Februar 1861 – allerdings mit falschem Pass auf den Namen Karl Johann Bühring – zu seinem Onkel nach Holland und zu seiner Mutter nach Trier, um Geld aufzutreiben. Diese Reise hatte Erfolg, der Onkel zahlt ihm 160 £ Vorschuss aus der Erbschaft.

Der Grund für diesen Sinneswandel mag ein Brief von Lassalle mit einer positiven Prognose Karls schriftstellerischer Tätigkeiten gewesen sein, einzig zu diesem Zweck auf Bitte von Marx geschrieben. Nach Jennys einstigem vergeblichen Versuch sollte dieser Brief ausdrücklich dazu dienen, Geld locker zu machen. Anschließend führte Marx die Reise nach Berlin, als Gast von Ferdinand Lassalle.

Lassalle und seine Gönnerin, die Gräfin Hatzfeldt, prüften die Möglichkeit, eine Zeitung zu gründen. Chefredakteure sollten Marx, Engels und Lassalle werden. Karl dachte bereits über einen Umzug nach Berlin nach. Denn obwohl bisher alle Zeitungsprojekte in einem finanziellen Fiasko geendet hatten, waren Jenny und er sich einig, dass ohne ein eigenes Presseorgan die Idee des Kommunismus nicht zu verbreiten war. Marx wurde in Berlins besserer Gesellschaft herumgereicht, die Gräfin machte sich sogar den Spaß, für Marx im Theater einen Platz in der Nachbarloge von Wilhelm I. zu reservieren.

Karl amüsierte sich prächtig in Berlin, die Briefe an Jenny wurden so selten, dass sie sich bei Engels nach Marx' Befinden erkunden musste. Sie währte ihn schon in preußischen Gefängnissen und erfuhr stattdessen von seinem Umgang mit der Gräfin Hatzfeld. Jenny wurde sofort eifersüchtig, denn die Gräfin stand wegen ihres Umgangs mit Männern in einem üblen Ruf. Doch Berlins Obrigkeit empfing Karl Marx mit Ablehnung. Karl, immer noch staatenlos, hatte keine Aussicht auf eine Aufenthaltsgenehmigung in Berlin. Damit wurde aus dem Zeitungsprojekt nichts.

Jenny und die Töchter erfuhren aus der Zeitung, dass Karl angeblich nach Berlin übersiedeln wollte, und waren entsetzt. Denn die größeren Töchter fühlten sich als Engländerinnen, und auch Jenny mochte von Deutschland nichts wissen. An Lassalle schrieb sie nach der Karls Rückkehr: *„Aufrichtig gestanden ist mir das Vaterland ‘das theure’ ganz abhanden gekommen. Ich habe in allen den kleinsten und entferntesten Winkeln des Herzens gesucht und kein Vaterland gefunden.“*

Obwohl Jenny in England nie eine Heimat fand, musste sie feststellen, dass ihre drei Töchter durchaus dieses Land als ihre Heimat empfanden. Bezeichnend ist auch, dass anscheinend alle drei etwas vom Sprachtalent ihrer Eltern geerbt hatten, denn neben Englisch sprachen sie fließend Französisch. Nur die deutsche Sprache erlernten sie äußerst unvollkommen. Jenny beschwerte sich immer wieder, dass bei den Mädchen ausgerechnet in der deutschen Sprache keine Fortschritte erkennbar waren.

Karls Ausflug nach Holland und Deutschland dauerte mehrere Monate. Der Besuch auf dem Rückweg bei seiner Mutter erbrachte lediglich, dass sie einige von Karls Schuldscheinen zerriss, zusätzliches Geld gab es aber nicht. Jenny begrüßte ihn jubelnd, wohl auch, weil der Berliner Polizeipräsident die beantragte preußische Staatsangehörigkeit abgelehnt hatte.

Im Laufe des Jahres 1861 reduzierte der amerikanische Bürgerkrieg Karls Einnahmen aus dem „New York Daily Tribune“ und ließ sie 1862 gänzlich versiegen. Die Not war groß, und Engels musste aushelfen. Aber auch Engels hatte finanzielle Einbußen durch die Wirtschaftskrise in England zu verkraften, hervorgerufen durch den amerikanischen Bürgerkrieg. Sein Einkommen sank angesichts der Flaute in der Textilfabrik. Deshalb bewarb sich Karl sogar als Angestellter bei der Eisenbahn, wurde aber aufgrund seiner unleserlichen Handschrift abgelehnt.

Zur Weltausstellung 1862 traf halb Europa in London zusammen. Viele Freunde fanden den Weg ins Haus der Familie Marx, zu einer Zeit, als die Kinder des Öfteren die Schule schwänzen mussten, da keine Kleidung vorhanden war oder die Schuhe kaputt waren. Auch viele bürgerliche Bekannte aus der Familie von Westphalen fanden sich ein, und gerade vor ihnen versuchte Jenny, die Lage der Familie aufs Peinlichste zu verbergen. Auch litt Jenny darunter, dass alle Freunde ihrer Töchter sich auf der Weltausstellung amüsierten, während ihren eigenen Kindern der Besuch versagt blieb. Besonders erwähnt wurde der Besuch Ferdinand Lassalles. Jenny und Karl mochten ihn nicht, sie fanden ihn eingebildet. *„Er war*

*fast erdrückt von der Last des Ruhms, den er sich als Gelehrter, Denker, Dichter und Politiker errungen.*³⁹ Er blieb wochenlang, wollte bewundert werden, stellte Ansprüche, aber übersah geflissentlich die Not, in der sich die Familie befand. Trotzdem schwatzte Karl Lassalle einen Wechselkredit über 400 Taler ab, und die Familie Marx fuhr erst einmal zur See nach Ramsgate, um Ferien zu machen. Lassalle hat anscheinend zeitlebens nicht erfahren, was Karl und Jenny wirklich über ihn dachten. Diese Meinung war alles andere als schmeichelhaft. Wie in den Briefen von Karl an Engels nachzulesen, lästerte er über Lassalle aufs Übelste.

Mangelerkrankungen befielen die Familie, von Karl „Proletarierkrankheiten“ genannt. Er selbst litt, nachdem er eine Lebererkrankung überstanden hatte, unter schmerzhaften Karbunkeln, die geschnitten werden mussten. Jenny pflegte ihn liebevoll, aber auch ihre Kräfte waren begrenzt. Es kam zu Verzweiflungsausbrüchen und Depressionen, zeitweilig war sie fast taub. Jennys Nervenzerrüttung begleitete sie durch all diese Jahre. In den Briefen an Engels klagte Karl über Jennys zerrüttete Nerven. Während er ins Britische Museum oder zu Engels nach Manchester entfliehen konnte, hatten Jenny und Helene dem Ansturm der Gläubiger standzuhalten. In einem Brief vom 18. Juni 1862 klagt Marx: „Meine Frau sagt mir jeden Tag, sie wünschte, sie läge mit den Kindern im Grabe.“⁴⁰

Im Dezember 1862 reiste Jenny nach Paris, um einen befreundeten Bankier um Kredit zu bitten. Die Reise wurde zum Albtraum. Im Ärmelkanal kentert das Schiff beinahe, eine der Droschken, die sie benutzte, kippte um, und der Freund lag nach einem Schlaganfall im Sterben. Während Jennys Abwesenheit starb in London an einem Herzleiden plötzlich Marianne, die Halbschwester von Helene Demuth.

Am 6. Januar 1863 starb Mary Burns, die Lebensgefährtin von Friedrich Engels. Die Nachricht erreichte Jenny und Karl zu einer Zeit, als Gläubiger und Gerichtsvollzieher das Haus geradezu belagerten. Ohne ein Wort der Anteilnahme für Engels schilderte Karl in einem Brief nur ihre eigene Notsituation. Jenny schrieb gar nicht, was Friedrich Engels tief verletzte. Die Freundschaft zwischen Marx und Engels erlebte den einzigen wirklichen Bruch. Engels war äußerst verärgert, Karl über diesen Fehler zutiefst beschämt. Einen

Entschuldigungsbrief von Karl vom 24. Januar beantwortete Friedrich „...ich bin froh, dass

³⁹ Marx, Jenny Umrisse eines bewegten Lebens in: Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964 Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels. Berlin

⁴⁰ Brief von Marx an Friedrich Engels vom 18. Juni 1862

*ich nicht auch mit der Mary gleichzeitig meinen ältesten und besten Freund verloren habe“.*⁴¹

Dies ist die einzige Überlieferung, in der Karl Marx sich je für etwas entschuldigte, auch wenn er einen Teil der Schuld auf Jenny abwälzte. Selbst über den Tod hinaus ignorierte Jenny die Lebensgefährtin des besten Freundes des Hauses. Diese Gefühllosigkeit erscheint gegenüber Jennys anderen Charaktereigenschaften überaus befremdlich. Der Vorgang war damit für Engels zwar erledigt, aber vergessen konnte er ihn nie.

Im gleichen Brief schilderte Karl, wie verzweifelt die Lage war: Jenny und Karl waren schweren Herzens übereinkommen, sich für bankrott zu erklären. Dies hätte das Ende seiner wissenschaftlichen Arbeit bedeutet. Die Töchter hätte es in das Elend gebracht, als Gouvernanten ihr Leben zu fristen; ihr Selbstbewusstsein wäre endgültig zerstört worden. Karl schilderte ausführlich, dass er mit Jenny allein in ein Boardinghaus (Armenhaus) übersiedeln wolle.

Ihre finanzielle Lage war seit der Hochzeit oft verzweifelt gewesen, sie hatten sich von Erbschaft zu Erbschaft gehandelt, ein geregeltes Einkommen gab es selten. Aber immer hatten sie einen Ausweg gefunden. Warum also solch düstere Prognosen, ausgerechnet in dem einzigen Brief, in dem er sich für sein Verhalten entschuldigte? Diente der Brief nur dazu, die aufgrund Engels wirtschaftlicher Engpässe nur spärlich sprudelnde Finanzquelle neu zu aktivieren?

Als Engels diesen Brief erhielt, lieh er sich selbst, ohne dass die Rückzahlung gesichert war, mittels eines Kundenwechsels hundert Pfund, um sie an Karl weiterzugeben.⁴²

Auch eine Bewunderin von Jenny Marx, eine Frau Markheim aus Frankfurt, sowie Ernst Dronke, ein ehemaliger Mitarbeiter der „Neuen Rheinischen Zeitung“, schickten kleine Geldbeträge. Marx arbeitete am „Kapital“, bis ihn eine Augenentzündung zur Unterbrechung zwang. Karbunkel am ganzen Körper, die Karl für Krebsgeschwüre hielt, mussten aufgeschnitten werden und brachten ihn in Lebensgefahr. Er lag wochenlang im Krankenhaus, Antibiotika waren noch nicht entdeckt. Auch Tochter Jenny war das gesamte Frühjahr 1863 sehr leidend und stand unter ärztlicher Aufsicht. Ein hartnäckiger Husten, der sie sehr angriff und verzehrte.

Gerade noch bereit, den Bankrott zu erklären, folgten noch in diesem Jahr zwei Aufenthalte

⁴¹ Dornemann, Luise. 1980 8.A.(1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin. Berlin. Dietz

⁴² Dornemann, Luise. 1980 (1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin. Berlin. Dietz

an der See. Im Juli wurde Jenny für vier Wochen nach Ramsgate an die See geschickt, um ihren Husten auszukurieren, Helene und die drei Mädchen folgten 14 Tage später. Karl schrieb an Engels: *„Der Umgang mit ihresgleichen, nach jahrelangem Genuß von schlechter oder gar keiner Gesellschaft scheint ihr zuzusagen.“* Im August/September hielten sich Jenny und die Kinder vier Wochen lang in Hastings auf.

Eine weitere Niederlage, von Jenny und Karl sogar als Katastrophe empfunden, war die Gründung des „Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins“ unter dem Vorsitz Ferdinand Lassalles am 23. Mai 1863 in Leipzig. Allerdings war die Resonanz nicht so groß wie befürchtet, da die meisten Arbeiter weiterhin in den Arbeiterbildungsvereinen organisiert blieben, die sich auch in überregionalen Organisationen zusammenschlossen.

Dass der Arbeiterverein gegründet wurde, war ein großer Fortschritt, aber nach Meinung von Engels und dem Ehepaar Marx hätte der Vorsitz Karl zugestanden. Karl betrachtete Lassalle als unfähig, diesen Verein zu führen. Lassalle seinerseits war zeitlebens davon überzeugt, ein enger Freund von Karl Marx zu sein. Doch Karl hatte zeitlebens nur einen einzigen Freund, Friedrich Engels. Alle anderen Freundschaften wurden nach persönlicher Nützlichkeit bewertet und beendet, wenn die Bewunderung irgendeiner Kritik wich. Abfällige Äußerungen über ehemalige Freunde sind im Briefwechsel zwischen Marx und Engels reichlich nachzulesen. *„Leider ging Jenny auf diesem unschönen Weg mit Karl Seite an Seite. Jede Schwankung in seiner Zu- oder Abneigung machte sie sofort bedingungslos mit. Sein Haß erwies sich allemal stärker als ihre Fairness. Gelegentlich übertrumpfte sie ihren Karl noch an bösem Witz – z.B. im Fall Lassalle, den sie noch über den Tod hinaus verspottete.“*⁴³

Lassalle war Marx, Engels und Jenny nicht revolutionär genug. Nach Lassalles Meinung sollten die deutschen Arbeiter den Kapitalismus über Parlamentswahlen auf friedlichem Weg überwinden. Die drei waren sich sicher, dass Lassalle der Arbeiterbewegung mehr schaden als nutzen würde. Als Lassalle am 31. August 1864 bei einem Duell starb – es ging um ein junges adeliges Mädchen, in das er sich verliebt hatte –, weinten sie ihm keine Träne nach.

Die Männer, die in Deutschland die Internationale vertraten, waren indes Wilhelm Liebknecht und August Bebel. Beide wurden 1867 von der Arbeiterbewegung ins Parlament, den Norddeutschen Reichstag gewählt. Mit direktem Einfluss und auf Betreiben von Karl Marx

⁴³ Zimmermann, Ruth. 1984.
Jenny Marx und ihre Töchter:
Frauen im Schatten des Revolutionärs. Freiburg.

und Friedrich Engels wurde im August 1869 in Eisenach die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. Die neu gegründete Partei sah sich als Zweig der Internationale.

Bessere Zeiten, 1864

Am 30. November 1863 starb Henriette Marx. Karls Trauer war nicht allzu groß und wich schnell der Freude über den Rest des väterlichen Erbes, der ihm bis dahin vorenthalten worden war. Karl, von den Furunkeln noch nicht geheilt, bat Engels abermals um Geld, reiste nach Trier, regelte den Nachlass und fuhr nach einem kurzen Aufenthalt in Frankfurt zum Onkel nach Holland. Da er dort erkrankte, dauerte es bis Februar 1864, bis er mit der Erbschaft wieder in London eintraf. Jenny hatte ein deprimierendes Weihnachtsfest hinter sich, nicht einmal für einen Weihnachtsbaum hatte das Geld gereicht. Der Anteil aus dem mütterlichen Erbe betrug nach Abzug der Vorschüsse noch stolze 580 £

Im März 1864 zog die Familie in die Stadtvilla 1, Modena Villas, Maitland Park, Haverstock Hill. Gemessen an ihren bisherigen Londoner Wohnungen konnte das Haus als geräumig bezeichnet werden.

Im Mai 1864 starb Karls Weggefährte Wilhelm (Lupus) Wolff. Mit dem für Marx überraschenden Erbe, das ihm Wolff hinterlassen hatte, entspannte sich die finanzielle Lage erneut. Wolff hatte sparsam gelebt und fürs Alter etwa 700 Pfund zurückgelegt. Nun war Geld da und wurde mit vollen Händen ausgegeben. Theater- und Konzertbesuche, teure Garderobe, Erholungsreisen ans Meer und großzügige Bewirtung ließen die Zeit bitterster Armut vergessen. Jennys Gesundheitszustand besserte sich schlagartig. Karl ließ Visitenkarten anfertigen. Für Jenny: „Mrs. Karl Marx, née Baronesse Jenny von Westphalen“, was eine Ungehörigkeit darstellte, denn im englischen Kulturkreis tragen Frauen ihren Titel nicht zur Schau.

Am 28. September 1864 wurde in London die Internationale gegründet. 2.000 Arbeiterführer aus ganz Europa kamen zusammen. Marx saß im Präsidium, eingeladen als Vertreter der deutschen Arbeiter. Gegenüber dem „Bund der Kommunisten“ war dies ein gewaltiger Fortschritt. Allerdings kamen dort alle Strömungen der Arbeiterbewegungen zusammen – kleinbürgerliche Sozialisten, Anarchisten und Gewerkschafter.

Marx war zuvor zwar schon allgemein bekannt gewesen, hatte aber im Gegensatz zu Lassalles als relativ unbedeutend gegolten. Dieser Kongress bestätigte ihn international als den geistigen Führer der Internationale. Marx schrieb das Programm der Internationale und ihre Statuten.

Gleichzeitig arbeitete er weiter an seinem großen Werk, dem „Kapital“, mittlerweile auch von den Töchtern Jenny und Laura unterstützt. Tochter Jenny rückte nun an der Stelle ihrer Mutter zum offiziellen „Sekretär“ auf. Das Gründungsmanifest der Internationale wurde von ihr abgeschrieben. Als Karl wieder einmal sehr unter den Furunkeln litt, besorgte ihm Laura das benötigte Material aus dem British Museum. Jenny litt unter den ständigen Unterbrechungen an der Arbeit. Immerhin benötigte „Das Kapital“ sechs Jahre bis zur Fertigstellung.

Im Oktober 1864 wurde zum 21. Geburtstag von Tochter Jenny ein großer Ball gegeben. Die Gästeliste ist nicht bekannt, aber die Marx-Töchter pflegten in der Privatschule Umgang mit Kindern aus Londons „höherer Gesellschaft“. Alles war teuer und aufwendig, das Orchester spielte bis 4 Uhr morgens; es wurde die ganze Nacht getanzt. Jenny war glücklich; ein gesellschaftliches Ereignis, wie sie es aus ihrer eigenen Jugend kannte. Auch fuhr man wieder in den Ferien ans Meer oder zur Kur, ging ins Theater und in Konzerte. Die Gastfreundschaft im Hause Marx war großzügiger denn je. Jenny konnte wieder repräsentieren. Dies wurde auch von allen politischen Freunden ausführlich gewürdigt, man war gern im Hause Marx zu Gast.

Karl spekulierte sogar an der Londoner Börse, für einen Kommunisten äußerst ungewöhnlich. Freunden erklärte er, er wolle den Feinden das Geld abnehmen, doch diese Begründung überzeugte niemanden. In Briefen ist die Rede von einem Spekulationsgewinn von 400 Pfund, wobei dies nicht unbedingt der Wahrheit entsprechen muss.

Am 17. Mai 1865 kehrte Edgar von Westphalen aus Amerika zurück. Er hatte sich in Texas als Farmer niedergelassen, durch den Bürgerkrieg jedoch alles verloren und sich gezwungenermaßen am Krieg auf Seiten der Südstaatler beteiligt. Mit Hilfe und Geld seines Halbbruders Ferdinand von Westphalen war es ihm gelungen, aus Amerika abzureisen. Er wollte über Manchester nach Deutschland zurück, traf dort auf Friedrich Engels und erfuhr vom Aufenthaltsort seiner Schwester.

Jenny schrieb ihrem Bruder Ferdinand: *„Ich würde ihn nicht wieder erkannt haben, so alt, so elend, so krank, so jammervoll sah er aus.“*⁴⁴ Edgar erholte sich, machte aber keine Anstalten, nach Deutschland weiterreisen zu wollen. Die Anwesenheit Edgars störte Karl wesentlich mehr als Jenny, doch auch ihr wurde es bald zuviel. Denn auch als sich Edgar zusehends erholte, unternahm er nichts, oder, wie Karl Marx es ausdrückte: Er vegetierte dahin. Erst

⁴⁴ Dornemann, Luise. 1980 8.A.(1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin. Berlin. Dietz

nach zwei weiteren Briefen Jennys an ihren Halbbruder lud dieser Edgar nach Berlin ein und schickte das Reisegeld. Jenny verabschiedete Edgar mit einer Mischung von Wehmut und Erleichterung. Sie sollte ihn nie wieder sehen. Er erhielt durch Ferdinands Vermittlung eine kleine Beamtenstelle mit Pensionsanspruch in Berlin. Er starb am 30. September 1890 unverheiratet und kinderlos in Berlin.

Das Kapital, 1866

„Das Kapital“ wurde in der Rohfassung Ende 1865 fertig, und die Erbschaften waren verprasst. Der Gang zum Pfandleiher, in der Familie Marx als „großer Onkel“ bezeichnet, gehörte wieder zum Alltag. Bittbriefe wurden geschrieben, und Jenny stürzte sich an die Übertragung des hoch aufgeschichteten Manuskripts in die Reinschrift, eine mühselige Arbeit, die Nerven, Augen und Hände stark beanspruchte.

Karl und Jenny bereiteten mit Engels und anderen Wegbegleitern den 1. Kongress der Internationale vor, der im September 1866 in Genf stattfand, an dem jedoch Marx und Engels selbst nicht teilnahmen. Nach zähen Verhandlungen einigten sich die Delegierten, dass der politische Kampf mit dem ökonomischen verbunden sein müsse, ganz wie es die Maxime bereits des „Bundes der Kommunisten“ gewesen war. Auch wurde die Frage der Gleichbehandlung der Frau angesprochen. Den Frauen sollte das Recht auf Arbeit eingeräumt und ein besonderer Schutz für Mutter und Kind gewährleistet werden.

Das Haus der Familie Marx wurde wieder zum Zentrum der Londoner Kommunisten. „Das Kapital“ wurde vollendet. Im Büro arbeiteten zwischenzeitlich die Töchter Jenny und Laura als Sekretärinnen. Die Sitzungen des Generalrats der Internationale wurden dort vorbereitet, Arbeiterdelegationen gingen ein und aus, und so manche Beratung unter Freunden und Wegbegleitern fand hier statt. Jenny führte weiterhin einen Teil von Karls Korrespondenzen mit Arbeiterführern und Mitstreitern, vermehrt aber auch eine eigene Korrespondenz, in der sie Rat und Anregungen an die Mitstreiter gab.

Da die Töchter im Haus mehr junge Männer trafen als auf Empfängen oder Bällen, waren die Bewerber meist Aktivisten der Internationale. Jenny hätte es schon gern gesehen, die Töchter mit reichen, zur Not auch adligen, Männern zu verheiraten. Ein häufiger Gast im Hause Marx war der junge Medizinstudent Paul Lafargue, der wegen der Teilnahme am internationalen Kongress der studentischen Jugend in Lüttich von der Pariser Universität verwiesen worden war und versuchte, ohne auch nur ein Wort Englisch zu verstehen, sein Studium in London fortzusetzen, anfangs wohl, um mit Marx zu diskutieren, später wohl hauptsächlich wegen Laura.

Karl war, im Gegensatz zu Jenny, anfangs gegen diese Verbindung. Es kam immer wieder zum Streit, Karl brüllte, Laura weinte und Jenny zog sich entnervt in ihr Zimmer zurück, aß

nicht mehr und wurde krank. Der Vater gab seinen Widerstand auf, und im August 1866 verlobten sich die beiden.

Wie Karl hatte sich Paul Lafargue der Revolution verschrieben und Karl schrieb in einem Brief an den zukünftigen Schwiegersohn: „... *Sie wissen, dass ich mein ganzes Vermögen dem revolutionären Kampf geopfert habe. (...) Wenn ich mein Leben noch einmal beginnen müsste, ich täte dasselbe. Nur würde ich nicht heiraten. Soweit es in meiner Macht steht, will ich meine Tochter vor den Klippen bewahren, an denen das Leben der Mutter zerschellt ist.*“⁴⁵

Bemerkenswert ist, dass Laura nicht nur die Erlaubnis ihrer Eltern, sondern auch die ausdrückliche Einwilligung von Friedrich Engels einforderte. Geradezu grotesk war, dass die finanzielle Lage vor der Familie von Lafargue geheim gehalten wurde. Die Lafargues waren wohlhabend, zuerst Plantagenbesitzer auf Kuba, später Weingutbesitzer in Bordeaux. Ihre Abstammung war französisch und kreolisch, Paul ein dunkler, krausköpfiger hübscher Mann. Als die Familie die drei Marx-Töchter zu einem immerhin achtwöchigen Sommeraufenthalt 1867 nach Bordeaux einlud, musste die gesamte Ausstattung mit Engels Hilfe aus dem Pfandleihhaus ausgelöst und durch weitere Garderobe ergänzt werden. Bereits in der Verlobungszeit wurde Paul von Karl für die politische Arbeit eingespannt. Gemeinsam mit Laura übersetzte er „Das Kapital“ in die französische Sprache.

Nachdem Paul Lafargue das Arztpatent erworben hatte, heiratete er am 2. April 1868 Laura Marx, und nach einer von Friedrich Engels finanzierten Hochzeitsreise gingen die beiden im Herbst dieses Jahres nach Paris. Kurz hintereinander bekamen sie drei Kinder, die aber alle starben. Weitere Kinder bekam das Paar nicht.

Nach der Hochzeit der Schwester Laura beschloss Tochter Jenny, finanziell auf eigenen Füßen zu stehen. Hinter dem Rücken ihres Vaters bewarb sie sich bei einer schottischen Familie, den Monreos, um die Stelle der Hauslehrerin. Auf dieser Stelle blieb sie, bis ihre Arbeitgeber 1871 durch Presseberichte über den Kongress der Internationale erfuhren, dass ihre wohlerzogene Gouvernесс die Tochter des berühmten Karl Marx war.

Der zweite Kongress der Internationale 1867 in Lausanne wandte sich in erster Linie gegen den Militarismus in Europa und vor allem im wieder erstarkenden Preußen. Wichtiger jedoch war, dass die Presse über den Kongress berichtete und nun die Ideen wieder in ganz Europa verbreitet werden konnten.

⁴⁵ Brief von Karl Max an Paul Lafargue vom 13.8.1866

Im Jahr 1867 gab es einen Aufstand der irischen Freiheitskämpfer gegen die Engländer. Die Internationale wurde Initiator einer Solidaritätsbewegung, auf deren Höhepunkt 100.000 Menschen im Hyde Park zu einem Meeting zusammenkamen. Die Bewohner der Stadt Tipperary wählten demonstrativ den zu lebenslänglicher Haft verurteilten Dichter und Freiheitskämpfer O`Donovan ins englische Parlament. Die mittlerweile 25-jährige Marx-Tochter Jenny veröffentlichte zur Irlandfrage unter dem Pseudonym J. Williams in der französischen Zeitung „Marseillaise“ acht international beachtete Artikel. Es erheiterte die gesamte Familie, dass die englische Oppositionspresse die Artikel dazu nutzte, Premier Gladstone im Parlament die Hölle heiß zu machen.

Die englische Regierung gab letztlich dem allgemeinen Druck nach und gestattete die Ausreise der Mehrzahl der inhaftierten Freiheitskämpfer nach Amerika. Die junge Jenny Marx wurde für die „Marseillaise“ ständige Korrespondentin in der Irlandfrage.

Am 14. September 1867 erschien der erste Band des „Kapitals“, gewidmet dem Freund „Lupus“ Wolff und mit einem Dank an Friedrich Engels. Marx selbst war einige Wochen in Hamburg, um den Druck zu überwachen. Zwischendurch fuhr er nach Hannover, wo er bei einem glühenden Kommunisten, dem Arzt Ludwig Kugelmann, zu Gast war. In Hannover blühte Karl auf, keine Furunkel, keine Leberschmerzen. Währenddessen saß Jenny, praktisch mittellos, in London.

Die Erstauflage von 1.000 Exemplaren in Deutschland verkaufte sich schleppend. In der Arbeiterbewegung wurde das Buch diskutiert und zur wissenschaftlichen Begründung und Grundlage ihres Handelns genutzt. Trotzdem war die Resonanz nicht gerade groß, im ersten Jahr wurden ganze 200 Exemplare verkauft, und Jenny verfasste einen Aufruf, der in der Schweizer Monatsschrift „Der Vorbote“ abgedruckt wurde, um den Verkauf des Buches anzukurbeln. Karl und Jenny begannen kurz darauf mit der Übersetzung des Werkes in die französische Sprache.

Karl jedoch unterbrach diese Arbeit, war wieder wochenlang bettlägerig und ließ sich von Jenny pflegen. Schon seit Studentenzeiten flüchtete Karl in die Krankheit, wenn er private Probleme hatte. Jenny trieb ihn immer wieder an, aber was konnte sie schon machen, wenn er krank zu Bette lag? Die französische Übersetzung stellten Laura und Schwiegersohn Paul fertig, aber erst mit der russischen Übersetzung wurde der Durchbruch erreicht.

Materielle Sicherheit, 1869

„Und dann geschieht etwas, was die Familie Marx bis zum Lebensende von materieller Not befreit: Ende 1868 erhält Friedrich Engels durch den Tod seines Vaters eine große Erbschaft. Der Freund bezahlt ihre sämtlichen Schulden und sagt ihnen eine regelmäßige jährliche finanzielle Unterstützung von 350 Pfund zu, die vierteljährlich ausbezahlt wird. Friedrich Engels wusste schon, warum. Kosten für Krankheiten und unvorgesehene Ereignisse finanzierte Engels noch mal zusätzlich. Mit dieser Summe können sie von nun an sorglos leben. Jenny und Karl sind jetzt 54 und 50 Jahre alt.“⁴⁶

Engels trat die Erbschaft an, verkaufte seine Beteiligung an Ermen und Engels und legte das Geld klug und weitsichtig an. Mit einem Schlag waren Jenny und Karl ihre Schulden los. Es gab zwar noch kleine Unstimmigkeiten. Karl hatte Engels die Schulden aufgeführt. Nachdem Engels diese beglichen hatte, zeigte sich, dass Jenny weitere Schulden gemacht hatte, von denen Karl nichts gewusst hatte oder hatte wissen wollen. Nach ernsthafter Ermahnung bezahlte Engels auch diese Beträge. Einerseits war Jenny froh, endlich nach 25 überwiegend entbehrungsreichen Jahren an der Seite von Karl Marx wieder finanzielle Sicherheit zu haben, andererseits demütigte es sie, dass sie gerade von dem Mann abhängig waren, mit dem sie sich Karl im wahrsten Sinne des Wortes teilen musste.

Wenngleich weitere Erbschaften und ein regelmäßiges Einkommen nicht in Sicht waren, ließ sich mit den 350 £ pro Jahr durchaus ein behagliches Leben führen, zudem ja noch Einkünfte aus dem Verkauf des „Kapital“ hinzukamen. Die 350 £ jährliches Legat entsprachen zu dieser Zeit dem Einkommen eines mittleren Bankdirektors. Aufhellung in diese finanzielle Regelung bringt eventuell ein Brief aus dem Jahr 1864: *„...Es ist wahrhaftig niederschmetternd, sein halbes Leben abhängig zu bleiben. Der einzige Gedanke, der mich dabei aufrecht hält, ist der, dass wir zwei ein Companie-Geschäft treiben, wo ich meine Zeit für den theoretischen und Parteiteil des business gebe.“⁴⁷* Ob Engels die gleiche Sichtweise hatte, ist nicht bekannt; auch Jenny dürfte ihren Mann nicht als Angestellten von Friedrich Engels, oder drastisch ausgedrückt „Lohnschreiber“ gesehen haben. Aber das finanzielle Arrangement blieb bis über den Tod hinaus bestehen. Engels vermachte sein Vermögen den Töchtern von Karl und Jenny, keinen Cent allerdings seinem angeblich „leiblichen Sohn Frederik Demuth“.

⁴⁶ Limmroth, Angelika 2003

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx. Großbodungen

⁴⁷ Brief Karl Marx an Engels vom 11. Juli 1864

Nachdem nun die materiellen Probleme beseitigt waren, bleibt noch einmal festzuhalten, dass Jenny und Karl Marx keine Angehörigen der Arbeiterklasse waren und sich ihr auch nie selbst zugehörig fühlten. Bei allem Kampf gegen das deutsche Bürgertum blieben sie immer Mitglieder dieser Gesellschaft. Beide liebten den Luxus, auch wenn es nur wenige Zeiten gab, in denen sie luxuriös zu leben vermochten. Obwohl offiziell Karl die Maximen einer nichtautoritären Erziehung propagierten, bewachte er seine Töchter mit einsetzender Pubertät, wie es in großbürgerlichen Kreisen üblich war. Verehrer wurden nach Herkunft, Vermögen und Bildung „abgeklopft“ und, wenn unpassend, dem Haus ferngehalten. Vor dieser neuen finanziellen Regelung musste Jenny den Kindern aufgrund der finanziellen Lage einiges verwehren, was der Vater großzügig versprach. Wenn Jenny mit Verwandten und Bekannten der Linie von Westphalen zusammenkam, wurden die Konventionen eingehalten. Besonders bei den ersten Besuchen nach der Heirat gab Jenny die große Dame. Es musste alles standesgemäß aussehen.

Nun, da Geld vorhanden war, konnte dieses standesgemäße Leben wieder aufgenommen werden, fuhr man wieder regelmäßig zur Kur, wie es Jenny schon vor ihrer Heirat regelmäßig getan hatte. Von Karl ist überliefert, dass er im Spielkasino, dem Gipfel der Dekadenz, beim Glücksspiel gesehen wurde.

Am Neujahrstag des Jahres 1869 wurde das erste Enkelkind geboren, Charles Etienne Lafargue. Jenny reiste im Mai nach Paris, um das Enkelkind zu sehen und der Tochter Laura, die sich nach der Geburt noch nicht erholt hatte, zu helfen. Jenny genoss Paris mit seinen Theater- und Operaufführungen, doch machte ihr die Gesundheit, diesmal die fortschreitende Taubheit, einen Strich durch die Rechnung.

Nach ihrer Rückkehr nach London besuchten Karl und Jenny zusammen mit ihrer Tochter Eleanor, mittlerweile 14 Jahre alt, Engels in Manchester. Engels lebte mit der Schwester von Mary Burns, Lydia – genannt „Lizzy“, zusammen, wieder in wilder Ehe, weil er die Institution Ehe ablehnte. Diesmal schaffte es Jenny, wenigstens ein freundliches Verhältnis aufzubauen. Eleanor (Tussy), die Engels Onkel nannte, blieb bis Oktober im Hause Engels. Sie fühlte sich in der lockeren Atmosphäre – sogar ein eigenes Zimmer mit Spielsachen hatte ihr Engels einrichten lassen – sichtlich wohl.

Es gefiel ihr bei Onkel Frederick und Lizzy sogar so gut, dass sie, gerade wieder zu Hause, erklärt, künftig bei den beiden in Manchester wohnen zu wollen. Dieser Wunsch, der Karl

sicher mehr belustigte als ärgerte, führte bei Jenny allerdings zu erheblicher Missstimmung. Eleanor war als Kind der absolute Liebling aller. Die großen Schwestern und Eltern verwöhnten sie, wo es nur ging, und auch für Engels war sie die „Lieblingsnichte“. Sie war eine gute Schülerin, wahrscheinlich aufgrund des privaten väterlichen Zusatzunterrichts eine zu gute, die sich in der Schule langweilte. Es wird berichtet, dass sie sehr altklug sein konnte. In einem Brief an den holländischen Onkel gab sie ihre Meinung über Demonstrationen wieder, hoch intellektuell, wie eben in häuslichen Gesprächen aufgeschnappt. Natürlich muss berücksichtigt werden, dass Eleanor gut ein Jahr alt war, als die Familie aus dem Elendsquartier in Soho auszog und im Gegensatz zu den älteren Schwestern diese Wohnungen nicht mehr erlebt hat. Ihre Kindheit war von weniger Elend geprägt als das ihrer wesentlich älteren Schwestern.

Im Januar 1870 kam das zweite Enkelkind, Jeanni Lafargue zur Welt, wurde aber nur wenige Wochen alt. Karls Gesundheitszustand verschlechterte sich zusehends. Neben der Pflege musste Jenny nun auch noch fast die gesamte Post der Internationale bearbeiten.

Im Juli 1870 erklärte Frankreich Preußen den Krieg. Demonstrationen und Proteste der Arbeiter in Deutschland und Frankreich blieben ohne Einfluss. So sehr Jenny den Krieg auch hasste, mehr noch sorgte sie sich um ihre Tochter Laura und ihren Schwiegersohn Lafargue, die von Paris zu Pauls Eltern nach Bordeaux hatten flüchten können.

Engels wollte nach dem Verkauf seiner Firmenanteile in Manchester mit Lizzy Burns nach London ziehen. Er bat Jenny, ihm bei der Suche nach einem geeigneten Haus behilflich zu sein. Wochenlang wanderte nun Jenny durch London, um ein Haus für ihren Gönner zu finden, sie gab sich sichtbar Mühe. Als sie glaubte, ein geeignetes Objekt gefunden zu haben, schrieb sie an Engels einen herzlichen Brief, in dem sie ihn aufforderte, zur Besichtigung auch seine Frau mitzubringen.

Jenny sprang über ihren Schatten, freundete sich sogar mit Lizzy an. Ob es das schlechte Gewissen war, nach Marys Tod nicht einmal kondoliert zu haben, oder ob es Tussy war, die sich bereits bei den Besuchen in Manchester mit Lizzy angefreundet hatte, lässt sich heute nicht mehr klären. Die regelmäßigen Unterstützungen werden es nicht gewesen sein, denn dies wäre für Jenny kein Grund gewesen, ihre moralischen Ansichten zu ändern.

Am 20. September 1870 bezogen Friedrich Engels und Lizzy Burns ein Haus in der Regents Road, zehn Fußminuten vom Haus der Marx' entfernt. Nun trafen sich Karl und Engels fast

täglich, gewöhnlich um ein Uhr mittags, und auch die Familie hielt engen Kontakt zu Engels und Lizzy. Der Briefwechsel zwischen Marx und Engels, eine wichtige Quelle für die Nachgeborenen, kam fast gänzlich zum Erliegen.

Nach der Veröffentlichung des 1. Bandes des „Kapitals“ ließen Karls schriftstellerischen Aktivitäten deutlich nach. Jenny und auch Engels drangen zwar darauf, dass Band 2 und 3 fertig gestellt wurden, hatten damit aber wenig Erfolg.

Bereits nach sechs Wochen Krieg kapitulierte die französische Armee in der Festung Sedan. Am 4. September 1870 wurde in Frankreich die Republik ausgerufen. Am 9. September 1870 forderte Karl Marx die deutschen Arbeiter auf, sich für einen gerechten Frieden einzusetzen. Aber Preußen wollte mehr – Elsass-Lothringen. Als Bebel und Liebknecht im Norddeutschen Reichstag ihre Zustimmung zu weiteren Kriegskrediten verweigerten, kam es zu Handgreiflichkeiten durch die empörten Volksvertreter. Der Parteiausschuss in Braunschweig erließ einen Aufruf gegen die Fortsetzung des Krieges und wurde daraufhin verhaftet. Bebel und Liebknecht wurden bespitzelt, bei Versammlungen wurden Schlägereien provoziert und schließlich beide in einem Prozess wegen Hochverrat zu je zwei Jahren Festungshaft verurteilt.

Inmitten dieser schwierigen Zeit wurde Lauras drittes Kind, Marc Laurent, geboren. Genau wie Jeannie wurde der Junge nur wenige Wochen alt.

Am 18. Januar 1871 wurde der preußische König von Bismarck zum Deutschen Kaiser proklamiert. Nach dem Waffenstillstand vom 28. Januar versuchte die französische Regierung, in Paris die Arbeiter zu entwaffnen. Die Arbeiter fühlten sich von der Regierung verraten, und in Paris entstand die Pariser Kommune, zu deren Verteidigung die erste proletarische Revolution der Welt ausbrach.

Marx und Engels hatten die Arbeiter vor einem verfrühten Aufstand gewarnt, nun wurden im Hause Marx mehrere hundert Briefe mit der Bitte um Solidarität geschrieben und in alle Welt versandt. Obwohl Jennys Gesundheitszustand in dieser Zeit sehr schlecht war, nahm sie alle Kraft zusammen, um von London aus die internationale Solidarität zu koordinieren. Der Rat der Pariser Kommune setzte sich fast ausschließlich aus Arbeitern der verschiedenen politischen Strömungen zusammen. Nur wenige waren in der Internationale organisiert. Erstmals waren Frauen an einem Aufstand fast gleichberechtigt beteiligt, viele griffen zu Waffen. Der nach Versailles geflüchteten Regierung gelang es, Agenten und Provokateure in

die Reihen der Arbeiter einzuschleusen. Bismarck schickte der französischen Regierung 20.000 Kriegsgefangene zur Hilfe, die in einer achttägigen Schlacht um Paris etwa 30.000 Aufständische ermordeten und dabei auch nicht vor Frauen und Kindern haltmachten. Nach der Niederschlagung der Aufstände wurden nochmals 40.000 Menschen verhaftet, eingekerkert, viele zum Tode verurteilt und noch mehr in die Verbannung geschickt. Unter den Verurteilten waren wiederum viele Frauen.

Nach dem Fall der Pariser Kommune wurden auch die ausländischen Helfer und Verbündeten verfolgt. Gegen Karl Marx und die Internationale wurde eine Verleumdungskampagne gestartet. Laura und Paul Lafargue wurden noch rechtzeitig gewarnt und konnten durch Flucht von Bordeaux nach Spanien der Verhaftung entgehen. In Frankreich und in Deutschland wurde die Internationale verboten, selbst Papst Pius IX. rief die Katholiken weltweit zum Kampf gegen die Internationale auf.

Karl Marx schrieb sein Werk „Der Bürgerkrieg in Frankreich“, das auch in Deutschland in tausenden von Exemplaren verbreitet werden konnte. Dies sollte zu Lebzeiten seine letzte Veröffentlichung werden. Zugleich gründete er mit Jenny eine Hilfsorganisation für Flüchtlinge. Jenny arbeitete wieder einmal praktisch, um die vielen Flüchtlinge mit Nahrung, Kleidung, Arbeit und Wohnung zu versorgen. Selbst aus Amerika kamen Spenden. Auch im eigenen Haus wurden vorübergehend Flüchtlinge untergebracht, versorgt und moralisch aufgerichtet. Der Kommunarde Charles Longuet, auf der Flucht Gast im Hause Marx, verliebte sich in die Tochter Jenny. Am 10. Oktober 1872 heirateten beide. Ein weiterer Flüchtling war der französische Arbeiterdichter Eugène Pottier, der auf der Flucht die „Internationale“ dichtete:

„Völker hört die Signale!
Auf zum letzten Gefecht!
Die Internationale
erkämpft das Menschenrecht!“

Viele Anhänger der Internationale sahen es als einen Fehler der Pariser Kommune an, dass in Frankreich keine kommunistische Partei vorhanden gewesen war. Auf dem Kongress der Internationale im September 1871 kam man deshalb überein, Arbeiterparteien zu schaffen. Im Mai 1872 verliebte sich auch die dritte Marx Tochter. Ausgerechnet auf einem Bankett, das Jenny und Karl für emigrierte Kommunarden gaben, traf Tussy auf den mit 34 Jahren doppelt so alten Prosper Lissagaray, der von Zeitgenossen als „wenig sympathisch“ und

„äußerlich unscheinbare Erscheinung“ geschildert wurde. Als Graf geboren – von seinem Titel hatte er allerdings nie Gebrauch gemacht – hatte er sich wie Karl und Jenny und auch ihre Schwiegersöhne dem Sozialismus verschrieben. Bei den Aufständen in Paris hatte er aktiv gekämpft und darüber ein viel beachtetes und in mehrere Sprachen übersetztes Buch geschrieben.

Nachdem im Juli 1872 auch ihr Sohn Charles verstorben war, kehrten Laura und Paul Lafargue nach London zurück und wohnten vorübergehend im Hause Marx, bis sie eine eigene Wohnung im Stadtteil Hampstead fanden. Verbittert, dass er seinen eigenen Kindern nicht hatte helfen können, gab Paul seinen Arztberuf auf; künftig wollte er sich ausschließlich politisch betätigen.

Im September 1872 fand in Den Haag ein großer Kongress statt, zu dem neben Jenny auch Laura und Paul Lafargue reisten. Aufgrund der politischen Lage in Europa beschloss der Kongress auf Drängen von Marx und Engels, den Sitz des Generalrats in die Vereinigten Staaten von Amerika zu verlegen. Dies war praktisch das Ende der Internationale, die sich als Sozialistische Internationale 1889 neu gründen würde.

Gleichzeitig erreichte Karl den Ausschluss von Michail Bakunin, seinem persönlichen Feind und größten Widersacher in der Internationale. Bakunin vertrat in der Internationale Standpunkte der Anarchie, die Marx ablehnte.

Nach dem Den Haager Kongress wurde es im Hause Marx etwas ruhiger. Gemeinsam mit Friedrich Engels wurden Artikel, Publikationen und Flugschriften verfasst.

Jenny und Charles Longuet hatten nach der Heirat vergeblich versucht, in Oxford eine Existenz aufzubauen und kamen nach nur anderthalb Monaten nach London zurück. Jenny Longuet brachte am 2. September 1873 ihren ersten Sohn, Charles, zur Welt, der allerdings nur elf Monate alt wurde.

Lissagaray warb um Tussy. Doch Schwester Laura und Vater Karl waren strikt gegen diese Verbindung, wodurch Tussy nur immer aufsässiger wurde. Bei einem Kuraufenthalt in Brighton versuchte Karl, seiner Tochter Lissagaray auszureden. Das Wetter war ausgesprochen schlecht, noch schlechter aber war anscheinend die Stimmung zwischen Tochter und Vater. Jenny versuchte, vermittelnd einzugreifen, was ihr jedoch nicht gelang. Das Ergebnis von Karls Bemühungen war, dass Tussy beschloss, auf eigenen Füßen zu stehen und als Lehrerin in einem Mädchenpensionat zu arbeiten. Wie einst Jennys Bruder,

Ferdinand, ließen nun Schwester Laura und Vater Karl nichts unversucht, Tussy und Lissagaray auseinanderzubringen. Ganz anders Jenny, zum ersten Mal solidarisiert sie sich mit einer ihrer Töchter gegen ihren Ehemann, als sie erfuhr, dass Lissagaray Tussy besucht und sich heimlich mit ihr verlobt hatte. Doch Tussy hielt dem Druck, den ihr Vater auf sie ausübte, nicht stand, erkrankte an dieser seelischen Belastung, wurde magersüchtig und fiel fast täglich in Ohnmacht.

Als Helene Demuth die Absicht äußerte, nach St. Wendel, in ihre Geburtsstadt, reisen zu wollen, erkannten alle Beteiligten darin eine willkommene Gelegenheit, Tussy aus Brighton zurückzuholen. Alle drängten sie, sie solle Helene begleiten. Jenny schrieb an die Schule, man möge Tussy gehen lassen. Doch in letzter Minute sagte Tussy ab. Erst als Schwester Jenny kurz vor der Niederkunft stand, reiste Tussy aus Brighton ab, um ihr zur Seite zu stehen. In die Schule kehrte sie nicht mehr zurück.

Die finanzielle Lage war relativ stabil. Allerdings verschlechterte sich Karls Gesundheitszustand – der Ärger mit Tussy und Lissagaray, das schreiende Kind im Haus. Karl arbeitete nunmehr am 2. Band des „Kapitals“, es drängte ihn aber, Reisen zu machen. Nur mühsam konnte er Tussy bewegen, ihn zur Kur nach Horrogate zu begleiten.

„Mit der engen Verbindung von psychischen und physischen Vorgängen bei dem großen Revolutionär haben sich in jüngster Zeit mehrere Psychiater eingehend befasst. Die Zusammenhänge mit seinem Leberleiden (das ihn seit etwa 1850, durch kräftiges Bier- und Wein-Trinken nicht eben günstig beeinflusst, quälte) und seinen lebensbedrohenden Anfällen von Furunkulose und Karbunkeln und seinem Werk, sind minutiös aufgehell worden. Vor allem das Ringen um sein Lebenswerk ‚Das Kapital‘, das ihn über 16 Lebensjahre verfolgte und bedrückte, brachte immer wieder Krankheitsstände hervor. (...) Was es Jenny an Nervenbelastung bedeutet haben muss, einen dauend kränkelnden, aber sich nie nach seiner Gesundheit richtenden Ehegefährten zu betreuen, kann man nur ahnen. Nie hat sie sich darüber beklagt, immer fand sie Entschuldigungen für ihren Karl.“⁴⁸

⁴⁸ Zimmermann, Ruth. 1984.
Jenny Marx und ihre Töchter:
Frauen im Schatten des Revolutionärs. Freiburg.

Das ruhige Leben, 1873

Jenny ging wieder regelmäßig ins Theater und schrieb Kritiken, die durch Vermittlung von Eleanor und einem alten Bekannten, dem Pariser Korrespondenten Carl Hirsch, in der „Frankfurter Zeitung“ unter Pseudonym erschienen. Es wurde eine ganze Serie von Artikeln über Kultur in London. Der erste Artikel handelte vom Schauspieler Henry Irving, durch den in London Shakespeare wieder populär geworden war, und sie schrieb Besprechungen, wobei sie mit anderen Londoner Kritikern nicht gerade zimperlich umging. An der Karriere von Irving scheint sie nicht ganz unbeteiligt zu sein. Die gesamte Familie Marx nahm an der 1873 gegründeten Shakespeare-Gesellschaft Anteil, über die Jenny im Dezember 1876 ausführlich berichtete.

Auch in Deutschland gründeten sich zu dieser Zeit verschiedene Shakespeare-Vereine. Eine wissenschaftliche Abhandlung von Nicolaus Delius aus dem „Jahrbuch der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft“ wurde von Tussy ins Englische übersetzt. Dass Jenny ihr dabei half, ist zwar nicht bewiesen, aber nicht unwahrscheinlich. Nachdem sich Jenny noch einige Jahre zuvor über die Lustlosigkeit ihre Töchter, die deutsche Sprache zu erlernen, beklagt hatte, war sie nun stolz, dass Tussy wissenschaftliche Texte sehr flüssig und ohne mit Fremdwörter zu überlagern, übersetzen konnte.

Um ungefährdet durch Deutschland nach Karlsbad reisen zu können, stellte Karl am 1. August 1874 einen Einbürgerungsantrag beim britischen Innenministerium. Doch zu seiner großen Enttäuschung wurde dieser mit der Begründung, dass sich Karl zu seinem eigenen König und Vaterland nicht loyal verhalten habe, von den britischen Behörden abgelehnt. Obwohl in Deutschland Bebel und Liebknecht ihre Kerkerstrafe absaßen, erstarkte die Sozialistische Arbeiterpartei. Die Not im Hause Liebknecht war groß, Jenny schrieb Nathalie Liebknecht lange aufmunternde Briefe. Weihnachten wollte sie der Familie eine Freude machen und schickte an die Töchter Puppen mit Kleidern aus edlen Stoffen. Nathalie Liebknecht hätte lieber Kleider für die Kinder gehabt; aber dazu fehlte Jenny anscheinend das Gespür. Selbst den Notzeiten gerade entronnen, hatte sie keinen Sinn fürs Praktische. Bebel wurde wegen Majestätsbeleidigung zu neun Monaten Gefängnis verurteilt, und ihm wurde das Parlamentsmandat aberkannt. Bei der erforderlichen Nachwahl wurde er aber wieder aufgestellt und konnte sein Mandat mit Zweidrittelmehrheit abermals erringen. Im Mai

1875 vereinten sich in Gotha unter Bebels Führung die „Eisenacher“ mit Lassalles Arbeiterverein zur „Sozialistischen Arbeiterpartei“ (SAP). Das Gothaer Programm wurde von Marx Satz für Satz kritisiert, denn es war ihm bei weitem nicht radikal genug.

Karl und Jenny fuhren nun regelmäßig zur Kur, aber nicht gemeinsam. Wenn Karl nach Karlsbad reiste, das er insgesamt dreimal besuchte, nahm er gern Tussy, die Jüngste, mit. Der erste Aufenthalt vom 19. August bis 21. September 1874 sollte auch dazu dienen, dass Tussy Lissagaray vergisst. Um nach Karlsbad zu kommen, musste er durch das deutsche Kaiserreich reisen. Gern wäre er mit einem britischen Pass gefahren, denn er war sich nicht sicher, ob nicht auch in Deutschland gegen ihn ein Haftbefehl vorlag.

Die fast 1.200 km lange Strecke konnte man 1874 bereits in weniger als vier Tagen zurücklegen. Die beiden logierten in der Pension Germania und wurden in der Karlsbader Kurliste als Herr Charles Marx, Privatier mit Tochter, aus London, geführt. Das Paar hielt sich gern in der illustren Gesellschaft auf. Von Tussy ist überliefert, dass sie in den Cafés Zigaretten rauchend in den Zeitungen versunken war. Für die damalige Zeit ein außergewöhnliches Bild. Dort lernte sie Dr. Ferdinand Fleckel kennen, dem Jenny später von London genaue Berichte über ihre eigene Gesundheit gab und der sie quasi brieflich behandelte.

Auf dem Rückweg besuchten beide in Leipzig Wilhelm Liebknecht. Dann fuhren sie nach Dresden, wo sie an einer politischen Veranstaltung teilnahmen. Anschließend machten sie Station in Berlin, wohl auf besonderen Wunsch Jennys, um Edgar von Westphalen zu besuchen, und in Hamburg. Wie sie später erfuhren, lag überall ein Haftbefehl gegen Karl vor, aber immer wenn die Polizei von ihrem Aufenthalt erfuhr, waren sie jedes Mal bereits abgereist.

Jenny war im Sommer 1875 auf dem Weg zu einem Erholungsurlaub in der Schweiz. Damit erfüllte sie sich einen lang gehegten Wunsch. Seit ihrer Jugend schwärmte sie für die Schönheiten der Schweizer Berge, die finanzielle Lage erlaubte ihr nun endlich diese Reise. In der Schweiz lernte sie einige russische Revolutionäre kennen, vor allem von „Tante Olga“ schwärmte sie in den Briefen an Tussy. Die Rückreise wurde in Deutschland mehrfach für Gespräche mit Führern der SAP unterbrochen.

Ende des Jahres 1875 zog die Familie, die nun nur noch aus Karl, Jenny, Eleanor und Helene Demuth bestand, in ein kleineres Haus in der gleichen Straße 41. Maitland Road. Es sollte der

letzte Umzug sein. Dieses Haus war trotzdem groß genug, um die verheirateten Töchter und andere Besucher großzügig unterzubringen. Das Haus bestand aus acht bis zehn verschieden großen Räumen, von denen Karl das größte im ersten Stock als Bibliothek und Arbeitszimmer belegte. Er und Engels trafen sich dort täglich, diskutierten auf und ab gehend, sodass an den Stellen, an denen sie sich schwunghaft umdrehten, der Fußboden sichtbare Löcher bekam. Die Jahresmiete muss etwas über 40 Pfund betragen haben, war also dem regelmäßigen Unterhalt von Engels angemessen.

Jennys lange Krankheit, 1876

Seit 1876 verschlechterte sich Jennys Gesundheitszustand rapide, es wurde Leberkrebs diagnostiziert. Die zahlreichen Kuren vermochten ihr nur kurzfristig Linderung zu verschaffen. Auch Karl war das ganze Jahr über leidend. Mittlerweile mochte er nicht mehr in der Öffentlichkeit stehen und diskutieren, sondern beschränkte sich auf seine wissenschaftliche Arbeit.

Während Karl und Tussy im August und September 1876 abermals nach Karlsbad zur Kur fuhren, begleitete Jenny das „Ehepaar“ Engels nach Ramsgate an die See. Engels berichtete an Karl, dass die beiden Frauen die Tage gemeinsam verbrachten und sich sehr anfreundeten. Karl arbeitete mittlerweile am zweiten und dritten Band des „Kapitals“ – allerdings durch die ständigen gesundheitlichen Probleme mit wesentlich weniger Elan als am ersten Band. Große Freude kam noch einmal auf, als Jenny und Charles Longuet nach London in die unmittelbare Nachbarschaft zogen. Am 10. Mai 1876 wurde dort der Enkel Jean (Jonny) geboren, der überleben sollte. Im Juli 1878 kam ein weiterer Enkel Harry Longuet hinzu. Engels' Lebensgefährtin Lydia Burns starb am 12. September 1878. Ihren größten Wunsch, zu heiraten, hatte Friedrich Engels ihr noch auf dem Sterbebett am Tag zuvor erfüllt. Für die Familie Marx nahm Tussy am Begräbnis, im sehr kleinen Kreis, teil.

Dieses Mal reagierten Jenny und Karl wesentlich mitfühlender als beim Tod der Schwester Mary. Im Kondolenzbrief schrieb Jenny: *“Wie bedaure ich Sie, wie wird Ihnen Ihr `lass´ überall fehlen. Ich selbst werde sie nie vergessen und stets in liebendem Gedanken bewahren. Wie gut, wie teilnehmend sie stets gegen mich war in all der Zeiten der Sorgen und Quälereien. (...) Wie oft, wie lange war ich mit ihr an der Seaside ... We got on so well together. Wie freundlich kam sie die Treppe herunter, wenn sie meine Stimme hörte, und wie manche Freude hat sie mir bereitet. Was sie nächst ihrem gesunden praktischen Sinn, ihrem common sense, ihrer Intelligenz, ihrem eingeborenen Sinn für Ordnung und Reinlichkeit am meisten auszeichnete, war ihr gänzlich Freisein von Snobismus.“*⁴⁹ Große Worte für ein einfaches irisches Arbeitermädchen, das – zumindest als sie Engels kennen lernte – weder lesen noch schreiben konnte.

So sehr sich auch Jenny als Atheistin verstand, in fast allen ihren Briefen kamen religiöse

⁴⁹ Krosigk, Lutz Graf Schwerin von. 1975
Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx, Wuppertal

Metaphern vor. Manchmal korrigierte sie sich selbst und bekannte, dass ihr religiöse Formeln „aus der Feder glitten“. Vom protestantischen Geist, mit dem sie aufgewachsen war, konnte sie bis an ihr Lebensende nie ganz befreien.

Am 21. Oktober 1878 traten Bismarcks Sozialistengesetze in Kraft, auf deren Grundlage Parteianhänger verfolgt und zehntausende Arbeiter um ihre Existenz gebracht wurden. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion blieb allerdings bestehen und gewann bei jeder Wahl mehr Stimmen.

Am 18. August 1879 kam in Ramsgate, wo sich Jenny Longuet aus gesundheitlichen Gründen aufhielt, Edgar Marcel zur Welt. Jenny und Karl fuhren sofort zu ihrer Tochter, zum einen um den Enkel zu sehen, zum anderen um sich zu erholen. Jennys Gesundheitszustand ließ immer mehr zu wünschen übrig, sodass Karl im November an Engels schrieb, dass sie „gefährlich krank“ sei.

Im Mai 1880 war Jules Guesde, der im Vorjahr in Marseille die „Französische Arbeiterpartei“ gegründet hatte, Gast in Engels' Haus. Dort wurde mit Marx und Lafargue das Parteiprogramm erarbeitet. Von diesem Zeitpunkt an bis zum gemeinsamen Tod arbeiteten Paul und Laura für den revolutionären Marxismus in Frankreich.

Als die französische Regierung im Juli 1880 eine Amnestie für politische Flüchtlinge erließ, machten sich kurz hintereinander Charles Longuet und Paul Lafargue nach Paris auf. Paul schrieb für die französische Zeitung „Egalité“ seine berühmt gewordene Schrift „Das Recht auf Faulheit“.

Jenny wusste, dass sie sich dieses Mal von der Krankheit nicht erholen würde. Es beruhigte jedoch, dass ihre drei Töchter in London blieben.

Ab Herbst 1880 war Jenny – versorgt von den Töchtern – die meiste Zeit bettlägerig. Nur unter großen Schmerzen konnte sie manchmal ins Theater oder zu politischen Diskussionen gehen. Dem Arzt Dr. Fleckels schrieb sie: *„Ich möchte so gern noch ein bisschen länger leben (...) Sonderbar ist's: je mehr die Geschichte zur Neige geht, je mehr hängt man am irdischen Jammertal“*.⁵⁰

Nachdem Jenny Longuet im Februar 1881 ihrem Mann nach Paris gefolgt war, machten sich im Sommer Karl, Jenny und Helene Demuth nach Argenteuil bei Paris auf. Jennys Gesundheitszustand war mittlerweile aussichtslos, aber mit einem eisernen Willen, der stärker

⁵⁰ Brief von Jenny Max an Ferdinand Fleckels vom 29.9.1880

als die tödliche Krankheit war, wollte sie unbedingt noch einmal Tochter und Enkel sehen. Engels schrieb an Karl: *„Genier Dich nicht und gib die Summe an, die Du ungefähr brauchst. Deine Frau darf und soll sich nichts abgehen lassen; was sie wünscht oder wovon Ihr wisst, daß es ihr Freude macht, das muß sie haben.“* Der Hausarzt der Longuets verschrieb Jenny starke Opiumpräparate, die es ermöglichten, dass sie zumindest Stunden mit Tochter und Enkeln verbringen konnte. Einmal noch, an einem strahlend schönen Sommertag, fuhr sie mit Karl in der offenen Kutsche durch Paris.

Erst die Nachricht von der Erkrankung Tussys – wie sich nach Ankunft herausstellte, waren es schwere Depressionen – veranlasste Karl zur überstürzten Rückreise nach London. Jenny wusste, dass sie ihre Enkel und Tochter nicht wieder sehen würde, was ihr den Abschied schwer machte. Mit Helene Demuth reiste sie kurze Zeit später ihrem Mann in kurzen Reiseetappen nach.

Jennys Sterben dauerte Monate. Karl war nicht mehr in der Lage, seine wissenschaftliche Arbeit fortzuführen, seit Oktober war auch er, mit einer quälenden Bauchfellentzündung, ernsthaft erkrankt. Tussy pflegte Karl, saß Tag und Nacht in seinem Zimmer, obwohl sein Zustand zwar lästig, aber nicht lebensbedrohend war, und Laura pflegte Jenny, die im Sterben lag. Beide lagen Zimmer an Zimmer, die Türen waren offen. Er litt schrecklich am Sterben seiner Frau, die mit Hilfe von Morphiumspritzen bis zum letzten Moment klar bei Verstand geblieben war – am Bett saßen Karl, Laura, Tussy und Helene Demuth. Später schrieb Tussy an Karl Liebkecht:

„Mohr überwand noch einmal die Krankheit. Nie werde ich den Morgen vergessen, an welchem er sich stark genug fühlte, in Mütterchens Stube zu gehen. Sie waren zusammen wieder jung – sie ein liebendes Mädchen und er ein liebender Jüngling, die zusammen ins Leben eintraten – und nicht ein von Krankheit zerrütteter alter Mann und eine sterbende alte Frau, die fürs Leben voneinander Abschied nahmen.“⁵¹

Am 2. Dezember 1881 starb Jenny Marx. Ihre letzten überlieferten Worte richtete sie an Karl auf Englisch: *“Karl, my strenght is broken.“*

Einen sehr schönen Bericht über Jenny Marx schrieb Friedrich Lessner, Mitglied des Bundes der Kommunisten:

“Marx’ Haus stand jedem zuverlässigen Genossen offen. Die angenehmen Stunden, welche ich wie viele andere in seinem Familienkreis verlebt habe, sind mir unvergesslich. Hier

⁵¹ Krosigk, Lutz Graf Schwerin von. 1975
Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx, Wuppertal

glänzte vor allem die ausgezeichnete Frau Marx, eine große, selten schöne Frau, vornehm in äußerer Erscheinung, dabei aber so außergewöhnlich gutmütig, liebenswürdig, geistreich und so frei von jedem Stolz und jeder Steifheit, dass man sich in ihrer Umgebung wie bei seiner eigenen Mutter oder Schwester behaglich zu Hause fühlte.“⁵²

Am 5. Dezember wurde Jenny Marx, geborene Baroness von Westphalen, in ungeweihter Erde auf dem Friedhof Highgate in London beigesetzt. Karl Marx war zu krank, um an der Beerdigung teilnehmen zu können. Nur einige wenige Leute geleiteten Jenny auf ihrem letzten Weg. Die Grabrede hielt Friedrich Engels auf Englisch, sie wurde auch in Deutschland veröffentlicht. Nur ein Jahr später, im Januar 1883, starb auch Jenny Longuet an Krebs. Karl Marx überlebte seine Ehefrau 15 Monate. Im Jahr 1882 unternahm er mit seiner Tochter Jenny noch Reisen nach Karlsbad und in die Schweiz. Am Morgen des 14. März 1883 fand Friedrich Engels seinen Freund tot im Lehnstuhl vor.

Karl ruht gemeinsam mit Jenny, dem Enkel Harry Longuet und Helene Demuth in der Familiengruft. Laura erschien nicht zur Beerdigung – wie auch nicht zu der von Eleanor –, da sie die öffentliche Trauer scheute.

Helene Demuth verbrachte den Lebensabend im Hause von Friedrich Engels und verstarb am 4. November 1890 an Unterleibskrebs. Friedrich Engels starb am 5. August 1895. Eleanor (Tussy) nahm sich 1898 mit Zyankali das Leben. Auch Laura wählte gemeinsam mit ihrem Mann, kinderlos geblieben, 1911 den Freitod durch Zyankali, um den Schrecken des „Greisenalters“ zu entgehen. Frederik Lewis Demuth starb am 28. Januar 1929 kinderlos, als angesehenen Bürger im Arbeiterviertel Hackney in London.

Nachfahren von Jenny und Karl Marx gibt es von Jenny und Charles Longuet.

⁵² Krosigk, Lutz Graf Schwerin von. 1975
Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx, Wuppertal

Auswahlbibliographie

Dornemann, Luise. 1980 (1968).

Jenny Marx: Der Lebensweg einer Sozialistin.
Berlin. Dietz.

Fedossejew Autorenkollektiv (Hrsg.) 1968

Karl Marx – Biographie,
Berlin. Dietz

Giroud, Françoise. 1977

Das Leben der Jenny Marx,
München

Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED (Hrsg.) 1964

Mohr und General – Erinnerungen an Marx und Engels.
Berlin

Krosigk, Lutz Graf Schwerin von, 1975

Jenny Marx – Liebe und Leid im Schatten von Karl Marx,
Wuppertal

Limmroth, Angelika. 2003

Jenny von Westphalen – Die Frau von Karl Marx.
Großbodungen

Löwen, Walter. 1977.

Jenny Marx.
Hannover. Moorburg

Mehring, Franz, Gesammelte Schriften 1960

Karl Marx – Geschichte eines Lebens,
Berlin Dietz.

Meier, Olga. Hg. 1981 [1979].

Die Töchter von Karl Marx: Unveröffentlichte Briefe [=Les filles de Karl Marx].
Übs. aus d. Frz. (Editionstexte) Jutta Brasse und aus dem Engl. (Originaltexte) Karin Kersten.
Köln. Kiepenheuer & Witsch.

Müller, Manfred, 1966
Familie Marx in Briefen,
 Berlin Dietz

H. F. Peters
Die rote Jenny. Ein Leben mit Karl Marx.

Raddatz, Fritz (Hrsg.) 1980
Mohr an General - Marx und Engels in ihren Briefen,
 München

Schack, Renate, 1989
Jenny Marx – ein bewegtes Leben,
 Berlin Dietz

Jörn Schütrumpf [Hrsg.]
Jenny Marx oder: Die Suche nach dem aufrechten Gang.
 Rosa-Luxemburg-Stiftung.

Stephan, Inge. 1989.
Das Schicksal der begabten Frau: Im Schatten berühmter Männer.
 Stuttgart. Kreuz.

VEB Bibliogr. Institut. [Hrsg.]
Kleine Enzyklopädie Die Frau.
 1969. Leipzig.

Wessel, Harald, 1974 (3.A. 1982)
Tussy.
 Leipzig

Weissweiler, Eva. 2002
Tussy Marx – Das Drama einer Vattertochter.
 Köln

Zimmermann, Ruth. 1984.
Jenny Marx und ihre Töchter: Frauen im Schatten des Revolutionärs.
 Freiburg.

Schriften aus dem Karl Marx Haus, 1973
Zur Persönlichkeit von Marx` Schwiegervater Johann Ludwig von Westphalen,
 Trier